Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steinkor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postbestellgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Einzelgrundpreis) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlaß nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24490.

Nummer 121 — **Dienstag, den 26. Mai 1936** — **48. Jahrgang.**

Sanktionen bis September?

Blum noch immer ohne Außenminister — Die schwierige Finanzlage Frankreichs

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. Mai.

Léon Blums Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung sind nun deutlich in das letzte Stadium eingetreten. Es handelt sich nun um die Personenauswahl der neuen Minister und um die genaue Festlegung des Regierungsprogramms. Auch hat Léon Blum gestern zum erstenmal die Fühlung mit dem Senat aufgenommen. Der Senat soll, wie man behauptet, wohl oder übel eine bremsende Rolle gegenüber der neuen Regierung spielen. Man will auch schon wissen, daß insbesondere Caillaux in der Finanzkommission des Senates einen Damm gegen alle „abenteuerlichen Reformen" aufrichten will.

Bisher scheint es Léon Blum noch immer nicht gelungen zu sein, einen Außenminister zu finden. Im Gegenteil, es dürften neue Schwierigkeiten aufgetreten sein. Der Vizepräsident der Radikalen Partei und augenblicklicke Justizminister Delbos, der gestern abend wieder bei Léon Blum vorsprach, soll nur wenig Begeisterung für den ihm angebotenen Posten des Außenministers gezeigt haben. Unter diesen Umständen hätte, wie behauptet wird, Paul-Boncour die Forderung gestellt, daß er den Quai d'Orsay erhalten müsse, sonst müsse er auf jede Mitarbeit an der Regierung verzichten. In der Unterredung mit Daladier, der gestern abend ebenfalls bei Léon Blum vorsprach, soll schon die Frage erwogen worden sein, ob man nicht die bisher geplante Ministerliste umwerfen sollte, und zwar in folgendem Sinne: Chautemps Außenminister, Paul-Boncour Kriegsminister, Daladier Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident, Delbos Minister für öffentliche Arbeiten. Dabei sei auch die Rede davon gewesen, daß einige Frauen in die Regierung eintreten sollten. Insbesondere solle Frau Curie evtl. das Ministerium für die Gesundheitspflege erhalten. Was

das außenpolitische Programm

der neuen Regierung angeht, so habe man sich, wie das „Oeuvre" behauptet, mit dem Foreign Office dahin verständigt, daß die Sanktionen gegen Italien noch bis zur Septembertagung des Völkerbundes aufrechterhalten werden sollen. Das hätte den Vorteil einmal, die Haltung Italiens zu klären und dann, die nötige Zeit zur Einleitung von Verhandlungen zu gewinnen. Es sei allerdings wahrscheinlich, meint das „Oeuvre" weiter, daß Italien unter diesen Umständen aus dem Völkerbund austreten würde. Aber dann würden sich neue Schwierigkeiten für Italien ergeben, denn weder Oesterreich noch Ungarn könnten und wollten dem Austritt aus dem Völkerbund folgen. Der Beschluß, die Verhandlungen mit Italien augenblicklich nicht weiterzuführen, sei darauf zurückzuführen, meldet das „Oeuvre" weiter, daß Mussolini wiederum eine scharfe Tendenz zur Revision der Verträge zu erkennen gegeben habe.

Doch Abwertung des Franken?

Das große Ereignis des gestrigen Tages war die Ankunft des neuen Finanzministers Léon Blums in Paris, des marxistischen Abgeordneten Vincent Auriol. Dieser hatte eine kurze Kur in dem Badeort Vichy verbracht, und er will sich jetzt näher mit den Aufgaben seines neuen Ministeriums befassen. Seine Aufgabe ist nicht leicht, denn sie besteht darin, möglichst viel Geld für den Staat flüssig zu machen. Zunächst braucht das Schatzamt, um den fälligen Verbindlichkeiten dieses Jahres nachkommen zu können, noch etwa fünf bis sechs Milliarden. Dann müssen die Ausgaben des außerordentlichen Budgets für die Mistungen im Betrage von sechs Milliarden gedeckt werden, und schließlich ist auch noch das Defizit der Eisenbahn mit vier Milliarden aus der Welt zu schaffen. Doch das ist noch nicht genug, denn die Gewerkschaften der CGT. haben bekanntlich schon ein neues großes Arbeitsbeschaffungsprogramm im Werte von nicht weniger als 25 Milliarden gefordert. Das alles zusammen gäbe eine ganz respektable Summe, die beinahe so hoch wäre wie der gesamte noch verbleibende Goldbestand der Bank von Frankreich. Das große Rätsel ist nun, ob der neue Finanzminister Vincent Auriol diesen Geldbedarf durch Vertrauen, das heißt durch Anleihen, oder durch Zwang, das heißt durch eine Vermögensabgabe, aufbringen will. Die Anleihen geben seit Monaten schon nicht mehr viel her. Daher kommt es denn auch, daß heute wieder sehr lebhaft der Gedanke einer etwaigen Abwertung des Franken erwogen wird. Einer Abwertung, die etwa nach dem Beispiel von Zeelands in Belgien durchgeführt werden soll.

Die Englandfahrt des Negus

a. **London**, 26. Mai.

Der abessinische Negus hat die englische Regierung wissen lassen, daß er nicht als Kaiser, sondern inkognito nach London zu kommen gedenkt. Dieser Beschluß bestreit die englische Regierung von einer Reihe unangenehmer Probleme. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß der Beschluß des Negus, inkognito zu reisen, der dringlichen Vorstellung von London aus zuzuschreiben ist.

Noch gestern hieß es allgemein, daß der Negus in seiner offiziellen Eigenschaft als abessinischer Herrscher nach England kommen werde. Da England, wie schon die letzte Völkerbundssitzung gezeigt hat, den abessinischen Staat als immer noch bestehend betrachtet, hätte der Negus in London mit königlichen Ehren empfangen werden müssen. Bei einer Inkognitoreise fallen alle derartigen Formalitäten weg. Der Verzicht auf einen formellen Empfang Haile Selassies läßt auch die Frage einer Anerkennung des italienischen Kaisertitels weiterhin offen. Ein Empfang mit königlichen Ehren für den Negus wäre praktisch einer Ablehnung des italienischen Anspruches gleichgekommen.

Offener Aufstand der Araber

Die Unruhen in Palästina immer bedrohlicher

Die Unruhen in Palästina nehmen, wie die englischen Blätter melden, immer bedrohlicheren Umfang an. Teilweise haben die Kämpfe zwischen Arabern und Juden, die nunmehr seit sechs Wochen im Gange sind, bereits den Charakter eines offenen Aufstandes, der den britischen Behörden große Schwierigkeiten bereitet. Der ganze Küstenstrich von Haifa bis Gaza und das Gebiet zwischen Jerusalem und Nazareth sind von den Unruhen berührt. Bewaffnete Trupps streifen durch die Hügel und feuern vielfach auf die Polizei und die britischen Truppen. Der britische Oberkommissar erklärte am Montag, daß sich die Regierung durch keinen Streik und keine Gewalttätigkeit von ihrer Entschlossenheit abbringen lassen werde, die Mandatsverpflichtungen voll und ganz zu erfüllen.

Wie im einzelnen berichtet wird, kam es in der jüdischen Kolonie Mesha zu einem Kampf zwischen Arabern und der Polizei. Die Araber rückten aus mehreren Richtungen gegen die Kolonie vor und eröffneten das Feuer. Später trafen englische Truppen ein, die die Araber, nachdem sie Verluste erlitten hatten, zurücktrieben. Auch in Gaza, wo Araber die Telegraphenlinien zerstört hatten, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Den Behörden war mitgeteilt worden, daß in der Nähe von Gaza mehrere englische Familien in Gefahr seien. Truppen, die darauf zur Untersuchung entsandt wurden, brachten die Familien in Sicherheit. Bei dieser Unternehmung wurde ein britischer Soldat verwundet.

Auf der Straße zwischen Nablus und Janin kam es zu einem Gefecht zwischen Arabern und britischen Truppen, bei dem es mehrere Verletzte gab. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein schottischer Soldat. Auf die Filiale der Anglo-Palästina-Bank und auf den Bahnhof in Jaffa wurden am Montag mehrere Bomben geschleudert. Zu dem Zwischenfall in der Nähe von Nazareth wird ergänzend gemeldet, daß die Einwohner der Stadt Kefr Kenna durchmarschierende englische Truppen mit einem Steinhagel empfingen. Die Truppen durchsuchten darauf die Häuser, wobei sie von den Dächern weiter mit Steinen beworfen wurden. Diese Frauen beteiligten sich an diesem Angriff. Ein Engländer erhielt eine schwere Kopfwunde. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurde ein arabisches Mädchen getötet.

Nach einer weiteren Meldung wurde von der Moschee in Jaffa aus ein Angriff auf die Polizei durchgeführt. Es wurden Schüsse abgefeuert und Bomben geschleudert. Am Dienstagmorgen kam es am Fuße des Berges Tabor zu einem Zusammenstoß zwischen britischer Polizei und etwa 250 Arabern. Die Polizei mußte sich nach kurzem Gefecht wegen Munitionsmangel zurückziehen.

Unzählige bewaffnete Fellachen haben sich in die Gebirge zwischen Kalkylia, Tulkarm, Nablus, Dschennin und Safed in Nordpalästina zurückgezogen. Trotz militärischer Bedeckung werden viele Autobusse im innerstädtischen Verkehr von Jerusalem unterwegs beschossen.

Frauenwesen und Frauenaufgabe

Rudolf Heß und Frau Scholtz-Klink sprachen vor 20000 Frauen

dnb. **Berlin**, 26. Mai.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprachen am Montagabend auf einer großen Kundgebung der NS. Frauenschaft in der Deutschlandhalle, die unter dem Leitwort stand: „Jede deutsche Frau gehört ins deutsche Frauenwerk".

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink brachte in mehr als einstündiger Rede den Willen der deutschen Frau zur Mitgestaltung am Reiche Adolf Hitlers zum Ausdruck. Die nationalsozialistische Frauenschaft, das deutsche Frauenwerk, das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, der deutsche Frauenarbeitsdienst und der Bund Deutscher Mädel hätten sich hier zum ersten Male in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung zusammengefunden. Die nationalsozialistische Frau hätte sich das Motto gestellt: Nicht Kampf gegen den Mann, sondern Aufbau zusammen mit dem Mann. Die Frau hätte sich wieder in die Gesetze des Lebens hineingestellt und unter diesen Gesetzen stehe auch die Zusammenfassung der gesamten Frauenarbeit in Deutschland. Das deutsche Frauenwerk werde in den nächsten Monaten und Jahren die Arbeitsgrundlage für die gesamte deutsche Frauenarbeit abgeben.

Rudolf Heß leitete seine Rede damit ein, daß in Deutschland die ehrenvolle Wertung der Frau als Mutter, als Kameradin des Mannes und als gleichwertiges Glied der Volksgemeinschaft selbstverständlich sei. Er setzte sich dann kurz mit den Ansichten auseinander, die im Ausland über die deutsche Frau vertreten würden, und stellte den fremden Ansichten über die Frau von heute jenen Frauentyp gegenüber, den das neue Deutschland will. „Wir wünschen uns Frauen, in deren Leben und in deren Wirken deutsche Art erhalten bleibt. — Frauen, die wir zu lieben vermögen!" Nicht jener „Gretchentyp", unter dem man sich im Ausland ein etwas beschränktes, ja ungeistiges Wesen vorstellt, sondern eine Frau, die auch geistig befähigt ist, dem Manne in seinen Interessen, in seinem Lebenskampf verständnisvoll zur Seite zu stehen, die ihm das Leben schöner und inhaltsreicher werden läßt, ist das Frauenideal des deutschen Mannes von heute. Es ist eine Frau, die vor allem auch Mutter zu sein vermag. „Es gehört wohl zum Größten, was der Nationalsozialismus vollbrachte", so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, „daß er es ermöglichte, daß so viel mehr Frauen als ehedem heute in Deutschland Mütter sein können. Wir wissen, daß noch immer nicht alle dieses Glückes teilhaftig werden können. Und wir denken nicht daran, diesen nun das Los zu bereiten, das früher in der genannten guten alten Zeit ein Mädchen traf, welches ohne Mann blieb und irgendwo ohne Beruf ihr Leben vertrauerte. Sie können selbstverständlich wie bisher allen nur erdenklichen Berufen nachgehen, können zu diesem Zweck eine entsprechende Ausbildung genießen. Sie können auch auf Universitäten gehen und sich dort auf Berufe vorbereiten, die ein wissenschaftliches Studium zur Voraussetzung haben, vor allem für Berufe, die besser durch Frauen als durch Männer ausgeübt werden. Vielleicht werden die Frauen in der übrigen Welt, die heute uns noch nicht verstehen, einmal neidvoll auf das neue Deutschland mit seinen neuen Ideen, die im Grunde ganz alte, weil zutiefst in der Natur wurzelnde Ideen sind, blicken." Rudolf Heß gedachte dann in Worten des Dankes aller arbeitenden Frauen für ihre tägliche Leistung für Deutschland. Nicht zuletzt gilt der Dank den deutschen Frauen im Auslande, die über die Jahre der Schmach und Erniedrigung hinweg in einer unerschütterlichen Liebe zum großen Deutschen Reich gestanden haben.

„Ich bin gekommen", sagte Rudolf Heß weiter, „um daran zu erinnern, daß der Führer anerkennend festgestellt hat, daß in den Zeiten, da es der Bewegung schlecht ging, die Frauen zu den treuesten Anhängern der Bewegung gehörten. So wie die instinktive Treue der Frauen in erster Linie mithalf, eine große geschichtliche Epoche für Deutschland einzuleiten, so bleibt ihr Treuegefühl immer ein entscheidender Faktor im Leben Deutschlands!"

Das Sieg-Heil, das Rudolf Heß am Schluß seiner Rede auf den Führer als den Befreier des Vaterlandes und der Muttererde ausbrachte, fand bei den 20000 Zuhörerinnen begeisterten Widerhall.

Skagerrak

Von Konteradmiral a. D. Lützow

Wenn die Marine am Skagerraktag, dem 31. Mai, ihr Ehrenmal in Laboe bei Kiel enthüllt, in der Gewißheit, daß das ganze deutsche Volk innerlichen Anteil daran nimmt, so denkt sie nicht nur an das eine Schlachtenereignis, sondern an alle Kämpfe und Erfolge zur See 1914—18; an Goeben und Breslau, an Spee, Emden und Karlsruhe, an Luftschiffe und U-Boote — keine Waffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft hat ihre Erfolge mit so viel Verlusten bezahlen müssen wie die U-Boote! —, an Oesel und Dardanellen, an Eismeer und Tanganjika-See und Trigris, an Flandern und Finnland. Die Skagerrakschlacht ist der Brennpunkt für alle Gedanken, denn sie gab für die Gesamtheit der blutjungen deutschen Flotte Antwort auf die Frage: Sind wir reif für den Kampf auf See?

Das 1870 geeinte Deutschland war für die alten Großmächte eine durchaus unbequeme Neuerscheinung gewesen; Moltke hatte es erkannt: wir werden unser neues Reich zu verteidigen haben! Die Volkskraft, die für Länderoberungen in Europa einzusetzen sein Staatsmann unweise genug war, drängte auf See und in Kolonien. Aber auch hier galt: si vis pacem, para bellum. Kaiser Wilhelm II. und Tirpitz schaffen eine Flotte, Koester und andere Admirale schulen sie, Scheer führt sie zum Sieg. Ja — aber hat die Skagerrakschlacht den Krieg entschieden — wie Millionen Deutsche hofften? Nein — hat irgendeine andere Schlacht den Krieg entschieden? Ist das ein Beweis für ihre geringe Bedeutung? 21 deutsche Großkampfschiffe greifen am Spätnachmittag des 31. Mai 1916 vor dem Skagerrak 37 Großkampfschiffe der ruhmreichsten, an Ueberlieferungen überreichen Flotte des Gegners an und fügen ihr in wenigen Tages- und Nachtstunden die doppelten Verluste an Schiffen und Menschen zu, die sie selbst erleidet; 177 Gefangene fallen in unsere, kein Deutscher in Feindeshand. Nach 1924 schreibt Lord Sydenham: „In der langen und glorreichen Geschichte der britischen Marine ist nichts verzeichnet, was sich mit dieser Tragödie auch nur einigermaßen vergleichen ließe." Wir Deutschen wünschen heute sehnlichst, daß zwischen Engländern und Deutschen alle bitteren Gefühle von einst restlos begraben sein möchten; die „europäische Völkerfamilie" stellt uns genug gemeinsame Aufgaben. Aber gerade ein Engländer würde es nicht verstehen, wenn wir aus der Skagerrakschlacht nicht gelernt hätten, uns auf See zu fühlen.

Die Wirkungen der Skagerrakschlacht auf den Kriegsverlauf waren bedeutend genug. Die Russen schrien schon seit einem Jahr nach Zufuhr von Kriegsgerät — vor allem schwerer Artillerie —, von Kleidungsstücken, von tausend Dingen. Die Dardanellen waren dank Goeben und Breslau, dank deutscher Infanterie und Matrosenartillerie gesperrt, ein Jahr blutiger Angriffe hatte sie nicht öffnen können. Im nördlichen Eismeer räumten die Meteor-Minen und die U-Boote unter den Transportern auf. In Petersburg stockte das Leben, Fleisch gab es nur noch in Krankenhäusern, man stand vor den Läden Schlange, die Stimmung war gedrückt. Macht die Ostsee frei! Die Ostsee blieb dank Skagerrak und Scheer unter deutscher Herrschaft. Dänemark, Schweden und Norwegen konnten keinem politischen oder militärischen Druck der Feinde ausgesetzt werden, sie konnten und mußten neutral bleiben. Hollands Neutralität erhielt eine Stärkung. War das alles nichts? Die Seeherrschaft in der Nordsee blieb unerschüttert. Die gigantischen Versuche, die Doverstraße, die deutsche Bucht der Nordsee und den Raum zwischen Norwegen und den Shetland-Inseln mit Hunderttausenden von Minen gegen unsere U-Boote zu sperren, forderten auf unserer Seite erträgliche Opfer, Mühen, Zeit, Kampf und Not auf U-Booten, Zerstörern, Minensuchern, Geleitern und Kreuzern — aber der dauernde Aderlaß am Nachschub der feindlichen Landfront im Westen durch den U-Boot-Krieg wurde nicht zum Stehen gebracht. Ohne Skagerrak wäre der U-Boot-Krieg, der dem Landkrieg ungeheure Entlastung schuf und die Feinde wankend machte, nicht zu führen gewesen.

Aber die Schlacht weist über den Weltkrieg hinaus in die Zukunft. In ihr zeigte sich deutsche Schiffsbaukunst, Industriearbeit, Schießfertigkeit, Gefechtsausbildung — ohne auf großen Ueberlieferungen oder leichteren Kampfproben aufgebaut zu haben — der gestellten Aufgabe gewachsen. Auf dem lahmgeschossenen kleinen Kreuzer „Wiesbaden" hämmern zahlreiche feindliche Panzerkreuzer und Großkampfschiffe herum, er ist kaum zum Sinken zu bringen. Auf dem Schlachtkreuzer „Derfflinger" trifft ein 30,5-Ztm.-Geschoß den Hauptkommandoturm. Die Insassen haben das Gefühl, als wenn er „von Riesenfäusten gepackt, in die Höhe geworfen wird und dann zitternd in seine alte Stellung zurückfedert". Trotzdem ist an den unstarr angebrachten Feinmechanismen der Befehlübermittlerantlage nichts zerstört oder beschädigt. Der Artillerieoffizier des schwer mitgenommenen Schlachtkreuzers „Seydlitz" berichtet, daß während der Schlacht nicht eine einzige Gefechtsstörung in seinem Dienstbereich eingetreten sei, die nicht bei den Friedensübungen bedacht und eingeübt gewesen sei. Kapitän zur See Zenker bleibt mit seinem Schlachtkreuzer „von der Tann" auch während der zwei Stunden in der Kampflinie, während deren seine sämtlichen 28-Ztm.-Geschütze ausgefallen sind und seine 15-Ztm. wegen zu großer Entfernung kaum zum Feuern kommen — um das Feuer seines Gegners von seinen Kameraden fern-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0001

zuhalten. Kapitänleutnant Beiten trifft im Morgengrauen des 1. Juni mit vier Torpedobooten, die außer ihrer Besatzung 940 Mann der „Lützow" an Bord haben, also mit Menschen überfüllt sind, auf überlegenen Feind, einen Kreuzer und vier Zerstörer. Seine Lage scheint hoffnungslos. In blitzschnellem Entschluß wählt er das einzig mögliche Mittel: er greift selbst mit Ungestüm an. Seine Granaten verursachen auf dem Kreuzer einen Brand, auf einem Zerstörer eine Explosion. Verblüfft dreht der überraschte Feind ab und läßt die Angreifer entkommen.

Diese Beispiele lassen sich vervielfachen: die Kriegsmarine weiß seit Skagerrak und allen andern Zusammenstößen auf See im Weltkriege, daß die deutsche Industrie gute Schiffe, Maschinen und Waffen baut, daß der Deutsche, auch der Binnenländer, sich schnell heimisch an Bord fühlt und sich für den Ernstfall vorzubereiten versteht, daß seine Haltung auch im Seekampf der im Gefecht an Land ebenbürtig ist. Dies Gefühl ist um so sicherer, als er vor dem Skagerrak sich mit einem Gegner maß, an den er nur mit uneingeschränkter Achtung denken kann. Ehrerbietung dem ritterlichen Flottenchef Jellicoe, auf dessen Schultern eine riesige Verantwortung lastete, der „der einzige Mann in England war, der den Krieg in einer Stunde verlieren konnte", Bewunderung für den Kreuzeradmiral Beatty, dessen leidenschaftliches Draufgängertum durch die schweren Verluste seiner Geschwader nicht einen Augenblick erschüttert wurde; leuchtend als Vorbilder die Aufführung der Admirale Spee, Cradock und Hood. Hut ab vor Männern wie dem Matrosen Starts, der nach dem Zusammenbruch der „Queen Mary" seine Gefechtsstation unten im achteren Geschützturm trotz des von unten aufsteigenden Wassers nicht eher verließ als bis der Befehl dazu gegeben wurde. Hüben und drüben die gleiche Haltung, der gleiche Geist! Deshalb wissen wir seit Skagerrak: Wir sind für Land und See geschaffen!

Der Führer und Reichskanzler hat am 23. Mai 1936 die Marine mit den Worten begrüßt: „Sie haben große Traditionen zu wahren. Wenn diese Flotte auch klein ist, so sieht doch ganz Deutschland mit Freude auf sie. Denn sie ist sichtbarster Repräsentant des deutschen Ehrbegriffs und der deutschen Geltung draußen in der Welt." Er hat ihr durch das Flottenabkommen mit England vom Juni 1935 eine klare Stellung unter den politischen Machtmitteln des Reiches geschaffen und durch die Erneuerung nach kaiserlicher Gleichberechtigung einen Teil ihrer Aufgabe vorgezeichnet. Die Marine steht auf Ueberlieferung, Leistungen und Erfahrungen der Flotte des Weltkrieges und weiß, daß sie die ihr gestellten Aufgaben erfüllen wird.

Deutschland und Ungarn

Der Berliner Besuch des ungarischen Kultusministers

Zu Ehren des in Berlin weilenden ungarischen Kultusministers Dr. Homan fand am Montag ein Frühstück im Hotel Adlon statt, zu dem außer den ungarischen Gästen u. a. auch Reichsleiter Rosenberg und Reichsführer SS. Himmler erschienen waren. Reichsminister Rust begrüßte die ungarischen Gäste und wies in seiner Ansprache unter Bezugnahme auf seinen Besuch in Ungarn im Jahre 1934 auf die kulturellen Verbindungen beider Nationen hin, die aus der beiden gemeinsamen Vergangenheit zu jedem Opfer für die Freiheit und die nationale Ehre erwachsen.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan dankte in herzlichen Worten und erklärte in seiner Ansprache u. a.:

Weil geistige Kräfte die Geschichte formen, ist ein beständig gutes Zusammenwirken der Völker nur dann möglich, wenn dieses Zusammenwirken durch die innere Verwandtschaft der Seelen und die Gemeinschaft bedeutender Kulturgüter gewährleistet wird. Denn der geistige Verkehr zwischen Nationen wird sich nur dann als fruchtbar erweisen, wenn er vom Geist der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung, des Vertrauens und des Verstehenwollens, der Ehre und der Treue getragen wird. Dies bekräftigt mich in meiner Anschauung, daß die Anregung des Fremden nur dann zuträglich erscheint, wenn dadurch der eigentümliche Kern, der stammechte Wert von der nationalen Kultur nicht überfremdet, die geistige Unabhängigkeit und Urwüchsigkeit nicht gefährdet werden. Auch wir Ungarn haben der großen deutschen Nation, die im Laufe der Geschichte uns so oft Freundschaft erwiesen hat, auf geistigem Gebiet viel zu danken. Geistige Strömungen fanden oft aus Deutschland den Weg zu uns und befruchteten den ungarischen Geist, ohne seine eigenartige nationale Prägung zu gefährden. Deshalb begrüßen wir Ungarn besonders freudig jede Kraft, die das stolze Vorrecht der Ehre und Treue, den nationalen Gehalt und die volkhafte Art betont und gewaltige Perspektiven für die Entwicklung der deutschen Kultur eröffnet.

Der Erfolg der Rex-Bewegung

Eupen-Malmedy bewährt seine Heimattreue

Die Sonntagswahlen in Belgien haben eine Ueberraschung gebracht, mit der wohl zuletzt die altbelgischen Parteien am wenigsten gerechnet haben. Die katholische Partei, die mehr als ein halbes Jahrhundert in Kammer und Senat und damit auch in der Regierung eine führende Rolle gespielt hat, hat den größten Verlust zu verzeichnen gehabt und beinahe ein Drittel ihrer Mandate eingebüßt. Dieser Verlust geht auf Konto der neuen Rex-Bewegung. Auch die Sozialisten haben drei Mandate eingebüßt, die wahrscheinlich die Kommunisten an sich gerissen haben, denn diese sind von sechs Sitzen auf neun Sitze angewachsen. Es zeigt sich also auch bei diesen belgischen Wahlen das Bild, wie wir es schon seit längerem in den westeuropäischen Ländern verfolgen können: eine allgemeine Unzufriedenheit mit den bisherigen Regierungsparteien und ein langsames Anwachsen der Flügelparteien. Die Mißwirtschaft in den alten Parteien, die Wirkungen der allgemeinen Weltkrise und die veralteten Methoden, mit denen in den demokratischen Ländern die großen Parteien noch immer glauben, ihre Macht verteidigen zu können, sind der tiefere Grund für diesen Wahlausgang auch in Belgien. Auch hier wird der Ruf nach der starken Hand, nach dem reinigenden Gewitter gegen Parteiklüngel und Parteimißwirtschaft immer stärker. Gerade die sogenannte Rex-Bewegung hat sich auf diesem Boden entwickeln können und seit ihr erstes erfolgreiches Auftreten gehabt. Sie ist aus dem katholischen Jugendverband im Zeichen von „Christus König" (Rex) hervorgegangen und ist unter der Leitung des jungen Baronen Léon Degrelle aus einer Vereinigung einiger junger Studenten der Universität Löwen und einer geringen Anzahl katholischer Schüler zu einer Art Volksbewegung geworden. Ihr Ziel ist die Beseitigung des Parteienstaates, Säuberung des Parlamentarismus von den mehr und mehr um sich greifenden Mißständen und die Forderung unbedingter Lauterkeit in der Politik. Man wird abwarten müssen, wie der Führer der Rex-Bewegung, Degrelle, sich im Parlament selbst, sowie in seiner Stellung zur Regierung künftig verhalten wird. Vorläufig haben Sozialisten und Katholiken mit den Liberalen noch die Mehrheit, aber ihre Arbeit kann durch die Rex-Bewegung und auch durch den Erfolg der flämischen Nationalisten, die mit ihren 16 Mandaten nun mit der doppelten Anzahl von Abgeordneten in die Kammer einziehen, sehr erschwert werden.

Mit 30 000 Frank habe Degrelle seine Bewegung gegründet. Heute habe sie bereits ein festes Kapital von über 20 Millionen. Für einen Platz in den überfüllten Wahlversammlungen habe man in den letzten Wochen bis zu 20 Frank gezahlt. Aber selbst dann habe man noch keinen bekommen.

Degrelle habe mit ihm lange über das deutsch-französische Verhältnis gesprochen und ihn schließlich mit blitzenden Augen gefragt: Was würden Sie sagen, wenn einmal ein belgischer Staatsmann in der Rolle des Vermittlers sich vornehmen würde, die deutsch-französische Verständigung zu verwirklichen?

Wie dem auch sei, so schließt der „Journal"-Vertreter seinen Bericht, noch steht Degrelle und seiner jungen Bewegung ein gutes Stück Arbeit bevor. Falls die Katholische Partei und Sozialisten in Belgien einig bleiben sollten, werde die Rex-Bewegung noch eine Probe ihrer Geduld ablegen müssen, andernfalls jedoch habe sie alle Hoffnungen.

Die Stimme Eupen-Malmedys

Die überwiegende Mehrheit der deutschstämmigen Bevölkerung in Eupen-Malmedy hat die Kammerwahlen von Sonntag zu einem vernehmlichen Protest gegen die Politik der belgischen Regierung benutzt, d. h. gegen die Politik, mit der man die Lebensrechte der deutschen Menschen, die durch das Versailler Diktat zu belgischen Staatsbürgern geworden sind, zu schmälern und einzuengen suchte. Die heimattreue Bevölkerung Eupens und Malmedys hat weiße Zettel abgegeben, als Zeichen, daß sie den Parteien, die man ihr aus Altbelgien präsentierte, ganz gleich, ob es sich um die Katholischen, die Liberalen oder Sozialisten handelte, die Stimme nicht geben wollte. Von der Aufstellung einer eigenen heimattreuen Partei hatte man, wie erinnerlich, aus wahltechnischen Gründen abgesehen. Die Zahl der weißen Zettel ist überaus groß. Sie zeigt, daß die heimattreue Bewegung durch alle Unterdrückung und alle Schikane und trotz aller Drohungen mit dem Ausbürgerungsgesetz, die die jüngste Etappe der belgischen Politik in Eupen-Malmedy bezeichnen, nicht geschwächt worden ist, ja, daß sie darüber hinaus sogar neue Kraft gewonnen hat. Man darf feststellen, daß mit den weißen Zetteln Eupen-Malmedy eine Art Volksabstimmung im Rahmen der belgischen Kammerwahlen durchgeführt hat. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist eindeutig. Die Männer von Eupen-Malmedy haben von jeher als loyale belgische Staatsbürger ihre Pflicht getan, und sie werden weiter ihre Pflicht tun. Sie haben aber nun von Neuem ihren unbeugsamen Willen bekundet, an ihrem völkischen und naturrechtlichen Eigenrecht, an dem der Art, Sprache und Stammesesitte festzuhalten. Eupen-Malmedy hat die altbelgischen Parteien nicht gewählt und damit den Trägern der Politik, die die Einwohner Eupen-Malmedys zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren sucht, eine kaum mißverständliche Absage erteilt. Wir hoffen, daß man in Brüssel die Stimme Eupen-Malmedys hören und richtig verstehen wird.

Degrelle über die Rex-Bewegung

dnb. **Paris**, 26. Mai.

Ein Berichterstatter des Pariser „Journal" hatte am Montag mit Degrelle, dem Führer der Rex-Partei, eine Unterredung über den Aufbau und die Ziele seiner jungen Bewegung. Schon beim Betreten des Rex-Gebäudes in Brüssel, so meint der Berichterstatter, habe ihn eine Luft umgeben, wie sie vor der Machtergreifung der NSDAP. in Deutschland im Hause des Berliner Gaues der nationalsozialistischen Bewegung geweht habe. Ueberall Plakate und Aufrufe, kurz und prägnant, überall das gleiche Organisationsfieber, die gleiche Geschäftigkeit und der gleiche Eifer.

Truppentransporte im Flugzeug

dnb. **Addis Abeba**, 26. Mai.

Marschall Graziani hat in Verfolg der Richtlinien zur Durchdringung und Befriedung des Landes angeordnet, daß die Armeekorps, die allmählich von Norden nach Süden vordringen, vor allem Straßen bauen und die Verbindungen zur Hauptstadt sichern. Seit Sonntag ist ein reger Flugverkehr im Gange, der umfangreichen Truppentransporten von Makalle nach Addis Abeba dient. Ein ganzes Bataillon Grenadiere ist bereits auf dem Luftwege in Addis Abeba eingetroffen.

Die Nachforschungen nach den vermißten Personen in den entfernteren Gebieten werden eifrig fortgesetzt. Der Vertreter des internationalen Roten Kreuzes, Dr. Junod, ist von seinem Flug in die Gegend von Sidamo zurückgekehrt. Er hat auch einige Siedlungen von Europäern überflogen, die unversehrt gewesen seien. Auf die von ihm abgeworfenen Botschaften haben die Europäer mit dem römischen Gruß geantwortet. Unter den Siedlern sollen sich auch einige Deutsche befinden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob ein deutscher Siedler, dessen Gehöft niedergebrannt sein soll, ums Leben gekommen ist. Im allgemeinen herrscht in Sidamo völlige Ruhe. Leider scheint es festzustehen, daß im Innern des Landes ein deutscher Missionar bei einer Aufruhrbewegung ein Opfer seiner Pflichterfüllung geworden ist.

Der Direktor der Luftfahrtgesellschaft, Ala Vittoria, verhandelt in Addis Abeba mit den Behörden über die Einrichtung eines regelmäßigen Personen- und Frachtluftverkehrs von Italien nach Addis Abeba. Es steht noch nicht fest, ob dieser Luftverkehr auch über Dschibuti gehen soll.

Die Reise des Negus nach London wird von der römischen Presse als die „neueste Erfindung der Sanktionisten für ihre italienfeindliche Propaganda" stark polemisch behandelt. Nach Ansicht des Londoner Berichterstatters des „Giornale d'Italia" wird diese Reise immer mehr zu einer Gewitterwolke, die die Möglichkeiten einer Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Italien und England zu vernichten drohe.

Badoglio und Graziani

Von unserem römischen Korrespondenten

Rom, 22. Mai 1936.

Italiens siegreiche Heerführer im ostafrikanischen Krieg sind von ihrem dankbaren Vaterland mit hohen Würden geehrt worden, die Phantasie des Volkes beschäftigt sich mit ihnen, und die Zeitungen drucken ausführlich ihren Lebenslauf. Sich mit den Persönlichkeiten des heutigen Vizekönigs Badoglio und des Marschalls Graziani zu beschäftigen, ist reizvoll genug, denn bei beiden schimmert durch die nüchternen Tatsachen ihres Lebens und Aufstiegs starkes und eigenwilliges Menschentum in besonderer Prägung.

Badoglios Leben zeichnet sich durch außerordentlich vielseitige Tätigkeit aus: Soldat, Vermessungsmann, Diplomat, aber vor allem doch immer Soldat. 1871 geboren, Artillerist, betrat er schon in dem für Italien unglücklichen, ersten ostafrikanischen Krieg den Boden Afrikas. 1911 nahm er am Tripolis-Krieg teil und rückte im Weltkrieg zu hohen Kommandostellen auf. Nach dem Kriege wurde er zum außerordentlichen Kommissar der neu eroberten Provinz Venezia Giulia ernannt. Auf diesem Posten entfaltete Badoglio sein Verwaltungstalent. 1919 Generalstabschef, aber bald wieder bereits im auswärtigen Dienst in Rumänien. Nord-Afrika, schließlich als Botschafter in Brasilien, 1925 wieder Generalstabschef, dann Generalgouverneur von Libyen und vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges wieder Generalstabschef.

Man sollte meinen, ein unruhiger Geist treibe in dieser bewegten Laufbahn umher, ein Mann, der nirgendwo rastet, der immer Neues unternehmen muß, weil seine tätige Phantasie keine Schranken anerkennt. Aber das Gegenteil ist richtig. Badoglio stammt aus kleinen Verhältnissen, und in ihm steckt etwas von der nervenlosen Ruhe und Zähigkeit bäuerlicher Ahnen. Aus dem heimatlichen Piemont hat er die schlichte Stille mitgebracht, die dem Stamm von den südlichen Italienern unterscheidet. Nichts hat er bei seinem glänzenden Aufstieg von diesen Eigenschaften abgestreift. Badoglio ist kein blendende Erscheinung im Sinne der Repräsentation. Nichts ist ihm fremder als Gesten oder Pathos, aber von seiner Persönlichkeit geht eine unerschütterliche Ruhe aus. Er ist daher wenig zur Legendenbildung geeignet, und alle Geschichten, die man sich von ihm erzählt, schildern nur immer wieder seine Anspruchslosigkeit. Man hat das Gefühl, daß ihm alles öffentliche Auftreten peinlich ist, ohne daß er es scheint. Dieser einfache, ruhige Mann hat ein patriarchalisches Verhältnis zu seinen Soldaten. Er ist in der italienischen Armee berühmt für die väterliche Sorge, die er im Weltkrieg als hoher Generalstabsoffizier für die fechtende Truppe bewies. Badoglio erschien oft genug an den kritischsten Punkten, setzte sich mit unbeirrbarem Glaube allen Gefahren aus und erfundigte sich bei der Mannschaft nach ihren Verhältnissen. Und die Soldaten lohnen ihm mit einer wahren Sohneszuneigung. Mit herzerfrischendem der Deutlichkeit sagt ein italienisches Wort: „Für Badoglio hält der Soldat seinen Hintern hin."

Ein ganz anderer, menschlicher Typ ist der Sicilianer Graziani. Sein Vater hatte ihn zum Juristen bestimmt, aber der Junge wollte Offizier werden und wußte seinen Willen durchzusetzen. Von Anfang an zog es ihn nach Afrika, denn Afrika, seine große Leidenschaft. „Er liebt die afrikanische Erde, wie man eine Frau liebt", heißt es von Graziani. Tripolskrieg, Weltkrieg. Nach dem Weltkrieg nahm er als Regimentskommandeur seinen Abschied. In seiner Garnison Parma, einer der Hochburgen des roten Terrors, hatte der Pöbel förmlich Jagd auf ihn gemacht. Denn man hielt ihn fälschlich für einen Sohn des „Schlächters von Caporetto", jenes Generals Graziani, der die 12. fahrische Meuterei, die nach der Niederlage von Caporetto ausgebrochen war, mit eiserner Strenge niedergeworfen hat. Nach seiner Verabschiedung unternahm Graziani große Reisen, die ihn bis in den Kaukasus führten. Nach der Machtergreifung durch den Faschismus trat er wieder in den aktiven Dienst. Seine Stunde schlug, als ihn der Generalgouverneur des wiedereroberten Libyen, Badoglio, 1929 zur Niederwerfung des aufständischen Fezzan berief. Graziani löste die Aufgabe in einem Jahr und begründete damit seinen Ruf.

Graziani hat ein künstlerisches Temperament und bei seiner Freude an sprachlicher Gestaltung ist es nicht verwunderlich, daß er gerne schreibt ganz im Gegensatz zu Badoglio, der sich beharrlich weigert, Denkwürdigkeiten über den Weltkrieg zu schreiben, in dem er schließlich zum Rjaschef des Generalstabs aufgerückt war. Badoglio verkürzt Ansprüchen, die er in seinen hohen Stellungen mitunter halten muß, auf die notwendigsten Sätze; Graziani dagegen ist ein hinreißender Redner.

In seinem bekanntesten Buch „Verso il Fezzan", in dem Graziani die Niederwerfung der Aufstände

Wesen und Entwicklung der Anekdote

Von Fritz Mack

Anekdoten nennt Prokopius die in seiner Geschichte Justinians verschwiegenen Geheimgeschichten aus dessen Privatleben. Nach dem ursprünglichen Sinn des Wortes bedeutete eine Anekdote also etwas noch nicht Veröffentlichtes, etwas noch nicht Bekanntes. Diese erste Bedeutung des Wortes ist dann aber im Lauf der Zeit verblaßt. Man verstand unter Anekdote die kurze, an eine bestimmte, meist historische Persönlichkeit gebundene Erzählung, die irgendeine bemerkenswerte Begebenheit aus dem Leben dieser Persönlichkeit, auch ein etwaiges absonderliches, nicht alltägliches Verhalten festhält. Der ungewöhnliche Wunsch des Diogenes Alexander dem Großen gegenüber, das heroische Verhalten des Römers Mucius Scävola haben in der ältesten Form der Anekdote fort. Ihre knappe Form, die Einfachheit in der Darstellung eines wesentlichen Charakterzuges, und als Folge davon ihre leichte Einprägsamkeit, machten sie für die ursprüngliche Art der Weiterverbreitung, für die mündliche Ueberlieferung, besonders geeignet.

So wurde die Anekdote ein volkstümliches Mittel, die Persönlichkeit von Heerführern, Herrschern, von großen Kaisern und Königen, in knappster Form zu schildern und ihr Gedächtnis im Volke lebendig zu erhalten. Der spanische Philipp, Karl der Große, Rudolf von Habsburg, später der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Feldmarschall Derfflinger, Marschall Vorwärts, Papa Wrangel, der Großherzog Karl Alexander von Weimar wurden durch charakteristische Anekdoten dem Volke nähergebracht, als dies durch noch so erschöpfende Biographien hätte geschehen können.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in Zeiten, da neben den Herrschern auch die hervorragenden Persönlichkeiten ihrer Umgebung im Mittelpunkt des Interesses standen, sich die Anekdote auch dieser Männer bemächtigte. Man braucht hier nur an Talleyrand, Richelieu und ähnliche Männer zu denken, deren geistreiche oder witzige Aussprüche auf diese Weise Verbreitung fanden.

Es ist ferner nur natürlich, daß in Zeiten, in denen eine gewisse Kultur des Gesprächs, der Unterhaltung blühte, die Anekdote vor allem beliebt war. Das achtzehnte Jahrhundert ist dafür ein typisches Beispiel. Die Anekdote beschäftigt sich damals vorzugsweise mit den Vertretern des geistigen Lebens, mit den Dichtern und Gelehrten. Auch inhaltlich vollzieht sich insofern eine Wandlung, als es nun weniger absonderliche Episoden oder hervorstechende Wesenszüge bestimmter Persönlichkeiten sind, die durch die Anekdote festgehalten werden, denn vielmehr in erster Linie gut geprägte Sprichworte, allgemeingültige Beobachtungen an Welt und Menschen, witzige Geißelungen des Menschlich-Allzumenschlichen. Die Anekdote wird literarisch. Ein Beispiel für viele: Lessing schrieb einmal an den Dichter Gleim: „Was sagen Sie zu Klopstocks geistlichen Oden und Liedern? Wenn Sie schlecht darüber urteilen, werde ich an Ihrem Christentum zweifeln, und urteilen Sie gut, an Ihrem Geschmack."

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nehmen sich zwei Dichter der Anekdote an und verhelfen ihr wieder zu ihrem ursprünglichen Recht: auffällige oder absonderliche Geschehnisse zu schildern. Es sind der Alemane Johann Peter Hebel und der Preuße Heinrich von Kleist. Bei beiden Dichtern bekommt die Anekdote dichterische Form, sie wird vor allem durch die Sprache zu einem kleinen Kunstwerk.

Er leuchtet ein, daß man in der besonderen geistigen Atmosphäre der gelehrten Welt ein feines Ohr hatte für pikante kleine Histörchen, welche die Schwäche eines lieben Kollegen zum Ziel ihres Witzes nahmen. Ungezählte Gelehrten-Anekdoten bezeugen das. Allein über den Heidelberger Philosophen Kuno Fischer gibt es Dutzende solcher Anekdoten, die das gesteigerte Selbstbewußtsein und die Eigenliebe dieses Gelehrten bewitzeln.

Mit dem Aufschwung des politischen Lebens in Deutschland nach 1870 und mit der stärkeren Anteilnahme der Oeffentlichkeit am politischen Leben, beginnt die Aera der parlamentarischen Anekdote, in deren Mittelpunkt neben Bismarck die damals volkstümlichen Abgeordneten standen. Daß die Gründungsjahre mit ihrer Hochkonjunktur des Börsengeschäfts daneben eine besondere Form der Anekdote zeitigten, liegt auf der Hand: die Börsen-Anekdote.

Ein besonders ergiebiger Nährboden für die Anekdote war zu allen Zeiten das Theater. Man braucht hier nur die Namen Matkowsky und Ernst von Possart zu nennen, mit denen sich zahlreiche Anekdoten befassen. In engster Beziehung zum Theater steht die Literatur. Die Dichter-Anekdote zeichnet sich durch eine gewisse boshafte Schärfe aus, mit der man seinen Witz an dem Wettbewerber um den Erfolg übt. Auch die Künstler-Anekdote gehört hierher. Wenn man die Namen Händel, Brahms, Hauslick, Lenbach, Leibl, Defregger nennt, so taucht die Erinnerung an gar manches ergötzliche Histörchen auf.

Daß eine Flut von Anekdoten sich mit den Ereignissen und Persönlichkeiten des Weltkrieges beschäftigt, ist kennzeichnend für die Neigung aller Völker, in Zeiten äußerer und innerer Not den Dingen durch eine humorvolle Betrachtung die Schwere zu nehmen. Daß sich die Kriegs-Anekdote vor allem den Gegner aufs Korn nimmt, erscheint verständlich. Die Zeit nach dem Kriege, die Zeit der Verhandlungen über Auslegung und Erfüllung der Friedensdiktate, war die Zeit der Diplomaten. Kein Wunder, daß sich der Volkswitz mit ihnen in der Anekdote auseinandersetzte.

Diese flüchtige Ueberschrift kann nicht abgeschlossen werden, ohne darauf hinzuweisen, daß in unseren Tagen wieder ein Dichter die Anekdote in die Sphäre der Kunst erhob, indem er sie zu einer großen Kunstform ausbaut: Wilhelm Schäfer.

Um Heinrich I. und Widukind

Mitteldeutsche Historiker tagen in Quedlinburg

Die Stadt Quedlinburg, die in wenigen Wochen die 1000. Wiederkehr des Todestages Heinrichs I. festlichen Veranstaltungen begeht, sah am Sonnabend und Sonntag eine große Zahl mitteldeutscher Historiker bei sich zu Gast. Die Landesgeschichtliche Forschungsstelle für die Provinz Sachsen und Anhalt hielt ihre diesjährige Tagung ab, und damit verbunden war das zweite Treffen der Geschichtsvereine der Provinz Sachsen und Anhalts. Der Vertreter der Stadt Quedlinburg, der namens des verhinderten Oberbürgermeisters die Erschienenen begrüßte, bezeichnete diese Tagung als den Auftakt der Quedlinburger Tausendjahrfeier. Ein Auftakt wollte es, daß Landesrat Dr. Berger, Merseburg, der als Vertreter der sächsischen Provinzialkommission tags zuvor an der Ranke-Feier teilgenommen hatte, den in Quedlinburg versammelten Historikern die Grüße der in Wiehe anwesenden etwa 100 Mitglieder der Familie Leopolds von Ranke überbringen konnte, die in einem Telegramm erwidert wurden.

Der Vorsitzende der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle, Staatsarchivdirektor Dr. Möllenberg, Magdeburg, huldigte in seiner Eröffnungsrede dem Gedenken Heinrichs I., der vor 1000 Jahren unsere Volkwerdung angebahnt habe. Dann sprach er dem anhaltischen Staatsminister a. D. Dr. h. c. Müller, der vor wenigen Tagen seinen 60. Geburtstag feierte, den Dank dafür aus, daß er in Jahrzehnten immer wieder seine überragenden Kenntnisse, seinen Umsicht und Taktraft der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle zur Verfügung gestellt habe. Um diesen Dank sichtbaren Ausdruck zu geben, habe man beschlossen, den in wenigen Wochen erscheinenden neuen Band des Jahrbuches für die Provinz Sachsen und Anhalt Herrn Dr. Müller als Ehrengabe zu widmen.

In einem mehr als einstündigen, auf einer gradezu ungeheuren Fülle von Material aufgebauten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0002

...chen beschrieb, bekennt er seine Liebe zu Afrika ...immer von neuem in glühenden Worten. „Africanus" ...hat man ihn mit Beziehung auf die Scipionen ge...nannt. Und vielleicht ist er um seiner leidenschaft...lichen Hinneigung zu afrikanischem Land und Sonne ...so beliebt bei den Eingeborenentruppen. Die Askari ...sehen in Graziani eine Art von Sagenhelden und dichten ihm die größten Dinge an. In diesen Geschichten spielt der Schimmel eine große Rolle, den der Marschall zu reiten pflegt. Nach Ansicht der eritreischen Askari fliegt der Heerführer, der auf einem weißen Pferd in die Schlacht zieht. Die schneidige Straffheit und der Schwung Grazianis machen ihn zum geborenen Truppenführer.

Die Zustände in der Heimwehr

Amtliche Darstellung des Ueberfalls auf das Schloß Starhembergs

dnb. **Wien**, 26. Mai.

Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, gab am Montag Pressevertretern eine ausführliche Darstellung des Ueberfalles auf das Starhembergsche Schloß Waxenberg. Im Verlauf seiner Darstellung machte er die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Ueberfall vom zweiten Zug der Feuerwehr in Oberenkirchen, einer Ortschaft in nächster Nähe des Schlosses Waxenberg, durchgeführt worden sei. Der Kommandant der Feuerwehr von Oberenkirchen, der Oberlehrer Otto Mayr, wurde unter dem Verdacht der Mittwisserschaft verhaftet.

Die Gerüchte, daß es sich bei dem Ueberfall auf das Schloß um die Tat revoltierender Heimwehrleute gehandelt habe, haben offenbar auch von der Tatsache ihren Ausgang genommen, daß hier im Zentrum der Heimwehrbewegung Oesterreichs die wehrfähigen Männer meist zu gleicher Zeit bei der Heimwehr, bei der Feuerwehr und bei den Schützenvereinen Mitglied seien. Der Sicherheitsdirektor erklärte weiter, daß es sich bei dem zweiten Zug der Feuerwehr in Oberenkirchen um einen getarnten SA.-Sturm gehandelt habe. Diese Angabe, daß in unmittelbarster Nähe des Hauptsitzes Starhembergs, dort, wo auch in allen Ortschaften die Kompagnien des bekannten Starhembergschen Heimwehrregiments liegen, SA.-Stürme aufgestellt werden konnten, wirkte außerordentlich überraschend. Eine amtliche Mitteilung, ob etwa die Feuerwehrmänner von Oberenkirchen, die nach amtlicher Darstellung in Wahrheit SA.-Leute gewesen sein sollen, auch der Heimwehr angehört haben, liegt nicht vor. Graf Revertera schilderte dann die Einzelheiten des Ueberfalles. Danach habe die Sicherheitsbehörde schon vor drei Wochen von dem beabsichtigten Ueberfall Kenntnis erhalten und am kritischen Tage mit Maschinenpistolen ausgerüstete Gendarmerie in das Schloß Waxenberg gelegt. Kaum waren die Eindringlinge über eine Mauer geklettert und in das Schloß gelangt, als sie von den Gendarmen angerufen wurden. Um den Rückzug der Ueberraschten zu decken, gab nach Darstellung des Sicherheitsdirektors der Führer der Eindringlinge, Haimdienst, Feuer, das vom Volk und Gendarmen erwidert wurde. Im ganzen wurden in dieser Angelegenheit bisher 26 Verhaftungen vorgenommen. Außer dem genannten Otto Mayr wurde auch noch der Gemeindearzt von Oberenkirchen, Dr. Karl Klapper, verhaftet. Haimdienst ist flüchtig und konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Kurz vor Mitternacht ist dann am Montag abermals eine amtliche Erklärung über die Angelegenheit erschienen. Von besonderem Interesse ist es, daß darin zum ersten Male angegeben wird, daß ein großer Teil der Beteiligten in Beziehung zum Heimatschutz gestanden hat. Diese Leute hatten nach der erwähnten Darstellung der Heimwehr bis zum Jahre 1931 angehört und waren nach dem Mißlingen des Pfriemer-Putsches zur nationalsozialistischen Bewegung übergegangen. Ob sie, wie man aus guter Quelle hört, auch nach diesem Zeitpunkt bis jetzt im Mannschaftsstand der Heimwehren geführt wurden, wird in der amtlichen Mitteilung nicht gesagt.

Der Goldschatz der Zigeuner

Ein Devisenprozeß in Frankfurt a. M.

Das Sondergericht Frankfurt a. M. hat jetzt nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gegen die Häupter der Zigeunersippe Korpatsch gefällt, in deren Wohnwagen ein ganzer Goldschatz beschlagnahmt wurde. Die Polizei war, wie damals berichtet, auf den Schatz aufmerksam geworden anläßlich eines blutigen Streits, den die Sippe Korpatsch mit einer anderen Zigeunersippe ausgefochten hatte. Die Gegner belastigten dabei die Korpatsch-Leute als „Devisenschieber". Tatsächlich fand man bei den Zigeunern, die als „arme Bettler" die Bauernhäuser abgrasten, 130 Goldmünzen, die einen Wert von 7500 RM. darstellen. Es waren Goldtranken, Pesos, Gulden, indische, spanische, argentinische Goldstücke, Hauptsächlich aber Goldodollars, von denen das Einzelstück etwa 84 RM. wert ist. Eine Anzahl Münzen hatten Familienmitglieder der Sippe Korpatsch in zwei Pfandhäusern von Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden und anderen Städten verkauft. Hierbei handelt es sich ausschließlich um durchlochte Stücke der Münzen mit Oesen. Die Anklage sieht gerade darin ein Zeichen für das Schuldbewußtsein der Angeklagten, denn sie wußten, daß ungelochte Münzen beschlagnahmt worden wären. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie unterzeit der behördlichen Aufforderung, den Fremdenpaß ihr Vermögen anzugeben, nicht nachgekommen seien und daß sie die nach dem Devisengesetz vorzunehmende Anbietungspflicht der Devisen an die Reichsbank nicht erfüllt hatten. Damit hatten sie nicht nur gegen das Devisengesetz, sondern auch gegen das Volksverratsgesetz verstoßen.

Auf der Anklagebank hatten sich der 67jährige Janosch Korpatsch, seine 64jährige Ehefrau Maria, ihr 34jähriger Sohn Oskar, genannt Damo, und eine etwa 27jährige Tochter Marinka eingefunden. In der Gerichtsverhandlung bestritten die Angeklagten jede Kenntnis der Devisenbestimmungen. Sie widersprachen aber die Aussagen der Zeugen des Kampfes, der feindlichen Sippen, bei dem die Beschuldigung der Devisenschiebung eine große Rolle gespielt hatte. Ein als Sachverständiger vernommener Beamter der Reichsbank führte aus, jede Goldmünze, die einmal im Zahlungsverkehr gewesen sei, gilt als Gold im Sinne des Devisen- und Volksverratsgesetzes anzusehen, auch wenn sich eine Oese an dem Stück befinde. Auch Goldstücke, die zu Schmuckstücken Verwendung gefunden haben und nicht wesentlich umgearbeitet sind, gelten noch als Devisengold. Die durchlochten Stücke haben nur Goldwert, sie sind nicht mehr kursfähig. — Das Gericht verurteilte wegen Devisenvergehens und Vergehens gegen das Volksverratsgesetz Janosch Korpatsch zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise für je 100 RM. ein Tag Gefängnis, Oskar Korpatsch zu neun Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, wegen Begünstigung die Tochter Marinka Korpatsch zu fünf Monaten Gefängnis. Die Ehefrau Maria Korpatsch wurde freigesprochen. Die beschlagnahmten Goldstücke wurden einzeznzen mit Ausnahme der mit Löchern oder Oesen versehenen Münzen.

Gemeindewahlen im Memelgebiet

Memel, 26. Mai.

Im Memelgebiet wurden am Montag die Wahlen für die memelländischen Gemeindevertretungen durchgeführt. Der Wahltag verlief überall ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug schätzungsweise 85 bis 87 Prozent. Die Auszählung der Stimmen beginnt erst am Dienstagmorgen um 9 Uhr, so daß mit dem Bekanntwerden des Ergebnisses erst am Dienstagnachmittag gerechnet werden kann.

Vom Thüringer Geheimen Staatspolizeiamt ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat der Verein „Der Arier-Ring" mit dem Sitz in Jena mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten worden.

*

Der Bund der Heilpraktiker Deutschlands, der zur Zeit 5700 Mitglieder zählt, hat bisher 1500 bis 2000 amtliche Heilpraktiker ausgeschlossen. Dabei handelt es sich um Heilpraktiker, die sich weigern, ihre Kenntnisse durch eine Prüfung vor einer Bundeskommission nachzuweisen.

*

Die arabischen Bürgermeister der Städte Palästinas haben gegen das Verbot der Mandatsregierung, eine allgemeine Bürgermeisterversammlung in Ramallah abzuhalten, Verwahrung eingelegt und gedroht, im Falle der Nichterfüllung der arabischen Forderungen ab 1. Juni zum Streik der Stadtverwaltungen überzugehen. Die Stadtverwaltung von Nablus hat mit dem Streik bereits begonnen.

„Hindenburg" auf Südamerika-Fahrt

Das Luftschiff „Hindenburg" ist unter Führung von Kapitän Lehmann am Montag um 20.40 Uhr von Frankfurt a. M. nach Südamerika gestartet.

Das Luftschiff führt diesmal eine große Menge von Fracht mit, darunter ein Sportflugzeug, das für Rio de Janeiro bestimmt ist. An Bord befinden sich 40 Passagiere. Außerdem werden über 200 000 Briefe befördert.

Schokoladenei mit Strychnin!

Ein Giftmordversuch bei Salzwedel

Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich in Dankensen bei Salzwedel ins Werk begeben des Mechanikermeisters Krause abgespielt. Die 20jährige Tochter Elke beschäftigte sich in der Werkstatt des Vaters an der Verschlußmaschine für Konservenbüchlen. Als sie nach kurzer Abwesenheit wieder in die Werkstatt zurückkehrte, fand sie auf der Werkbank ein in Stanniol gewickeltes Schokoladenei. Inzwischen hatte sich auch ein junger Mann, der zu einem engen Bekanntenkreis der Familie Krause gehört und vor einigen Jahren als Geselle dort beschäftigt war, eingefunden. In Gegenwart des jungen Mannes wickelte das junge Mädchen das Schokoladenei aus und begann daran zu lecken. Es verspürte sofort ein Brennen und Kratzen im Halse und lief in die Küche, wo es Milch trank und dann starkes Erbrechen bekam. Das Schokoladenei hatte es auf die Erde fallen lassen. Kurze Zeit darauf fraß ein Hund von dem Ei; nach zehn Minuten war das Tier tot. Nun wurde der Arzt benachrichtigt, und dieser stellte fest, daß das Schokoladenei völlig mit Strychnin getränkt war. Es war ein Glück, daß das junge Mädchen nicht davon gegessen hat, sonst wäre es nicht zu retten gewesen. Wie verlautet, haben die Untersuchungen bereits zu einer Festnahme geführt.

Ein Eifersuchtsverbrechen?

Die Bluttat in Mindelheim

Am Sonnabend wurde, wie bereits gemeldet, in Mindelheim (Schwaben) ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Der 35jährige Otto Kehrer hatte — wie man ursprünglich glaubte, in geistiger Umnachtung — seine Ehefrau und drei seiner Kinder ermordet.

Wie nunmehr bekannt wird, hat der Täter als Beweggrund seiner Bluttat angegeben, vor einigen Wochen einen anonymen Brief erhalten zu haben, in dem seine Frau ehelicher Untreue beschuldigt wurde. Dies habe ihn zu dem Mord an seiner Frau veranlaßt. Seine Kinder habe er nur deshalb getötet, damit sie nicht in Not und Elend allein zurückbleiben müßten. Er selbst habe versucht, mit einem Hosenträger Selbstmord zu begehen.

In der Tat wurde an Ort und Stelle ein abgerissener Hosenträger gefunden. Die Polizei ist mit eingehenden Erhebungen beschäftigt, um festzustellen, ob die Angaben Kehrers stimmen, oder ob die Tat in vorübergehender geistiger Umnachtung verübt worden ist.

3 Knaben von einer Granate zerrissen

Am Krumpensee in der Nähe von Graz ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. 3 Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren fanden beim Blumenpflücken in der Nähe des Sees eine Granate, die offenbar noch aus dem Kriege herrührte. Die drei Jungen hantierten mit dem Geschoß so unglücklich, daß es explodierte. Ein vorbeikommender Werkmeister fand in einer Mulde die zerrissenen Körper der Knaben.

Schlechte Aussichten am Mount Everest

Wie aus Kalkutta berichtet wird, befürchtet man dort, daß der außerordentlich frühe Beginn des Monsuns die Aussichten der Mount-Everest-Expedition auf Erreichung ihres Zieles beeinträchtigen wird. Eine Expedition unter Leitung Dr. Ruttleges unternimmt bekanntlich zur Zeit den Versuch, den Mount Everest zu besteigen. Die letzten Wetterberichte wußten über heftige Schneefälle am Mount Everest zu berichten, die es unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Expedition ihr Ziel erreicht.

Strafe für die Frau des Polizeichefs. Lady Hermsthair, die Gattin des Chefs der Londoner Polizei, wurde von einem Verkehrspolizisten wegen zu schnellen Fahrens mit ihrem Kraftwagen angeschrieben und bald darauf zu zwei Pfund Geldstrafe verurteilt.

„Die schwarze Legion"

Fortsetzung des Ku-Klux-Klan-Klubs in Amerika — Geheime Hinrichtungen nachgewiesen

dnb. **Detroit**, 26. Mai.

Die Staatspolizei von Michigan hat der Presse Mitteilungen über die Entdeckung einer Geheimverbindung gebracht, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten riesiges Aufsehen erregen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll die Geheimorganisation den Namen „United Brotherhood of America" oder „Die schwarze Legion" führen. Die Staatspolizei erklärt, der Legion seien mehrere geheime Hinrichtungen nachgewiesen. In den letzten Tagen wurde darauffin eine große Zahl von Verhaftungen vorgenommen. Dabei soll festgestellt sein, daß die Legion in Michigan allein etwa 25 000 Mitglieder zählt.

Die „Schwarze Legion" soll nach den bisherigen Darstellungen in ihren Methoden und Zielen dem Ku-Klux-Klan gleichen und nur ehemalige Mitglieder des Ku-Klux-Klan aufnehmen. Sie bezeichnet sich als „Patriotische Gesellschaft" und sei militärisch organisiert. Ihre Mitglieder seien bewaffnet. Sie erfreute hundertprozentiges Amerikanertum. Als ihre Hauptfeinde sehe sie die Kommunisten, die Juden, die Katholiken und die Neger an. Ihre Satzungen seien puritanisch streng. Im Hause eines verhafteten „Generalmajors" sei belastendes Material beschlagnahmt worden, wonach sogar einfache Sittenvergehen der Mitglieder durch schwerste körperliche Züchtigungen bestraft werden. Zur Durchführung ihres Programms schreckte die Legion angeblich selbst vor dem Mord nicht zurück. Ein Arbeiter und Legionär namens Poole aus Detroit, der seine im Kindbett liegende Frau mißhandelt hatte, ist nach Angabe der Polizei in einer geheimen nächtlichen Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt und später hingerichtet worden. Ferner wurden zwei junge Männer, die Frauen anderer Männer belästigt hatten, an einen Pfahl gebunden und ausgepeitscht.

Die Polizei von Michigan erklärt, die Legion habe so innerhalb von drei Jahren im Verfolg ihrer „Säuberungsaktion" über 50 Menschen hingerichtet. Bei den meisten Opfern sei Selbstmord vorgetäuscht worden. Diese Zahl dürfte allerdings übertrieben sein, da die Polizei erfahrungsgemäß, auch wenn ein gefährlicher Gangster verhaftet wird, diesem immer alle ungelösten Morde der letzten Jahre zur Last legt.

Aus den polizeilichen Mitteilungen geht weiter hervor, daß die Legionäre bei ihren nächtlichen Versammlungen und bei Vollstreckung ihrer Strafurteile schwarze Kutten mit Kapuzen tragen, die über das Gesicht gezogen werden und nur zwei Schlitze für die Augen lassen. Die Kapuzen sind bemalt mit dem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen. Verräter des Organisationsgeheimnisses trifft die Todesstrafe. Die Hauptschwierigkeit der „Schwarzen Legion" entfällt auf die Staaten Michigan, Kentucky, Tennessee und andere Staaten.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. (Stellv.: Dr. Karl Gedrich, z. Zt. beurlaubt.) Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Wenner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stief; für Gerichtsfaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Preß, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Sperling. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rückendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 4/1936: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten.

Jeder Schuh und jedes Leder braucht Pilo mit dem Pilopeter

Pfingst-Ausflug mit dem neuen Rad von Gummi-Bieder

...Vorträge behandelte sodann Staatsarchivrat Dr. ...Grundnagel, Magdeburg, den „Mythus vom Herzog ...Widukind". Wie bei allen Großen seien auch bei Widukind die Anfänge des Mythos schon zu Lebzeiten des Sachsenherzogs entstanden, für uns allerdings nicht erkennbar, weil damals nur fränkische Quellen geschrieben, die dem Heiden Widukind verständnislos gegenüberstanden. Aber schon um die Mitte des 9. Jahrhunderts sei der Umschwung eingetreten. Schon damals habe es eine gerechte Würdigung Widukinds gegeben, und das Wort von Karl dem Sachsenschlächter sei bereits zu jener Zeit geprägt worden.

Immer mehr habe sich dann die christliche Legende und die Dichtung mit Widukind beschäftigt und so den Mythos geschaffen. Wie in dem größten französischen Epos des Mittelalters, so sah Dr. Grundnagel auch den Rolandslied und im Nibelungenlied die Schilderung Widukinds und seines Kampfes. Die Zeit des Humanismus mit der Erweckung des Nationalgefühls habe mit Widukind den Kämpfer für Heimat und väterliche Religion gesehen. In den Nöten des 30jährigen Krieges habe man den Geist des Sachsenherzogs als eines Mahners zur Deutschheit beschworen.

Freilich sei das Bild Widukinds vielfach verfälscht worden. Viele Fürstengeschlechter, darunter Lothringer und Wettiner hätten fälschlich ihre Abkunft von ihm hergeleitet, während in Wirklichkeit nur drei große Männer als seine Nachfahren gelten konnten: Heinrich der Löwe, Franz von Sickingen und der Freiherr vom Stein. Im Mittelalter sei Widukind als Kolonisator und Germanisator des Ostens bezeichnet worden. Die Gründung von Corvey, Nienburg und Wettin sollte sein Werk sein. Die Sachsen bezeichnete als Ort der Niederlage Widukinds und seines Kampfes gegen Karl die Kreuzberge bei Dessau und als Ort seiner Taufe Wolmirstedt. In Großpolse sollte er den endgültigen Frieden mit Karl geschlossen haben. Und schließlich wird in der Frühlingsgeschichte des Klosters Hecklingen im 13. Jahrhundert von einem Grafen Widukind berichtet, der Hecklingen residierte, dann aber, nachdem ihm ein Traumgesicht erschienen war, Hecklingen wieder verlassen habe, worauf Bonifazius dort eingezogen sei. Widukind sei später zurückgekehrt und habe Bonifazius erschlagen.

Das nationalsozialistische Geschichtsbild habe wieder an den alten Mythos angeknüpft, und so stehe Siegfried unter dem Dritten Reich dieser Mythos vom Herzog Widukind, der über viele Jahrhunderte hinweg die deutsche Volksseele erfüllt habe.

Den zweiten Vortrag hielt der Quedlinburger Direktor Dr. Lorenz über König Heinrich I. und Quedlinburg. Der Redner beschränkte sich darauf, die Beziehungen des Königs zu Quedlinburg und seinen Einwohnern darzustellen, die ebenso herzlich gewesen seien wie etwa die Beziehungen, die heute Adolf Hitler mit dem deutschen Volk verknüpfen. In einer sehr feinen, humorvollen Darstellung hielt Dr. Lorenz Wahrheit und Dichtung auseinander. Staatsarchivdirektor Dr. Möllenberg schloß die Versammlung mit einem Siegheil auf den Führer. Den Abschluß des Tages bildete ein geselliges Beisammensein der Tagungsteilnehmer.

Der Sonntag, an dem der Regen gerade noch rechtzeitig aufhörte, galt der Besichtigung des wertvollsten historischen Besitzes Quedlinburgs und seiner nächsten Umgebung. Am Vormittag nahm man das Schloß mit seinen reichen musealen Schätzen und den Dom in Augenschein. Am Nachmittag fuhr man nach Gernrode, um die wundervolle romanische Stiftskirche mit der Grabstätte des Markgrafen Gero zu besichtigen, und von hier aus nach Ballenstedt zur Grabstätte Albrechts des Bären. An beiden Stätten fand Staatsminister Dr. Müller tiefempfundene Worte zur Würdigung der Verdienste der beiden großen Paladine Heinrichs I. Am Grabe Albrechts des Bären legte der Redner namens der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle und der Geschichtsvereine einen Kranz nieder.

* **Bayreuth erhält ein ständiges Theater.** Anläßlich des Abschlusses der Kunkulturwoche der Bayerischen Ostmark teilte Gauleiter Wächtler mit, daß demnächst in Bayreuth ein ständiges Theater erstehen werde.

Deutsche Kunst in der Zips

Schlußvortrag in der Vortragsreihe „Deutsche Kunst erobert den Osten".

Gestern abend beendete Dozent Dr. Schürer im Auditorium maximum der Universität hier seine vom Kunstrind der NS. Kulturgemeinde und dem Halleschen Kunstverein veranstaltete Vortragsreihe „Deutsche Kunst erobert den Osten" mit einem Vortrag über „Deutsche Kunst in der Zips". Er führte dabei aus, daß die Zips, jenes deutsche Kolonisationsgebiet am Fuße der Hohen Tatra, für die Gestaltung der Landschaft durch deutsche Einflüsse eine Fülle interessanter Beispiele biete. Im 13. Jahrhundert von schlesischen Kolonisten besiedelt, habe dieses Land eine wechselvolle Geschichte erfahren, die sich deutlich in der Zipser Landschaft ausdrückt. Es sei das Moment der Schwere, das die deutsche Kunst im Osten charakterisiere. Man könne das feststellen sowohl an der profanen als besonders an der Architektur der Kirchen, bei der Einflüsse der Ostmark sowie Wiener und Bamberger Einflüsse sich nachweisen ließen. In der Plastik seien es vornehmlich schlesische Einflüsse, die sich geltend machten, während die Malerei verschiedene, darunter aber doch wieder kerndeutsche Einflüsse zeige.

Dr. Schürer belegte das an Hand von sehr ansprechenden Lichtbildern, die vor allem auch die Forschungsergebnisse seiner kürzlichen kunstgeschichtlichen Expedition in die Zips berücksichtigten. Besonders eindrucksvoll waren die Landschaftsbilder, geprägt von der Wucht der Hohen Tatra im Hintergrunde und beherrscht von der Zipser Burg, der einstigen Zufluchtsstätte der deutschen Bauern und Handwerker. Sehr wirksam waren auch die Bilder hervorragender Marienplastiken. Ferner zeigten die verschiedenen Standbilder des hl. Georg, des Patrons der Ostfahrer, eine hohe Reife der Darstellung. Ueberall tritt einem in der Kunst der Zips die von Deutschen entwickelte und von der Gebirgslandschaft geprägte Macht der Form entgegen, die in dieser Ausprägung einmalig ist. Die unlängst hier stattgefundene Ausstellung von bildlichen Wiedergaben der Funde Dr. Schürers vermittelte bereits einen Eindruck davon. Dr. Schürer schloß seine beifällig aufgenommenen Darlegungen mit der Bemerkung, daß, wer sich der deutschen Kunst im Osten annehme, nicht mehr von ihr loskomme.

* **Goethe-Seminar in Budapest.** In Budapest wurde durch den Minister a. D. Dr. Georg von Lukacs im Rahmen der philosophischen Fakultät der Peter-Pazmany-Universität ein Goethe-Seminar eröffnet, das die ungarische Goethe-Gesellschaft gegründet hat.

* **NS. Reichsfinanzen-Orchester von der NSG. „Kraft durch Freude" übernommen.** Das bekannte nationalsozialistische Reichsfinanzen-Orchester wurde auf Anregung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, sowie im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, von der NSG. „Kraft durch Freude" übernommen. Es wird durch die Dienststellen des Amtes „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" im ganzen Reiche eingesetzt werden.

* **Ausbau des Heiligen Bergs bei Heidelberg.** In der Heidelberger Ausstellung dieses Sommers wird der Plan zum Ausbau des Heiligen Bergs, der allerdings erst in den kommenden Jahren durchgeführt werden soll, gezeigt werden. Zur weiteren Aufhellung der Geschichte des Heiligen Bergs dient die bereits vor einigen Wochen in Angriff genommene Ausgrabung des Heidenlochs. Die Freilegung und Wiederherstellung der vorchristlichen Ringwälle sowie die Aufstellung von Nachbildungen der Votivsteine aus germanischer, keltischer und römischer Vorzeit sind für später vorgesehen. Der innere Bezirk des Heiligen Bergs soll als Naturschutzpark erklärt und die wichtigsten Funde aus der Heidelberger Frühgeschichte sollen in der Eingangshalle der zu erweiternden Waldschänke untergebracht werden. Das Ziel dieser Arbeiten, an denen der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte interessiert ist, geht dahin, den Besuchern des Heiligen Berg die Geschichte dieser urnatten Siedlungs- und Kultstätte in ihrer zeitlichen Entwicklung aufzuzeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0003

Ihr habt's... verlacht... gestorben...

Väter der Maschinenwelt • Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten • Von Friedrich Lorenz

Copyright 1936 by Paul Zsolnay Verlag A. G. Berlin.

Zur Einführung

Geboren . . . verlacht . . . gestorben!

Drei Worte geben, im Telegrammstil, den tragischen Inhalt fast aller Erfinderromane wieder, die das Leben schrieb. Erst wenn wir beginnen, der auf den ersten Blick sinnlos grausamen Tragik dieser drei Worte nachzuspüren, erschließt sich uns die phantastische Fülle einer sonderbaren, kalten und doch glühenden Welt, der Maschinenwelt. Aufgabe dieser Artikelserie, die von Menschen handelt und nicht von Maschinen, ist es zunächst, die kalte Tragik der drei fast jedes Erfinderschicksal kennzeichnenden Bestimmungsworte zu deuten und zu vermenschlichen, die Tragik dreier Worte, deren Wesensinhalt eine längst überlebte biographische Manier von außen her, durch Anhäufung eines ebenso kalten, düsteren Tatsachenmaterials aufschöpfen zu können meinte.

Und doch wird in dieser Artikelserie bloß von Männern die Rede sein, die Maschinen bauten, der Leser vielmehr aufgefordert werden, auch andere Erfinder in ihrer Zeit, ihrer Werkstatt, in ihren Verhältnissen und Lebensumständen zu besuchen. Aus der Fülle klangvoller Erfindernamen waren nämlich vor allem jene herauszugreifen, deren Träger als Baumeister der Maschinenwelt angesprochen werden können, jener merkwürdigen Welt, die, gleichsam einer anderen Dimension entstammend, in die unsere rogt. Unser diesem weiteren, man möchte sagen kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt war die Auswahl zu treffen.

Wir sprachen von der Maschinenwelt. Was ist das nun für eine Welt? In sieben Tagen schuf der Herr Himmel und Erde und den Menschen und er sah, daß es gut war. So lesen wir in der Bibel. Der Mensch aber fügte dem göttlichen Siebentagewerk einen achten Schöpfungstag hinzu, er schuf die Maschinenwelt. Darf er nun, gleich dem gütlichen Schöpfer, vor sein Werk hintreten und sagen, daß es gut ist?

Das ist eine Frage, die gestellt wird, seitdem es Maschinen gibt. Um diese Frage ging es, als die Spinner von Stanhill James Hargreaves' erste Spinnmaschine, die „Jenny-spinning", zertrümmerten, weil sie fürchteten, diese Maschine werde sie um Arbeit und Brot bringen. Diese Frage stellte aber auch, wenngleich mit etwas anderen Worten, jener Schriftleiter der „Kölnischen Zeitung", der im Jahre 1828, als der Kölner Stadtrat den Beschluß faßte, in den Straßen der Stadt die Gasbeleuchtung einzuführen, folgenden Satz schrieb: „Wenn es Gott gefallen hat, die Finsternis der Nacht zu erschaffen, so ist nicht einzusehen, mit welchem Recht die Menschen sie erhellen wollen." Hier lautet die Frage nach dem Rechte des Menschen, die Nacht zum Tage zu machen, das Mittelalter zur Neuzeit, die geschaffene Welt zur Maschinenwelt.

Wir, Menschen der Jetztzeit, lachen heute über jenen Schriftleiter der „Kölnischen Zeitung", über ihn und alle anderen „Dunkelmänner", die in längst vergangenen Tagen glaubten, dem unaufhaltsam rollenden Rad des technischen Fortschrittes in die Speichen fallen zu können. Wir lachen über sie ebenso herzlich und überlegen, wie jene feinerzeit über die Erfinder lachten, deren Zeitgenossen sie waren. Die Geschichte der technischen Erfindungen, die Geburtsgeschichte der Maschinenwelt also, ist die Geschichte eines durch Jahrhunderte schallenden Gelächters. Und wer zuletzt lacht, der lacht bekanntlich am besten. Es fragt sich eben bloß, wer zuletzt lachen wird.

Abermals eine Frage. Aber es ist immer die gleiche. Nur wechselt sie das Kleid; einmal tritt sie uns im Mönchsgewand des Mittelalters entgegen, dann wieder im modernen Büßergewand des Arbeitslosen unserer Tage; einmal religiös betont, dann wieder volkswirtschaftlich und sozialpolitisch unitermalt. Aber die Frage ist so alt wie die Maschine; sie ist auch der Quell, aus dem der uralte und man möchte darum fast sagen natürliche Abwehrimpuls des Menschen gegen die Maschine fließt. Dieser seelischen Bereichen entstammende Abwehrinstinkt des Menschen gegen die Maschine hat den technischen Erfindern aller Zeiten mehr zu schaffen gemacht als ihr Ringen gegen materielle Not und gegen jenes verstockte Unverständnis der Mitwelt, das jeder seiner Zeit vorausschaffende Genius zu erdulden hat.

Aber wir sprachen von einer Frage, die, wiederum anders gefaßt, also lautet: Hat die Maschinenwelt die Menschheit, der Zielsetzung der Erfinder gemäß, glücklicher und reicher gemacht oder aber ärmer und elender? In dieser Fassung stellt gerade unsere Zeit die Schicksalsfrage nach der Maschinenwelt besonders häufig und leidenschaftlich. Unsere Zeit macht die Maschinenwelt für alle wirtschaftliche und seelische Not, für Massenarbeitslosigkeit und Entpersönlichung verantwortlich. Die Maschine, so sagen ihre Ankläger, habe aus dem Handwerk, dem Schöpfer im kleinsten, den Arbeiter gemacht, sie habe damit des Handwerkers primitives Schöpfertum enteignet, was den entscheidenden Schlag bedeute gegen eine gottgewollte Weltordnung, darin jeder einzelne schöpferisch tätig sein sollte, wie ja jedes Menschen Seele winziges Abbild der Schöpferpersönlichkeit Gottes sei. Unsere Krisenzeit gibt der Maschinenwelt die Hauptschuld daran, daß aus dem schöpferisch arbeitenden Handwerker zunächst der unschöpferische Handarbeiter und aus diesem weiter der körperlich und seelisch hungernde Arbeitlose wurde; unsere Zeit beschuldigt die Maschinenwelt, daß sie aus der Werkstatt den Fabrikbetrieb, aus dem Unternehmer die Aktiengesellschaft und aus dem Krieger den Tank wachsen ließ. Oder kürzer gefaßt: daß aus dem Beseelten das Seelenlose, aus der Verantwortlichkeit des einzelnen das Zeitalter der Anonymität wurde.

Wir hören die Stimme des Anklägers der Maschinenwelt, hören wir nun die des Verteidigers. Er fordert Geduld! Noch ist das große technische Eroberungswerk nicht vollendet, der harmonische Einbau der Welt des achten Schöpfungstages in die Welt des göttlichen Siebentagewerks nicht vollzogen. Die innere Entwicklung des Menschen vermochte mit der äußeren, der technischen Entwicklung, nicht Schritt zu halten. Wir halten erst auf halbem Weg, und ein Großteil der seelischen und wirtschaftlichen Krisenerscheinungen unserer Tage entspringt diesem Mißverhältnis zwischen innerem und äußerem Lebenstempo. Wir haben die Maschinenwelt aufgebaut, aber unsere Seele, die anderen Entwicklungsgesetzen gehorcht als die stoffliche Welt, schwebt noch mißtrauisch und ratlos über dieser Welt und hat noch nicht Zeit gefunden, sich in ihr einzurichten. Gelingt es aber einmal, die Menschenseele in der Maschinenwelt heimisch werden zu lassen — und es muß gelingen! — dann wird die Frage, von der wir sprachen, die Frage nach dem Recht, die Nacht zum Tage, das Mittelalter zur Neuzeit zu machen, von selbst verstummen. Dann nämlich wird der letzte Rest des Mittelalters ausgetilgt sein, wenn die Menschenseele ihr neues Haus, die Maschinenwelt, bezogen haben und es wohnlich finden wird.

Es kann nicht Aufgabe dieser Artikelreihe sein, den uralten Streit zwischen den Schöpfern und den Gegnern der Maschinenwelt zu entscheiden. Von der Maschinenwelt selbst wird bloß zwischen den Zeilen zu lesen sein, während das Buch von Menschen handelt, von Erfindern, deren besonders tragisches Erleben aber darin begründet liegen mag, daß ihr Ringen und Schaffen dem Aufbau einer neuen Welt galt, die zu bekämpfen den Gegnern der Maschine von einem eigenartigen Instinkt geboten wurde. Einem Instinkt, dessen Wurzeln, wie wir gesehen haben, nicht so sehr in Zeitverhältnissen zu suchen sind, auch nicht in der bekannten Abwehrstellung des Durchschnittsmenschen gegen alles Neuartige, sondern zutiefst im Weltanschaulichen.

Den Titanenkampf der technischen Erfinder nicht bloß gegen den Widerstand der rein stofflichen Welt, sondern auch um ihr Recht, die Welt zur Maschinenwelt zu machen, diesen Rebellenkampf galt es zu deuten, zu vermenschlichen — zu gestalten.

Die ersten Maschinenstürmer

Die weiße Revolution

I.

Alexander Hamilton wendet die letzte Seite des dickleibigen Manuskriptes um, das vor ihm auf dem Schreibtisch liegt. Es ist sein großer Bericht an den Kongreß der jungen Vereinigten Staaten über den Aufbau der amerikanischen Wirtschaft. Hamilton ist der erste Schatzsekretär Neuenglands, der Neuen Welt. Und wie alle Schatzsekretäre braucht er Geld und er hat keins.

Er stützt das Haupt in die Hand. Man könnte meinen, er träume vor sich hin, aber er rechnet. Amerika zu träumen, das überläßt er seinem Kollegen, dem Staatssekretär Jefferson, dem Philosophen. Hamilton liebt die Wirklichkeit der Zahlen, er will Amerika aufrechnen. Auf seinem Schreibtisch türmen sich Stöße beschriebenen und bedruckten Papiers und jedes dieser Papiere zeigt Zahlen. Zahlen, die dem Schatzsekretär der Vereinigten Staaten die nüchterne Wahrheit ins Ohr brüllen, daß der junge Staat, der da unlängst die Nabelschnur zum mütterlichen Leibe Altenglands durchschnitt, zwar seine Freiheit errungen habe, aber kein Geld besitze, sie zu genießen. Ein neues Volk ist geboren worden, das Volk der Amerikaner. Für den Zahlenmenschen Hamilton jedoch verbirgt sich hinter dieser stolzen Bezeichnung eine Armee verschuldeter Pflanzer.

Aber Hamilton weiß noch mehr; er weiß auch, wie alles zu ändern wäre. Er hat es in einen einzigen Satz gefaßt und dem Kongreß zu bedenken gegeben. Dieser Satz lautet: „Der Süden des Landes müßte so gut wie der Norden industrielles Leben entwickeln!" Hamilton wiederholt sich diesen Satz immer wieder und nickt dazu. Der Süden, denkt er. Und steht die Südstaaten vor sich, seine Schmerzenskinder, unabsehbare Flächen Landes, die noch schlafen, die jene Männer kaum ernähren können, die sie bebauen. Erst unlängst bereiste Hamilton den Süden, um sich Unterlagen für seinen Bericht an den Kongreß zu verschaffen. Er hörte die Klagen der Pflanzer an, daß Reis, Indigo und Tabak von Jahr zu Jahr weniger Ertrag abwürfen; daß man den Sklaven, den einzigen Arbeitskräften, die aufzutreiben wären, bald werde die Freiheit geben müssen, sie ihrem bürgerlichen Schicksal überlassen, da sie mehr verzehrten, als sie erzeugten. Ja, wenn man Baumwolle im großen erzeugen könnte, Baumwolle, nach der die Welt fragt, ruft, schreit! Aber wie sei dies möglich, da doch ein Sklave einen ganzen Monat brauche, um aus einem einzigen Ballen bloß die Samen zu entfernen?

Hamilton nimmt jetzt einen Stift zur Hand und ein Blatt Papier. Wirft Zahlen darauf. Das ist seine Art zu träumen. Er rechnet: Fünfhundert Millionen Pfund annähernd betrug die Weltproduktion an Baumwolle in diesem Jahre, dem Jahre 1791. Vielleicht wäre aber auch die doppelte Menge abtetzbar gewesen, da die Nachfrage fast stündlich steigt. Der amerikanische Anteil an der Welterzeugung hat jedoch nicht einmal hundertfünfzigtausend Pfund betragen, nicht viel über ein Dreißigtausendstel. Aus Indien und von den westindischen Inseln mußte die Welt sich die Baumwolle holen, weil Amerika nicht genug erzeugte. Und weil Amerika nicht genug erzeugte, stürzten sich die Farmer in Schulden, ins Elend.

Hamilton seufzt. Er wirft das Blatt zur Seite, auf das er Zahlen geschrieben hat. Auch die Gewalt dieser Ziffern kann es nicht ändern, daß ein Sklave einen ganzen Monat braucht, um einen einzigen Ballen Baumwolle bloß von den Samen zu reinigen. Hamilton greift wieder zu seinem Bericht an den Kongreß, liest, feilt hie und da an einem Satz. Seine Seele aber geht fremd. Ein inneres Gesicht zeigt ihm ein Land, bedeckt mit weißwogenden Baumwollfeldern. Und eine Geisterhand notiert Zahlen, Zahlen, die ihn schwindeln machen.

Wäre Alexander Hamilton ein Träumer, er würde sich jetzt in seinem Stuhl zurücklehnen, die Augen schließen und in der Phantasie von einer Frucht kosten, die vielleicht niemals reifen wird, vom Reichtum Amerikas, seiner Macht und Größe. Aber Alexander Hamilton ist kein Träumer. Wachen Auges nimmt er den Schreibstift und zieht einen dicken Strich unter den Satz, den er geschrieben hat, und der da lautet: „Der Süden des Landes müßte so gut wie der Norden industrielles Leben entwickeln!" Einen dicken Strich zieht er unter diesen Satz und hat ihm damit Leben eingehaucht.

Dieser Satz begründet den Reichtum Amerikas.

*

Der alte Whitney arbeitet auf dem Felde. Er weiß, daheim liegt sein Weib in den Wehen. Aber das Weib wird mit Gottes Hilfe auch allein fertig werden mit der Geburt. Das ist Weibersache. Männersache ist es, das Feld zu bestellen. Den Acker kümmert es nicht, ob ein junger Whitney mehr oder weniger auf der Welt ist, er will bebaut sein. Der alte Whitney geht hinter dem Pfluge, furchaus, furchaus, bis zum Abend. Fast ist er fertig mit diesem Stückchen Land, als er einen Mann daherlaufen sieht, der ihm von fern schon winkt. „Es ist ein Sohn", denkt Whitney, läßt den Pflug rasten und schlägt das Kreuzzeichen über die Brust. Nun ist der Mann an seiner Seite, ein Nachbar. „Whitney", ruft er, „Schlacht aus New York! Die Versammlung erklärt die Stempelsteuer für Engländer für gesetzwidrig!" Whitney überlegt, „Wie leicht gibt es Krieg mit England", meint er. Wieder wird kein Sohn schon Amerikaner sein und nicht mehr Engländer wie er selbst. Da besinnt er sich, daß er noch nicht einmal wisse, wie es daheim stehe. Er fragt beinahe schüchtern, den Nachbarn. Ja, es ist ein Sohn, sagt der andere, und Whitney möge entschuldigen, daß er diese Nachricht ob der zweiten vergaß, der anwesend die wie ein Laufseuer Massachusetts durcheile. Whitney seufzt erleichtert. Es ist ein Sohn! Er braucht einen Sohn für die Arbeit, die von Jahr zu Jahr schwerer wird und immer weniger abwirft. Vielleicht bringt Amerika diesen seinen Sohn. Er wird ihn Eli nennen. Ein sagenhafter Prophet hieß einmal so.

Oft erinnert sich Vater Whitney später vielleicht Abends. Es scheint ihm, daß Eli und dieser Staatenbund Amerika, durch geheime Gesetzmäßigkeiten verbunden, gleichsam Hand in Hand wuchsen. Damals, als man, zum ehrfürchtigen Gruseln jener Amerikaners, in Boston die ominöse Teeladung Meer schüttete, zum Zeichen des Protestes gegen eine neue, drückende, englische Steuer, damals hatte der achtjährige, des Vaters Uhr aus einem andern genommen und, da Mutter entrüstet dazwischenfuhr, Prügel in Aussicht stellte, wieder zusammengebaut, ohne daß die Uhr dabei Schaden genommen. Vater Whitney ist gegen diese Spielereien des Knaben, der heute noch Weizen von Korn nicht recht zu unterscheiden weiß. Aber es ist doch auch ein bißchen Ernst auf den Jungen, der sich auf das Wunder versteht, eine Uhr zu zerlegen und wieder zum Ticken zu bringen. Seiner Frau sagt der alte Whitney einmal sein Zubettgehen, was er bisher bei sich behielt, daß die Sache mit der Uhr sich genau am nämlichen Tage zutrug wie die Vernichtung des Tees zu Boston. Da, als der Junge einmal mit einem sonderbaren Koffer kasten anrückt, der sich später als Geige entpuppt, ist der Alte abermals wütend, aber zugleich abergläubisch betroffen. Wütend, weil Eli nichts anderes im Sinn hat als seine Bastelei, weil er die Arbeit, Werkstatt zu hölzernem Hokuspokus mißbraucht, statt dort zu zimmern, was der Acker braucht. Betroffen aber ist der Vater, weil eben an diesem Tage die Nachricht vom ersten Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und amerikanischer Miliz bei Lexington eintrifft. Er begnügt sich darum auch diesmal mit einem melancholischen Verweis an die Adresse des Knaben. Er rät ihm, sein unheilbares Gesicht lieber an dem Werkzeug zu erproben, das beschädigt in der Scheuer fault. Aber bei sich denkt er, daß Eli, wenn er einmal sein kindisch-verspieltes Gehaben abgelegt, im neuen Staate seinen Platz wohl finden werde.

Ein Jahr später allerdings denkt Vater Whitney anders über seinen Sohn. Am Tage, da die Urkunde ihre Unabhängigkeit erklärt, da die Farmer von den Feldern laufen, obgleich man gerade erntet, und die Kehlen wundfreischen vor Begeisterung, an diesem Tage sitzt Eli wie immer duckmäuserlich in der Werkstatt zugestuhle und baut seine Geigen, stets nur Geigen. Da er heute nicht selbst spielt, daß er ein nichtsnutziges und verächtliches Geschöpf sei, schreit der entrüstete Vater den Elisährigen an. Zuerst ist es, als höre er ihn nicht. Der Knabe hebt den Kopf, sein Blick braucht lange, um aus fernnineren Bereichen an die Oberfläche zu tauchen und den Vater zu erkennen, der geballten Fäusten vor ihm steht. „Amerika braucht freie Männer!" brüllt Whitney. „Es braucht Farmer und Soldaten, Pflüge und Gewehre, aber es braucht keine Geigen!" Der Junge schweigt. Er schweigt noch immer. Dann nickt er. Das leuchtet ihm ein. Amerika braucht jetzt keine Geigen, es braucht Gewehre. Und kein Muskel im Kindergesicht zuckt, als der Vater jene einen der braunen Geigenkörper ergreift und an der Tischkante zersplittert.

Wieder nach Jahren wird der alte Whitney radezu böse, wenn ein Nachbar den Jungen vor ihm erwähnt. Man kämpft noch immer gegen Old England und sie, die Farmer, haben das Brot zu liefern, damit die Soldaten des jungen Staates essen wollen. Aber die Farmer, haben alle Hände voll zu tun, aber der junge Eli läßt sich auf den väterlichen Feldern nicht blicken. Zum Soldaten ist er noch zu jung, aber er könnte dem Alten schon eine rechte Hilfe auf dem Felde sein. Wo treibt Eli sich indessen herum? Mit Gewehren bastelt er, Schießnadeln erzeugt er, als ob dürfe General Washington, um zu siegen, ausgerechnet eines dummen Jungen namens Eli Whitney. Gewehre müssen sein, aber ist es Sache eines ehrlichen Farmers, sie zu erzeugen? Der alte Whitney ist fest daß er Eli so selten zu Gesicht bekommt; er hat Ursache zu wissen lassen, daß er auf dem väterlichen Hof mehr zu suchen habe, nicht jetzt und niemals später. Wer nutzlosen Dingen nachhänge, der habe seinen Anspruch auf das Erbteil nach einem nüchtern-arbeitsamen Manne verwirkt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der USDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisschulungsamt. Heute, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Schulungsobmänner im „Koburger Hofbräu".

•

Ortsgruppe Cröllwitz. Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr, in der „Bergschenke" Schulungsabend für die Politischen Leiter, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände, verbunden mit Mitgliederpflichtversammlung für alle Parteigenossen.

•

Ortsgruppe Neumarkt. Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr, in den „Kirchfeldschänken", Albrechtstr., Monats-Mitgliederversammlung für sämtliche Parteigenossen. Bekanntgabe wichtiger Mitteilungen, Ausgabe neuer Mitgliedsbücher. Kreisredner Pg. Meye spricht über „Rechte und Pflichten des Nationalsozialisten!" Die Kreiskapelle der NSDAP spielt.

•

Ortsgruppe Universität. Heute, öffentliche Kundgebung mit allen Gliederungen. Es spricht Pg. Fryr über „Nationalsozialismus und Faschismus". Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

•

NSBOB., Ortsgruppe Gesundbrunnen. Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr, im „Schweizerhaus", Wörmlitzer Straße, Monatsversammlung. Alle im Ortsgruppenbereich wohnenden Frontsoldaten, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sind eingeladen.

NS-Kreisfrauenschaft

Pflichtversammlungen, heute, 20 Uhr: Ortsgruppe Paul Berg, in der Mittelschule, Leipziger Str. 17; Ortsgruppe Berliner Straße, in Schneders Hotel; Ortsgruppe Roßplatz, im Restaurant Rosenhahn; Ortsgruppe Trotha, im Gemeindehaus.

•

Pflichtversammlung, Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr: Ortsgruppe Universität, im Café Bauer.

•

Pflichtversammlung, Donnerstag, 28. Mai, 20 Uhr: Ortsgruppe Wasserturm Süd, im Sportvereinshaus 23.

Macht die Haut zart u. matt

Von 50 Pfg. bis M 2.-

Schwarzkopf Matt-Creme Wortzeichen geschützt

50u.80 Pfg.

Vorzüglich als Puderunterlage

Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Halle-Stadt, Kreisbetriebsgemeinschaft „Bau". Schulung Männer vom Bau! Anläßlich der Reichsbauernwoche findet heute, 17 Uhr, im „Reichshof" eine Filmveranstaltung statt. Betriebsführer und Gefolgschaft erscheint geschlossen.

•

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Mittwoch

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule: 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule: 20 bis 21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 16.30—18 Uhr; Torschule: 19—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Diesterwegschule: 15—16 Uhr und 16—17 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15—16.15 Uhr; **Fußballspiel** (für Männer u. Frauen): Röpziger Str. 18: 20—21.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): Ziegelwiese: 17.30—19.30 Uhr und 19.30—21 Uhr, bei Regen ½ Stunde später in der Moritzburg. — **Boltzenschießen** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Radfahren:** Radrennbahn, Böllberger Weg 80/82: 17—18.30 Uhr und 19 bis 20.30 Uhr. — **Kleinkaliberschießen** (für Männer und Frauen): Neumarktschützenhaus: 20—22 Uhr. — **Reiten:** Hall. Reit- und Fahrschule, Burgstraße: 21 bis 21.40 Uhr. — **Segeln,** neue Kanu-Bootsanlage am Freiamt, Gr. Ulrichstraße 26. — **Fröhliche Gymnastik in Schwimmen in Zerbin** (für Erwachsene): 19.15 Uhr.

Die Zeitungs-Anzeige vorteilhaftestes Werbemittel für große und kleine Firmen

Verschiedenes

Wer nimmt Möbel mit nach Berlin? Stube, Kammer, Küche, Veranda, Garderobe usw. Angebote unter Nr. 3147 an Alter Flugplatz.

Anzüge! werden neu gefertigt, umgearbeitet, repariert, ändert, reinigt. Adrechsstraße 8, Hof II.

Pfingst-Wanderung mit Auto nach Dame gesucht. Angeb. u. L. 2000 HA-Leipzigerstr.

Ahnentafeln. Stammbäume, Wappenmalerei, billigst prospektfrei durch Familienforscher, Angebote T. 3577 HA-Kurzstraße.

Ernst Schröter Gartenbaubetrieb empfiehlt die bekannten Rasenpflanzen, Gartenmöbel und Grabdenkmäler. Buttmühlstr. 24, Tel. 3 Nr. 26 zu err. b. Nr. 26.

Arbeit f. neu Tiefer, gut Autolohnarbeiten. Angebote unter Nr. 3146 an Diemlich, Alter Flugplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 26. Mai.

Na warte, Roland!

Das is je e Karnallj, där ähle Säbelritze da uff ne hochkiekippte Ziehjarrenschachdel! Erschd schmiert'r un Mus um de Lawwe fon wächen „Humor in ... Lebenslagen", un denn kommt er mich mit „Siphoniker"! Bei so was gann där scheenste Humor" fleeten jähn! Das 's jo 'n Ekelname! Där ... je jrade so, als wenn'ch mit e „Siphon" uff ... Seihn däte un mit e annern ins Bette jinge!

Där lange Hund hat jut reden — där hat in ... n'n schdeenernen Leiwe nie geen'n Dorscht! Un ... e feine „Astrallampe" da braucht där och gee' Eel ... jeschießen! Awwer mir andern Hallenser, mir ... amm ähmd eder'sch ma Dorscht! Un wenn nu ... mer Dorscht hat, denn is das seine Briwatsache, ... ffe mit dän aanfänget — 's Billigchste un 's Beste ... je woll das Maium, was de Schdadt liefert. E ... sma, wenn 'sch Besuch hawwe, denn saachen die ... mmer: „Nee, was ihr for e scheenes Wasser haht!" ... nd die jähn denn in eensweck aan dän Hahn un ... obieren, awwer mir hamm das alle Daache, un da ... ercht' m'r doch oochema enne Abwechslung hamm! ... ell 'ch nu dän Roland ze Jefalle Schampus ... inken? Das Zeiks schmeckt je ooch — ich ha's ma ... eene Hochs'ch jedrunken! Awwer Dorscht leschen, ... e, das gannste dabermit nich — in'n Jejendeele, ... mehr de daderfon drinkst, deste freeßer wärd där ... Dorscht. Un was frakeelen se denn alle? „Nu awwer ... e Deppchen Fett här, dassen mer dän schlächden ... eschmack uff de Zunge loswär'n!"

Ich saache nischt jäsen e juten Droppen — eejal, ... n där rauskimmet, ob das eene schlanke jriene ... Pulle is odder enne dicke braune, ob se dreieck'ch is ... oder e Schdeenjutttrunch — das seheert sich allema ... e seine Zeit! Ich bin erbeet'ch, wenn 's eener be-... acht, bei de Suppe Madeira odder Scherri, bein ... ichden Jang Mosel, bein zweeten Rheinwein un ... achhern weißen Burjunder un denn Sekt ze nähm'n. ... ch wär' ooch nich „nee" saachen, wenn denn 's ... Schwiermächen mit e Dablett voll Kürassaoh un ... oonekamp un Blutohranjache un Beenedicktiener ... n so e Zeiks kimmet. Un wenn'chema Wellfleesch ... ammse, denn muß da uff jeden Fall de Gimmelpulle ... enähm'n schdehn, Nordhaiser Gorn is ooch nich zu ... erachten — awwer ich brauche das allens nich, un'ch ... ähmd mit „Fett", das is Bier!

Und, wenn 'ch nu mit so e Dorscht iwwer Land ... fahre, denn gann 'ch dochde dän nich umgommen ... lassen! Aus 'n Bache mach 'ch ooch nich drinken, da ... ammer Freiche in'n Bauch freien — da nimmt mer ... ich ähmd e Siphon mit! For fär Männer dreie, ... das is doch nich fille! Un da gommt nu där Roland ... mit so e „Ehrentitel" forn ahlen Schdulks!

Na, warte ma, du Kunde! Wenn de ma kimmest ... um de saacht, de mußt deine „Astrallampe" ma ... anderschwo schbatzierenfiehren un ich mechde so jut ... nn un dich fedräten — denn gannste was erläm'n! ... Denn wär 'ch mich mit de Olle ihren Windermandel ... als Roland kerfleeden, un fon Kalle wär 'ch mich da ... aar Färsche beforchen, daß de deine fimf Türme jar ... ich widdergennen wärscht!

Na, warte ma, du Maybläke! Fon wächen „Siphoniker"! Stulks.

P. S. Seine Schdrafe hat 'r eechendlich schonst weck — dän Petrus, dän hat 'r ooch jearchert, un da hat där 'n Sonnahmd nochema scheene injeseekt! Un wär weeß, was de nächsden Daache noch brengen wär'n?

Wiedersehensfeier der ehem. 75er

Am 13. und 14. Juni veranstaltet die Kameradschaft des ehemaligen Mansfelder Feldartillerieregiments Nr. 75 in Halle eine Wiedersehensfeier, die mit einem Begrüßungsabend in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses am 13. Juni eingeleitet wird. Im Rahmen der Wiedersehensfeier wird dann am 14. Juni zunächst eine Gefallenenehrung am Denkmal Artilleriekaserne stattfinden, bei der Divisionspfarrer Schütz und Oberst a. D. Oberdieck sprechen werden. Mit einem Konzert im Garten des Stadtschützenhauses und deutschem Tanz wird die Feiersolge abschließen.

* **Führung durch die Residenz.** Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 28. Mai, 16 Uhr, eine Führung durch die Residenz statt. Treffpunkt auf dem Domplatz. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro Roter Turm und vor Beginn der Führung.

* **Goldes Alter.** Frau Luise Hohndorf, geb. Sonia Ammendorf, Hohe Straße 7, feierte gestern ihren 84. Geburtstag. — Gleichfalls gestern konnte der Fischler Gustav Holzschuh, Leipziger Straße 64, seinen 80. Geburtstag feiern. — Beide Jubilare sind Leser der „Hallischen Nachrichten" seit deren Bestehen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Dienstag, 26. Mai 1936, morg. 7 Uhr

Barometerstand . 4[illegible] mm, Windrichtung . [illegible] m, Windgeschwindigkeit . 2[illegible] m, Windstärke . [illegible] m, Niederschlag der letzten 24 Std. : — mm, Sonnenscheindauer in Std. am 25. 5. 0,6 am . . . :

Mai	Luftterm. Celsius	Luftdruck mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wetterungsbeobachtung
25. 14[illegible]	+ 17,9	753,3	58	C1)	—	wolkig	—
26. 21[illegible]	+ 15,4	753,8	81	C1)	—	bedeckt	—
26. 7[illegible]	+ 14,9	754,8	88	C1)	—	wolkig	—

Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle [illegible] mm Stationsvorhaben. C1) Windstille.

Steine stehen auf

Kleine Betrachtung am Wegrand — Etwas von lebendigen Steinen, alten Sagen und heimlichen Dichtern

Zumindest ein reizvolles Motiv, wenn man die Steine aufrichten würde. (Originalzeichn. v. H. Keller)

Es ist da etwas noch nicht in Ordnung. Man muß einmal davon reden.

Draußen in der Heide liegen drei große Steine, zwei am Schwedenweg und einer, nicht weit davon entfernt, am Kolkturmweg. Sie sind von urweltlicher Gestalt. Als ob sie ein Riese beim Spiel dort verloren hätte. Mit diesen Steinen werde ich nicht fertig. Ich trage sie — sozusagen — schon lange mit mir herum. Das bedrückt — man wird das verstehen — und das muß anders werden.

Wir kommen aus der großen Stadt. Sie ist steinern und lärmvoll. Und darum ist jeder Heideweg wie eine Melodie; die Birken sind ein Gottesgeschenk in Lichtgrün, Himmelblau und Gold; selbst die Erde ist mit seinen Gräsern voller Zartheit und Duft.

— und plötzlich stößt man auf die Steine. Ich muß es ruhig eingestehen: ich bin jedesmal erschrocken. Als ob sie in diesem Augenblick aus dem Himmel in die Erde geschlagen wären, so liegen sie da. Riesig und von urstoflicher Kraft. Man hat sie bloßgelegt, als man sie fand. Und nun ist es, als zwänge ihre Schwere sie in die Erde hinein, als litten sie unter ihrer eigenen ungeheuren Last.

Es ist schmerzlich, diese Steine so liegen zu sehen. Es ist hier etwas nicht in Ordnung. Ich weiß nicht — — man sollte sie aufrichten.

Jawohl, das ist es: man sollte die Steine aufrichten! Und jetzt weiß ich es auch: die Steine haben etwas Gebieterisches. Sie verlangen, daß man sie aufstellt. Und dann, sie haben ein mutbittes Gesicht; es ist das Zeitlose, was um sie ist. Ein hallischer Geschichtsforscher hat sie als Göttersteine angesprochen. Er hat in dem einen Stein die slawische Göttin Lubbe erblickt, in dem anderen ihre große christliche Gegenspielerin, eine Heilige, und in dem dritten den Opferstein Pripigalas, der Finsteren, mit Mulden und Blutrillen. Der Forscher erinnert daran, daß noch im Volksglauben die weiße Frau, die Lubbe, die Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit, in der hallischen Heide spukt, und zwar am „Weißen Weg", und seltsam genug, just in dem Winkel, wo die Steine gefunden wurden.

Die Steine sind aktenmäßig (†††) nicht auszuweisen; sie sind über die Jahrtausende schweigsam geworden. Ich weiß nicht, ob das mit den Göttersteinen richtig ist. Aber der Gedanke gefällt mir. Er ist schön, einfach und stark, so wie die Steine sind. Und wenn man sie genau betrachtet, meint man, es müsse schon so sein. Göttersteine ....

Wie gesagt, man sollte sie aufstellen. Man sollte es gewiß tun. Es hat damit eine geheimnisvolle Bewandtnis: Jetzt sind die Steine nur Materie; sie sind leblos und stumm. Aber aufgerichtet sind sie seltsam verwandelt. Sie liegen nicht mehr herum; sie sind in Beziehung gesetzt, zu sich, zu ihrer Umwelt und zu Dingen, die noch unausgesprochen sind. Die Steine sind in einen Ordnungszustand eingegangen. Sie sind nicht mehr nur Steine, sondern auch Seele, beseelt mit dem Willen, der sie aufrichtete. Und nun beginnen die Steine plötzlich zu raunen, denn durch sie spricht jener Wille. Aber was uralte Steine sagen, ist immer tief, ist immer zeitlose Wahrheit, die vielleicht verloren gegangen ist und nun hier und gerade hier wieder geboren wurde. Steine mit Willen. Ihr ihrem Fuß werden die Sagen geboren, nachts, im Vollmondschein oder im Zwielicht des November-nebels oder in irgendeiner Mitternachtsstunde, wenn das Käuzchen dreimal ruft.

Es ist herrlich, solchen Dingen nachzuhängen. Man tut es selten genug. Und ich könnte noch viel zusammenfabeln über die Weiße Frau am Weißen Berg, über den Riemberger Kreuzweg, über die Steinerne Jungfrau bei Dölau, über stilles Weben und geheimnisvolles Wesen. Mich stört dabei auch gar nicht der Singsang der Straßenbahn oder das Dröseln der Propeller oder, daß gelegentlich das Telephon dazwischen klingelt. Durchaus nicht — — Aber es geht mir augenblicklich um die Steine und darum, daß man sie aufrichtet.

Man müßte es „gelegentlich" tun. Ganz und gar unprogrammatisch und unbefangen, mit der frommen Einfalt, mit der es Kinder tun; man müßte es tun, nur weil die Steine so seltsam sind und weil man sie liebt; und weil es herrlich ist, tote Steine lebendig zu machen.

Dann stehen die Steine da, aufgerichtet wie Menschen. Uralte Göttersteine. Und das kleine Kind wird den Vater fragen: „Warum stehen die Steine da?" Der Vater aber wird antworten und wird erzählen, viel erzählen . . .

Alle richtigen Väter sind im letzten Winkel ihres Herzens Dichter. Sie wissen es nur manchmal nicht. Aber im Halbdunkel des Waldes, vor hohen Steinen, die Göttersteine sind, wird es offenbar. St.

„Deutsch und evangelisch"

Halle, die Stadt des Evangelischen Bundes — Die 50-Jahrfeier der Vereinigung Ruf zur Geschlossenheit — Festgottesdienst in der Marktkirche

Es lag nahe, daß sich der Hauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen in seinem Jubiläumsjahr in der Stadt zusammenfand, von der aus seinerzeit der Anstoß zur Gründung gegeben wurde. Der 26. Mai 1886 wird in der Verbindung mit der Stadt Halle und dem Namen Benschlags seine Bedeutung für die evangelische Kirchengeschichte behalten. Nach wie vor steht die Abwehr des Ultramontanismus im Mittelpunkt der Arbeit des Evangelischen Bundes, und zwar Abwehr mit geistigen Waffen, die in keiner Weise sich mit staatlichen Maßnahmen überschneiden können.

Der erste Tag der hallischen Jubiläumstagung begann mit einer Versammlung im Saal der Stadtmission. Die einleitende Andacht hielt Gen.-Sup. i. R. Prof. D. Schöttler; er stellte klar die Position des Kampfes heraus: der Sinn des Bundes erfüllt sich im Grunde nur, wenn er ein Bibelbund ist, der weit entfernt von aller Kirchenpolitik über die kirchenpolitischen Gruppen hinweg seinem Auftrag nachgeht, wie er sich aus dem Evangelium ergibt. Pf. Manten als Vorsitzender des Hauptvereins begrüßte die Gäste; Bundesdirektor D. Fährenhorst-Berlin konnte ihm anschließend die Goldene Luthermedaille als wohlverdiente Anerkennung überreichen. In seinem Vortrag über die Zielsetzung und Geschichte des Bundes legte Pf. Manten dar, daß der Bund nicht aus einer theoretischen Besinnung heraus gegründet wurde, sondern aus der Notwendigkeit, praktische Aufgaben zu lösen, die sich aus der kirchlichen Lage Deutschlands ergaben und die heute noch ebenso brennend sind wie vor 50 Jahren. Der Angriff des Evangelischen Bundes wurde von Anbeginn an in gleicher Weise gegen den politischen Katholizismus wie gegen den jüdischen Liberalismus getragen, die Grundlinie war ganz bewußt deutsch und evangelisch, der Leinarbeit war von Anbeginn breitester Raum gelassen. Er wendet sich nicht gegen den katholischen Glauben, sondern gegen den politischen Ultramontanismus. So war es auch verständlich, daß er als erste evangelische Organisation klar zum Dritten Reich bekannte.

Der Jahresbericht des Geschäftsführers H. v. Schweinitz gab ein eindrucksvolles Bild lebendiger Arbeit in unserer Provinz. Er zeigte in s. T. zahlenmäßig belegtem Bericht, wie lebendig das Interesse in den Gemeinden für diese Aufgabe ist und wie groß die Bereitschaft zur Mitarbeit. Die Schulungsarbeit hat gute Erfolg zu verzeichnen, daneben ist die Verbindung zur theologischen Fakultät der Universität und damit zum theologischen Nachwuchs stark und vielversprechend. Der Hauptverein umfaßt in unserer Provinz über 10 000 Mitglieder in 84 Zweigvereinen; bei der reichen Vortragstätigkeit des Redners fanden das Hauptinteresse Themen wie „Modernes Heidentum", „Politischer Katholizismus", „Evangelium in Oesterreich". Die Arbeit blieb durchaus unberührt von den kirchenpolitischen Spannungen und wurde in beiden Lagern durchgeführt. Die wichtigste Aufgabe bleibt immer noch die Heilung der inneren Schäden.

Oberpfarrer Thiede-Halle sprach anschließend über das österreichische Hilfswerk. Er schilderte die z. T. empörenden Zustände einer durchaus einseitigen Rechtslage gegen die Evangelischen vom Staate her, die sich grundsätzlich wie im einzelnen verhängnisvoll auswirkt. Aehnliche Bestrebungen machen sich neuerdings in der Tschechoslowakei geltend. Trotz alledem konnte das Wachsen der evangelischen Bewegung in Oesterreich vom Staate nicht eingedämmt werden. Die dortige Lage erfordert nach wie vor den ganzen Einsatz der Hilfsbereitschaft im Bunde. — Der Nachmittag wurde beschlossen mit dem chorischen Laienspiel „Luther, der Kämpfer" von Otto Bruder; studentische Mitglieder des Bundes brachten es eindrucksvoll zu Gehör.

Der abendliche Festgottesdienst in der Marktkirche fand eine große Gemeinde. Die musikalische Ausgestaltung hatten Oskar Rebling an der Orgel und der Chor der Stadtmission übernommen, als Liturg wirkte Sup. D. Helwig. Die Festpredigt von D. Schöttler zeichnete das Bild des Paulus, wie er eine echte Umkehr erlebt und erkennt, daß es keine Flucht vor, sondern nur eine Zuflucht bei Gott gibt. Es wurde gezeigt, wie der christliche Geist in seinem Kern ein Geist der Haltung ist, daß ihm nicht an einer Lehre, sondern einem Zeugnis von Christus liegt, daß es ihm um eine totale Verkündigung des Christus geht, daß die natürlichen Grenzen volkhaften Eigenlebens im Christentum nicht ausgewischt werden, sondern nur überbrückt sind. Schutz und Stärke bleibt überall Gottes Geist. Das Lutherlied, von der Gemeinde stehend gesungen, durchflocht mit seinen kräftigen Rhythmen den Gang des Gottesdienstes.

Die Tagung findet heute ihren Fortgang und bringt u. a. die Entfüllung einer Gedenktafel für Prof. D. Benschlag an dem Haus Albrechtstraße 38 um 12 Uhr, und am Abend einen Festakt in der Aula der Universität um 20 Uhr. Es spricht Prof. D. Bornkamm-Leipzig; Gäste haben Zutritt.

Aerztekammer Sachsen-Anhalt

Organisatorische Einzelheiten — Von der Aerztlichen Bezirksvereinigung Halle-Merseburg

gw. Der Reichsärzteführer Dr. Wagner hat kürzlich nach Genehmigung durch den Reichs- und preußischen Minister des Innern eine Anordnung über die Errichtung der Aerztekammern und Aerztlichen Bezirksvereinigungen erlassen. Gleichzeitig hat der Reichsärzteführer die Leiter der Aerztekammern und Aerztlichen Bezirksvereinigungen sowie ihre Stellvertreter berufen. Bei den Aerztekammern und Aerztlichen Bezirksvereinigungen handelt es sich um Unterglieder und Verwaltungsstellen der Reichsärztekammer, die auf Grund der Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935 die Vertretung der deutschen Aerzteschaft und eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist.

Die Stadt Halle gehört nach der sich aus der jüngsten Anordnung des Reichsärzteführers ergebenden Neuorganisation zur Aerztekammer Sachsen-Anhalt und zur Aerztlichen Bezirksvereinigung Halle-Merseburg. Die Aerztekammer Sachsen-Anhalt umfaßt den größten Teil der Provinz Sachsen, und zwar die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und das Land Anhalt. Sie hat, wie bereits berichtet, ihren Sitz in Halle. Zu ihrem Leiter wurde Dr. E. Hamann-Halle, zu seinem Stellvertreter Dr. Schmischke-Roßlau, berufen. Die Ärztliche Bezirksvereinigung Halle-Merseburg umfaßt den Stadtkreis Halle, den Saalkreis und den Stadt- und Landkreis Merseburg. Zum Leiter der Bezirksvereinigung Halle-Merseburg wurde Dr. Paschen-Halle und zu seinem Stellvertreter Dr. Kruse-Halle berufen.

*

Unter Leitung von Dr. E. Hamann wird am 14. Juni, vormittags 10.30 Uhr, im Reichshof eine Gautagung des Nationalsozialistischen Deutschen Aerztebundes in Verbindung mit dem Gauamt für Volksgesundheit stattfinden. Auf dieser Tagung werden Gauleiter Staatsrat Jordan und Reichsärzteführer Dr. med. Wagner-München sprechen.

Neuordnung des Zweckverbandsrechts

Sitzung bei der Akademie für Deutsches Recht unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann

Der bei der Akademie für Deutsches Recht auf Anordnung ihres Präsidenten, Reichsminister Dr. Hans Frank, gebildete Ausschuß für Kommunalrecht und Kommunalverfassung befaßte sich in einer Sitzung in Berlin unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, mit den Fragen der Neuordnung des Zweckverbandsrechtes. Dieses für das gesamte Kommunalwesen außerordentlich wichtige Rechtsgebiet soll der reichsgesetzlichen Regelung zugeführt werden. In der Sitzung des Ausschusses, an der Vertreter des Reichsinnenministeriums, des Stabes des Stellvertreters des Führers, der Reichsparteileitung und des Deutschen Gemeindetages teilnahmen, wurden grundlegende Fragen über den Aufbau des Zweckverbandsrechts nach nationalsozialistischer Staats- und Rechtsauffassung erörtert. An der Spitze stand die Behandlung der Frage nach dem Wesen des Zweckverbandes im nationalsozialistischen Staate sowie von Einzelfragen über die Durchführung des Führergrundsatzes und der Staatsaufsicht. Ausgangspunkt für die Erörterung bildete die Deutsche Gemeindeordnung, in der die Verfassung der Gemeinde im nationalsozialistischen Staat festgelegt ist. Die Arbeiten des Ausschusses an der Vorbereitung des Entwurfs eines nationalverbandsgesetzes werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Verkehrsunfälle des Tages

Im Laufe des gestrigen Tages haben sich, wie der Polizeibericht meldet, mehrere Verkehrsunfälle ereignet, bei denen es auch Verletzte gegeben hat. — Mittags fuhr ein Lastkraftwagen aus einem Grundstück der Merseburger Straße heraus. Ein die Merseburger Straße befahrender Motorradfahrer wollte noch vor dem Wagen vorbeifahren, als der Beifahrer des Motorrades plötzlich absprang und vor das linke Vorderrad des Wagens fiel. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Motorradfahrer fuhr gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn und zog sich Hautabschürfungen zu. — Vor der Hauptpost versuchte gestern mittag ein älterer Mann auf die Straßenbahn aufzuspringen, wobei er ausrutschte und mit dem Kopf auf das Pflaster fiel, wo er mit einer stark blutenden Wunde besinnungslos liegen blieb. Mit einem Krankenwagen wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0005

Vogelfreier Maiwuchs

Einigen griechischen Philosophenschulen erichten die Seelenruhe als das höchste Gut, um dessentwillen alle anderen „Güter" gering zu achten seien. Und sie hat es schon in sich, diese Seelenruhe — ob man nun mit den Stoikern die Leidenschaftslosigkeit zu erreichen sucht, die im Niederkämpfen aller Begierden den Sieg über die Unwelt erfticht, oder ob man es mit den Epikureern hält und die Unverwirrbarkeit der Seele dadurch gewinnt, daß man sich um nichts kümmert, was außerhalb der eigenen werten Person liegt, daß man sich über nichts wundert, nichts bewundert, über nichts erstaunt: auf gut Deutsch, daß einem alles „wurscht" ist. Denjenigen, der die Seelenruhe hat, hebt sie entweder über alles Törichte und Schlimme hinweg oder aber — und das ist durchaus nicht zu billigen — er verbaut sich dahinter gegen alle Forderungen der Zeit und des Daseins.

Ein Beispiel habe ich dieser Tage kennengelernt, ich weiß nur nicht recht, ob ich den „Seelenruhigen" bedauern oder einfach anzeigen soll! Ein tüchtiges Wetter ist vorübergerauscht, flüchtige Sonnenblicke trocknen die Wege schon etwas auf, warmer Dunst liegt in der Luft und verschleiert die Ferne — da bleibe ein anderer in den vier Pfählen, ich muß hinaus!

Wohin ich den Schritt lenke, überall wonnige Frische und quellendes Leben: Fieder duftet, Kastanien leuchten, Schwäne schwimmen, und die Radelröslein strecken den hellgrünen Maiwuchs von sich. So tummle ich mich durch unsere Parks und freue mich am Blühen und Wachsen. Da, wie ich im Amtsgarten oben um die Felskuppe biege, sehe ich etwas Erstaunliches — ein alter Herr rupft sich von den Kiefern, die dort stehen, in aller Ruhe den Maiwuchs ab und steckt ihn eifrig in eine eigens dazu mitgebrachte Tasche!

Sprachlos bleibe ich stehen und betrachte mir den sonderbaren „Freund" unserer Anlagen — er rupft ruhig weiter! Ich trete auf ihn zu — er läßt sich nicht stören! „Erlauben Sie mal! Wie würden unsere Bäume aussehen, wenn das alle machen wollten?" Ich denke natürlich, daß er nun sofort und schleunigst Leine ziehen und sich in Sicherheit bringen wird — wenn ich auch nicht der Parkwächter bin, kann ich ihm den doch jeden Augenblick auf den Hals hetzen! Aber was geschieht? Mit dem freundlichsten Lächeln der Welt entgegnet er mir: „Da hamm fe recht!", und setzt seine „Ernte" fort!

Wenn das nicht Seelenruhe ist, dann weiß ich's nicht!

Ich vermute aber, daß die Aufsicht kein Verständnis dafür haben wird — und dann kann der „Maiwuchs" ein bißchen teuer werden! W.

„Festspielstätte Halle"

Freilichtaufführungen auf den Brandbergen

Im Zuge der Auflockerung der Spielgestaltung hat die „Mitteldeutsche Freilichtbühne" für diesen Sommer eine Reihe von Freilichtaufführungen auf der „Festspielstätte Halle" auf den Kleinen Brandbergen vorgesehen. Die Aufführungen werden mit Schillers Drama „Wilhelm Tell" am 18. Juni eingeleitet werden.

Der Weisung folgend: Volkstum und Landschaft aufs engste miteinander zu verbinden, will die „Mitteldeutsche Freilichtbühne" mit den geplanten Aufführungen das „Volkstheater" in wahrstem Sinne des Wortes auf der Festspielstätte pflegen. Sie hat sich zu diesem Zweck Kräfte des hallischen Stadttheaters, des Mitteldeutschen Landestheaters und zur Zeit nicht verpflichtete Schauspieler gesichert, um von vornherein ein hohes künstlerisches Niveau für alle Aufführungen zusichern zu können. Während die „Mitteldeutsche Freilichtbühne" in erster Linie die künstlerische Durchführung, mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden Rost und Spielleiter Falcke an der Spitze, in den Händen hat, wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Feierabendgestalter die Heranziehung aller Volksgenossen zu diesen Aufführungen ermöglichen. Dem Sinn des „Volkstheaters" entspricht es auch weiterhin, daß für die Festspielstätte Halle nur Karten zum einheitlichen Preis von 0,50 RM. ausgegeben werden, so daß wohl mit einer außerordentlich regen Beteiligung gerechnet werden darf.

Die Pläne der „Mitteldeutschen Freilichtbühne" für diesen Sommer sind nun folgende: Nachdem die Aufführung des „Wilhelm Tell" vom 18. bis 21. Juni den Auftakt gebildet haben wird, wird ein mittelalterlicher Stoff, und zwar „Bauernsturm 1525" von Witheim gestaltet werden. Dann werden die „Quitzows" von Ernst von Wildenbruch eine Freilichtaufführung erleben. Weiterhin sind in Vorbereitung ein Stoff, der das Leben des Grafen Wiprecht, des mutigen Eroberers des deutschen Mittellandes, zur Darstellung bringt, und ein Stoff um den Turnvater Jahn. Die letzte Aufführung wird sich der Jahnfeier in Freyburg a. d. Unstrut anschließen.

Die „Mitteldeutsche Freilichtbühne" wird mit ihren Aufführungen auf der Festspielstätte den Gedanken des Freilichttheaters in Halle in willkommener Weise verwirklichen und zahlreichen Volksgenossen Gelegenheit geben, führende Werke der deutschen Dichtung auf sich wirken zu lassen.

---

* **Musikabend der HJ.** Der Unterbann 1/36 tritt am Freitag, 29. Mai, wiederum mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Diesmal ist es ein Musikabend, der im Garten des alten Kampfkokals „Hofjäger", Lindenstraße, stattfinden soll. Die Vortragsfolge, die vom Musikzug des Bannes 36 der HJ. unter Leitung von Musikmeister Görlach und dem Spielmannszug des Unterbannes 1/36 bestritten wird, bringt im ersten Teil Streich-, im zweiten Teil Blasmusik. Die Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung sind bei den Einheiten des Unterbannes und an der Abendkasse erhältlich.

Warenbezug ohne Geld

Wegen zahlreicher von 1934 bis 1936 in fortgesetzter Handlung zu Halle, Leipzig und Erfurt verübter Betrügereien und Privaturkundenfälschungen hatte sich am Montag eine junge Frau von 29 Jahren vor der III. Großen hallischen Strafkammer zu verantworten.

Die bereits einmal vorbestrafte Angeklagte stammt aus einem Städtchen bei Halle und hat eine gute Erziehung und Ausbildung genossen. Im Jahre 1930 verlobte sie sich. Sie gab die Beschäftigung, die ihren Lebensunterhalt bisher ermöglicht hatte, auf und richtete in einer westlichen Großstadt eine Wohnung ein. Plötzlich verlor ihr Verlobter seine Stelle. Nach ihrer Angabe sind in diesem Ereignis zum Teil schon die Wurzeln ihrer späteren Verfehlungen zu suchen. Einmal nämlich infolgedessen, als sie für die Wohnungseinrichtung aufkommen mußte und dadurch in wirtschaftliche Bedrängnis geriet, zum anderen, weil ihr Verlobter ihr angeblich als Entschädigung einen Schuldbrief über 10 000 RM. ausstellte, der fällig sein sollte, wenn er wieder eine Stellung bekäme. Diese Forderung spielte bei ihren Betrügereien eine große Rolle; tatsächlich war sie aber mindestens als sehr unsicher und späterhin den eingetretenen Umständen nach wohl als praktisch wertlos zu betrachten, was die Angeklagte auch hätte wissen müssen.

Inzwischen hatte die Angeklagte nämlich mit einem anderen Manne Beziehungen angeknüpft, die nicht ohne Folgen blieben. Durch die mit der Geburt des Kindes verknüpften Auslagen wuchsen ihre Schulden beträchtlich, so daß sie bei der Heirat mit dem Vater ihres Kindes nach eigener Angabe etwa 1400 RM. Schulden hatte, die sie aber ebenso wie ihre Vorstrafe dem Ehemann verschwieg. (Die Ehe besteht übrigens nicht mehr.)

Nun setzten die großen Warenschwindeleien ein. Um zu Geld zu kommen, kaufte die Angeklagte noch und nach große Mengen wertvoller Waren, vor allem kostbare Pelze, Teppiche usw., unter allerhand falschen Vorspiegelungen ein, um sie größtenteils sofort wieder zu versetzen. Selbstverständlich bekam sie dabei verhältnismäßig wenig Geld in die Hände, und die Folge war, daß das neue Loch, das sie aufreißen mußte, um das alte zuzustopfen, immer größer wurde. Außer der zweifelhaften Forderung an ihren früheren Bräutigam führte die Angeklagte auf die Frage, wie sie denn schließlich die Riesenschulden einmal habe decken wollen, die Hoffnung auf ein Darlehen von einem alten Freunde und die Erwartung einer Beleihung einer Lebensversicherung an. Beides erfüllte sich niemals. Auch die endliche Erfüllung ihrer vierten Hoffnung, nämlich der auf eine feste Anstellung ihres Mannes, konnte, als sie wirklich eintrat, an dem endgültigen Zusammenbruch nichts mehr ändern. Anfang 1936 wurde die Angeklagte festgenommen . . . Außer den zahllosen Betrugsfällen hatte sie sich im Zusammenhange damit auch mehrerer Fälschungen, z. B. von Briefen ihres Gatten, schuldiggemacht. — Durch die vorbildliche Tätigkeit der Kriminalpolizei konnten die meisten versetzten Waren wieder herbeigeschafft werden, so daß der angerichtete Schaden wesentlich herabgemindert wurde.

Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen ist die Angeklagte zwar „eine abartige Persönlichkeit", aber für ihre Straftaten voll verantwortlich. — Das Urteil lautete auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. —hau—

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 27. Mai abends:

Von Sonntag auf Montag hat sich der Luftdruck über Mitteleuropa gekräftigt, so daß das Hochdruckgebiet über Skandinavien und dem Nordatlantik einen Ausläufer nach Nord- und Mitteldeutschland entwickeln konnte. Vorübergehend stellte sich innerhalb der deutschen Zwischenhochs zusammensinkende Luftbewegung und damit Aufheiterung ein. Stärkere Einstrahlung und der Einfluß der subtropischen Warmluft, die noch immer in Schichten oberhalb 1000 Meter liegt, ließen die Temperaturen wieder etwas stärker ansteigen, so daß der jahreszeitliche Normalwert in Mitteldeutschland wieder überschritten wurde. Das skandinavische Hochdruckgebiet, daß in einem großen Teil von Nordeuropa heiteres Wetter gebracht hat, hat sich abgeschwächt und etwas südwärts verlagert. Da die Luftmassen über Deutschland verhältnismäßig hohe Feuchtigkeit aufweisen, wird trotz des Hochdruckeinflusses stärkere Wolkenbildung eintreten.

Aussichten: Schwachwindig, meist stärker bewölkt, nur vorübergehend aufheiternd, mild.

Wasserstände

am 26. Mai 1936
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+50	—	010	Melnik	+37	—	004
Moldau	+29	—	008	Leitmeritz	+106	005	—
Laun	+50	—	018	Aussig	+119	007	—
Düben	+160	—	014	Nestomitz	+125	007	—
Grochlitz	+294	—	—	Teplitz	+250	036	—
Trotha O.-P.	+276	014	—	Torgau	+328	028	—
„ U.-P.	+290	005	—	Wittenberg	+330	011	—
Bernburg	+293	017	—	Rodleben	+25	—	—
Calbe Oberp.	+131	002	—	Aken	+264	002	—
„ Unterp.	+274	024	—	Barby	+297	003	—
Griesheim	+377	024	—	Magdeburg	+232	003	—
Brandenburg	+203	003	—	Tangermünde	+336	002	—
„ U.-P.	+64	—	002	Wittenberge	+312	—	—
Rathenow	+245	002	—	Lenzen v. g.	+346	—	005
„ U.-P.	+118	—	001	Dömitz v. g.	+242	—	013
Havelberg	+178	—	—	Darchau v. g.	+347	—	009
Nimmitz	—8	—	010	Boitzenburg	+253	—	011
Brandeis	—2	—	015	Hohnstorf	+253	—	006

Eisleben dankt der hallischen Schutzpolizei

Bekanntlich ist die hallische Schutzpolizei in den unruhigen Putschjahren 1920/21 längere Zeit in Eisleben untergebracht gewesen. Als Dank für das, was die hallische Sipo vor allem im Kampf gegen die Hölz-Banden leistete, soll sie jetzt eine Reihe von Erinnerungsstücken aus der Lutherstadt Eisleben, u. a. auch das Eisleber Stadtwappen, erhalten.

Funk und Film

noch nicht für die ersten Schuljahre

In einem Erlaß des Reichserziehungsministers wird festgestellt, daß Kinder der drei ersten Schuljahre grundsätzlich von der Teilnahme an den Rundfunkübertragungen ausgenommen sind. Das gleiche gilt auch für die staatspolitischen Filmveranstaltungen in den Schulen. Gleichzeitig hat der Minister im Benehmen mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP. angeordnet, daß als staatspolitische Filme in den Schulen nur noch Filme vorgeführt werden dürfen, die zentral genehmigt sind. Antragsberechtigt für die zentrale Genehmigung eines Films als staatspolitische Schulfilmveranstaltung ist lediglich die Reichspropagandaleitung (Amtsleitung Film).

Mitteldeutschland

26. Mai.

Allerlei aus dem Ostharz

Regen und Nebel — alle Tage seit Himmelfahrt — haben den Verkehr im Ostharz erheblich beeinträchtigt und dem Gaststättengewerbe in den Ausflugsorten bedeutenden Schaden zugefügt. Selke und Bode führen bedeutende Mengen Wasser zu Tal. Der Baumblüte, besonders der Apfelbaumblüte, haben Regen und „Maikühle" ein zu frühes Ende bereitet.

Die ehemaligen 9er feierten Wiedersehenstag in Ballenstedt, zu welchem der Bund der Vereine ehem. 9er eingeladen hatte. Schon Sonnabend den 23. Mai kamen die alten Soldaten aus allen Gegenden Anhalts und Preußens, so von Magdeburg, Halle, Weißenfels, Naumburg, ja sogar von noch weiter her. Der Festkommers am Abend war gut besucht. Sonntag, den 24. Mai, bewegte sich nach Eintreffen des Sonderzuges ein Zug von etwa 1000 alter 9er durch die festlich geschmückten Straßen zum Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges, wo durch Ansprachen und Kranzniederlegung die toten Kameraden geehrt wurden. Nach einem schneidigen Vorbeimarsch vor dem Bundesführer, Major von Thümen, folgten auf dem Schloßplatz Begrüßungsansprachen und die Festrede des Bundesführers. Spaziergänge im Schloßgarten, in die nähere Umgebung schlossen sich an. Ein schneidiges Konzert der SA.-Kapelle auf dem Schloßplatz und ein Festball im größten Gasthofe beschlossen die Wiedersehensfeier der ehemaligen 9er.

Die Bauhütt ist in Ballenstedt in diesem Jahre besonders groß. In allen Stadtgegenden, besonders am Schloßgarten und in der Gartenstadt erstehen etwa 20 Wohnhäuser. Auch am Ostbahnhof, im sogenannten Industrieviertel, hat man mit dem Bau einer Fabrikations-Anlage begonnen. Das Baugewerbe in Ballenstedt und im ganzen Ostharz ist voll beschäftigt und zwar nicht zuletzt durch den Bau der Nationalsozialistischen Bildungsanstalt auf dem Ziegenberge auf Jahre hinaus.

„Trabantenstadt" bei Halberstadt

Halberstadt. Während sich die bauliche Entwicklung der Stadt nach Süden und Osten zu vollzieht, soll jetzt im Norden und Nordwesten eine „Trabantenstadt", eine Groß-Siedlung, erstehen, zu der jetzt der erste Spatenstich gemacht wurde. Im Beisein von Vorstand und Aufsichtsrat und vieler Mitglieder der neuen Kleinsiedlungs-Genossenschaft fand die Eröffnung dieses großzügigen Bauvorhabens durch Stadtbaurat Löhr statt. Es sollen weiter der Sargfteder Weges im Vorhuy-Gelände 100 Kleinsiedlungsstellen mit 100 kleineren Eigenheimen und 400 Geschoßwohnungen errichtet werden. Die ersten 50 Siedlerhäuten sind nun in Angriff genommen worden. Die Vollendung des Planes wird etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen. Es sollen eine Kirche, eine Schule, ein Feierabendhaus, DAF. und Geschäftshäuser errichtet werden. Rings um die Siedlung ist ein Dauerpachtlandstreifen vorgesehen, der den Siedlern zusätzliche Ackerflächen sicherstellt und als Grünstreifen dienen soll.

1000 Siedler in Steinfurth

Bitterfeld. Die JG.-Siedlung Steinfurth, die in Jahresfrist bezogen wurde, 150 Familien ein Heim gab und mit zwei Geschäftshäusern und zwei Lehrerwohnungen über 700 Einwohner zählt, wird noch in diesem Jahre bedeutend vergrößert. Es werden 50 neue Siedlerstellen gebaut. Auf dem großen Fuhlberg wird voraussichtlich die Kirche für die Siedlung erstehen. Die Bauarbeiten werden in ein bis zwei Wochen in Angriff genommen. Auch diese Neubauten werden zum größten Teil in Gemeinschaftsarbeit der Siedler durchgeführt. Durch diesen weiteren Ausbau wird dann die Siedlung über 1000 Einwohner zählen.

Frauen-Gemeinschaftstreffen in Dessau

30 000 Frauen aus dem Gau Magdeburg-Anhalt vereinigten sich zu einer Kundgebung im Friedrichsgarten

Am frühen Sonntagmorgen hallte es in Dessau festlich geschmückten Straßen wider vom Gesang fröhlicher Menschen. Neunzehn Sonderzüge hatten über 30 000 Frauen aus dem Gau Magdeburg-Anhalt nach der Stadt des Alten Dessauers gebracht. Auf dem Festplatz Friedrichsgarten fand eine Massenkundgebung statt, an der außer dem stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Eggeling die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und Reichsamtsleiter Hilgenfeldt teilnahmen. Oberbürgermeister Sander begrüßte die auswärtigen Gäste.

Dann ergriff die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Witte das Wort. Man könne zwar heute keine praktische Arbeit vorweisen, werde aber doch einen Teil der Dinge zeigen, die zur Gemeinschaft führen und die Frauen stark machen, die Aufgaben zu erfüllen, die das neue Reich von ihnen fordert. Die Rednerin erläuterte mit kurzen Worten, was in der Folge von den Stücken, dem Bund Deutscher Mädel, dem weiblichen Arbeitsdienst, und den Jugendgruppen gezeigt wurde. Es entrollte sich ein frohbewegtes, buntes, fesselndes Bild, das von der Arbeit zeugte, die von der Frauenschaft zur Erziehung der weiblichen Jugend zu geistig und körperlich gesunden Frauen und Müttern geleistet wird.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink trat dann, mit stürmischem Beifall begrüßt, ans Rednerpult. Sie betonte, daß man hier zu einem großen nationalsozialistischen Gemeinschaftstreffen zusammengekommen sei. Die Gemeinschaft sei etwas Großes, aber viele Menschen hätten sie noch nicht richtig verstanden. Nationalsozialist werden bedeute, eine große Volksgemeinschaft zu erleben, die bei alte Deutschland nicht gekannt habe. Gemeinschaft und Kameradschaft seien erst dann vorhanden, wenn sich die Menschen einem Befehl unterstellen. Es müsse noch so mancher Zaun niedergerissen werden, ehe man sich einträchtig zusammenfinde zum Wohle des Vaterlandes. Frau Scholtz-Klink berichtete ganz kurz von ihrer letzten Auslandsreise, bei der sie erfolgreich gegen die Emigranten- und Kommunistenverdächtigungen gewirkt und festgestellt habe, daß Deutschland die größte Frauenorganisation der Welt besitze.

Mit der ernsten Mahnung, sich die Hände zu reichen in dem Bewußtsein, alle Kinder der Mutter Deutschland zu sein, und stolz zu sein, weil es für eine Frau nichts Schöneres gebe, als in Deutschlands schwerster Zeit deutsche Frau gewesen zu sein, schloß die Rednerin ihren mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Nun sangen der Frauenarbeitsdienst und die Jugendgruppen das Lied „Hunderttausend Herzen" dann nahm der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggeling das Schlußwort, um der Reichsfrauenführerin zu danken. Die deutsche Frau, mitten im Volke stehend, habe begriffen, daß sie verpflichtet sei, dem neuen Gemeinschaftsgeist sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Der Kampf werde nie zu Ende gehen. Auch die deutsche Frau greife hinein in das Rad der Geschichte und werde aktive Streiterin für das Wohl der Nation. Sie fühle sich wieder als Hüterin bestimmter Art und kenne ihre Pflicht, das Blut rein zu erhalten.

Beim Ausschachten verschüttet

Herzisdorf. In der Ringelsgasse werden zwei Häuser erbaut, wobei besonders tiefe Ausschachtungen erforderlich sind, da es sich um aufgefüllten Boden handelt. Infolge der anhaltenden Regengüsse stürzte auf der einen Baustelle der Füllmund des Hintergebäudes ein, wobei der Hausbesitzer und seine Schwiegermutter unter den nachstürzenden Erdmassen begraben wurden. Zum Glück wurde der Einsturz von den auf dem Bau arbeitenden Maurern sofort bemerkt, die sofort die Bergungsarbeiten vornahmen. Die Verschütteten wurden gerettet und hatten glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten.

Dübens Bürgermeisterstelle frei

Düben (Mulde). Der Bürgermeister Dübens, Dr. Zimmermann, ist als Hauptmann in die Luftwaffe übernommen worden. Man sieht den Bürgermeister nur ungern aus Düben scheiden, da er gerade in den letzten Jahren sehr viel für das weitere Bekanntwerden des Eisenmoorbades getan hat.

Werkstattbrand durch Lötlampen-Explosion

Hedlingen. In einer Elektrowerkstatt explodierte während der Arbeit eine Lötlampe. Der umherspritzende Spiritus setzte die Werkstatt in Brand. Das Feuer erfaßte auch einen Benzinbehälter, der sofort in Flammen aufging. Der Feuerwehr gelang es in einstündiger Arbeit, den Brand zu löschen, doch ist beträchtlicher Sachschaden entstanden. Personen wurden nicht verletzt.

Querfurt. (Der letzte Leineweber gestorben.) In Rottendorf starb im Alter von 91 Jahren der Rentner Wilhelm Scheibing. Mit ihm ist der letzte Leineweber der Querfurter Gegend dahingegangen.

Mansfeld. (Sturz ins Schaufenster.) Auf der abschüssigen unteren Lutherstraße verlor ein Mädchen aus Leimbach die Gewalt über das Fahrrad, konnte die Kurve an der Ecke nicht mehr nehmen und fuhr durch die große Scheibe in das rechte Schaufenster des Dieselschen Kaufhauses. Das Fenster sollte gerade dekoriert werden und war daher leer. Das Mädchen zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu.

Neuplatendorf. (Düngerbiebstahl.) Auf gemeine Weise wurde ein schwerbeschädigter Kriegsinvalide bestohlen. Als er den unter der Torfahrt schon länger lagernden Kunstdünger streuen wollte, mußte er feststellen, daß sich der Inhalt in „Erde verwandelt" hatte.

Unter den Rädern des Güterzuges

Trebbichau. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Auf dem Bahnhof Trebbichau ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall im Rangierdienst. Der 22jährige ledige Rangierarbeiter Max Elze aus Mücheln rutschte beim Aufspringen auf den fahrenden Güterzug 8825 ab und wurde überfahren. Die Verletzungen des Verunglückten führten den sofortigen Tod herbei.

Könnern. (Erste Musterung.) Zum erstenMale seit Kriegsende finden Montag und Dienstag Musterungen der Dienstpflichtigen statt. Im vergangenen Jahre hatten sie sich noch in Halle zur Untersuchung einzufinden.

Landsberg b. Halle. (Kindergarten wieder eröffnet.) Nach beendeten Umbauarbeiten wurde der von der NSV. und der NS. Frauenschaft betreute Kindergarten im Ratskellergarten wieder eröffnet. Er ist von dem HJ.-Heim vollständig getrennt. Im dem angrenzenden großen Garten finden die Kinder eine ideale Erholungsstätte.

Hettstedt. (Kreisappell.) Der Kreisappell des Mansfelder Gebirgskreises ist auf Sonntag, den 28. Juni, festgesetzt worden. Er findet in Hettstedt statt. Die NSDAP. mit ihren Gliederungen marschiert an diesem Tage geschlossen in Hettstedt auf.

Rohleben. (Gleisumbauten.) Auf dem Bahnhof Rohleben ist mit großen Gleisumbauten begonnen worden. Ein 50 Mann starker Bautrupp ist in einem Wohnzug Unterkunft gefunden. Die Arbeiter betten nehmen einige Wochen in Anspruch.

Kurze Nachrichten

Braunschwende. Das Ehepaar Forstaufseher Heinrich Königz feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Gräfenhainichen. Buchbindermeister Karl Wildprandt und seine Ehefrau Frieda, Adam-Weise-Straße 1, feierten morgen, Mittwoch, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Harzgerode. Der Invalide Eduard Timpe, Bundesstraße 29, vollendete gestern, Montag, das 75. Lebensjahr. — Der Rentner Gustav Gebhardt vollendete das achtzigste Lebensjahr.

— **Hermannsacker.** Sattlermeister und Landwirt i. R. Karl Schütze vollendete gestern, Montag, das 86. Lebensjahr. Sch. ist Veteran von 1870/71.

Rhsla a. H. Das 88. Lebensjahr vollendete gestern, Dienstag, der Gastwirt Friedrich Schmeißer. — Morgen, Mittwoch, vollendet der Oberwachtmeister i. R. Kleemann das 82. Lebensjahr.

Schlaitz. Die älteste Einwohnerin in Schlaitz, die Witwe Frau Wilhelmine Heilemann, vollendete das 88. Lebensjahr.

Teicha (Saalkreis). Heute, Dienstag, vollendet der Einwohner Gottfried Becker in körperlicher und geistiger Frische das 73. Lebensjahr. B. ist Abonnent der HN. seit deren Bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0006

Siedlungsreifes Gelände

Auch in diesem Frühjahr mehren sich die Grundstücksangebote von Parzellierungsunternehmern, die oft zu unbedachtem Kauf veranlassen. Um den Siedlern vor Enttäuschungen und Geldverlusten und die Allgemeinheit vor verfehlten Siedlungen zu bewahren, darf nur in siedlungsreifem Gelände gesiedelt werden. Die schlimmen Erfahrungen, die in der Vergangenheit in dieser Hinsicht gemacht worden sind, haben die nationalsozialistische Regierung veranlaßt, das Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1938 zu erlassen, das jeden Grundstücksübergang genehmigungspflichtig macht.

Das Gesetz bestimmt im § 4, daß die Teilung eines Grundstücks, die Auflassung eines Grundstücks oder einer Grundstücksteilung, sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles eingeräumt wird, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung des zuständigen Landrats bedarf. Die Genehmigung wird nur für siedlungsreifes Gelände erteilt. Ein Gelände ist dann siedlungsreif, wenn ein Aufteilungsplan vorliegt, den die Gemeinde genehmigt hat. Außerdem müssen die kommunalen Verhältnisse der neu entstehenden Kolonie (Straßenpflasterung usw.) durch vertragliche Vereinbarung zwischen dem Siedlungsunternehmer und der Gemeinde geregelt sein.

Solange diese beiden Voraussetzungen nicht erfüllt sind, darf nicht gesiedelt werden. Es kann deshalb den Kauflustigen nur dringend geraten werden, sich vor Abschluß des Kaufes durch Nachfrage bei der Gemeinde Gewißheit darüber zu verschaffen, ob das Grundstück, das sie zu kaufen beabsichtigen, siedlungsreif ist oder nicht.

„Blumenkohl-Fox" zum Wochenmarkt

„Musik im Kuhstall" ist heute keine lächerliche Angelegenheit mehr. Vor Jahren lachte man, als es plötzlich hieß, die Kühe gäben mehr Milch unter Einwirkung von Schallplatten- und Radiomusik. Inzwischen hat man längst wissenschaftlich streng nachgewiesen, daß die Kühe williger und freudiger ihren letzten Tropfen Milch hingeben, wenn sie musikalische Weisen hören. Man hat sogar die Komponisten festgestellt, deren Werke den größten Einfluß auf das musikalische Gemüt der Kuh ausüben.

Wenn jetzt eine Gemeinde im Kreis Bitterfeld beschlossen hat, an den beiden Wochenmarkttagen durch Lautsprecher Musik zu übertragen, braucht man nun nicht gleich die Wissenschaft zu mobilisieren. Die Wochenmarktsmusik liegt außerhalb des wissenschaftlichen Bereiches. Sie ist ureigner Einfall eines musikfreudigen Gemeinderates. Der Einfall wird lang ist's her" mitsingen und dabei nicht gestört sein will.

Den Erfolg des Wochenmarktkonzertes bei Käufer und Verkäufer kann man sich an den fünf Fingern abzählen. Die Wirkung der Musik auf die Ware bleibt abzuwarten. Die Mohrrüben werden kaum mit den Radieschen Walzer tanzen. Gefährlicher ist das mit lebender Ware. Im Hühnerkäfig kann es schon eine Tanz-Rebellion geben. Dem galanten Hahn wird bei dem Schlager „Du kannst nicht treu sein" ordentlich der Kamm schwellen. Er wird mit den Hühnern kräftig schunkeln und zum Slow-Fox sich die beste Tänzerin wählen. Die übrigen Hühner werden vor Begeisterung Eier am laufenden Band legen. Die Tauben werden gurren: „Nimm mich mit, nimm mich mit in dein Kämmerlein", so daß die Marktfrau nicht erst zu sagen

Zeichnung: Horst Keller

Kauf und Verkauf gewaltig steigern. Es werden nicht nur die Hausfrauen — die zwangsläufig zum Markt gehen müssen — einkaufen, es werden sich auch viele musikalische Männer und Frauen einfinden, die sonst den Markt nicht besuchen. Sie wollen Märsche, Walzer, Rheinländer, Polkas, Polonäsen hören. Daß sie dann nebenher einige Bündel Radieschen und einige Pfund Spargel kaufen, wird die Musik bewirken. Wer aber kaufen muß, wird das viel freudiger und eifriger bewerkstelligen. Käufer und Verkäufer werden freundliche Mienen zeigen. Der Verkäufer wird eine Melodie pfeifend den Blumenkohl wiegen. Er wird unter den Klängen des Schlagers: „Wo hast du bloß die großen Kartoffeln her?" ein Pfund mehr auflegen, ohne sich dieses Pfund bezahlen zu lassen. „Weil' mer so schöne Musik ham, gute Frau!" Und die „gute Frau" wird unter den Klängen des Radetzky-Marsches ihren Kaufpfiffer hingeben und das „Herausgeben" gar nicht erst abwarten, weil sie das Volkslied „Lang, braucht: „Junge Frau, ein paar Tauben gefällig?" Die Dissonanzen der Ferkel und die Tonleiter der Schafe werden das Konzert sinfonisch ergänzen. Enten und Gänse werden einen Frühlingsreigen zusammenwatscheln und fröhlich die Melodie von „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" schnattern.

Für Schlager-Komponisten und Textdichter aber ist eine neue Zeit angebrochen. Sie brauchen nicht mehr nach Motiven zu suchen. Sie haben Anregungen in Hülle und Fülle. (Die Regentropfen sind ja längst abgemeldet.) Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man demnächst vom Radieschen-Walzer, vom Blumenkohl-Fox, von der Hühner-Polka, vom Tauben-Tango und vom Spinat-Blues hören wird. Wer die erste „Wochenmarkts-Operette" komponiert, ist heute schon ein gemachter Mann. Die Uraufführung müßte in Wolfen stattfinden, denn sie ist die erste Gemeinde, die zum Wochenmarkt die Musik veranstaltet.

C. J.

Der fahrlässigen Tötung schuldig

Gerichtliches Nachspiel zu zwei schweren Verkehrsunfällen

Auf der Freyburger Straße, ungefähr zwei Kilometer von Mücheln entfernt, ereignete sich am 28. Mai v. J. ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Person getötet, zwei Personen schwer und ein Mitfahrer leicht verletzt wurden.

Bei Richtung Freyburg kam an diesem Tage der Wagen des Angeklagten E. aus Mücheln, der nur mit drei Personen besetzt war, gefahren. Augenzeugen gaben an, der Wagen wäre unmittelbar vor dem Unfall vorschriftsmäßig auf die rechte Straßenseite gefahren. Der Wagen aber ist durch seine hohe Geschwindigkeit derart weit nach rechts gefahren, daß etwa 100 Meter vor der Unfallstelle der Handgriff der rechtsseitigen Wagentür einen Baum streifte. Durch die Wucht sei der Wagen nach links gerissen worden und nach weiteren 100 Meter ungefähr sei der Wagen gegen einen Straßenbaum auf der linken Seite gerast. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. N. Weske aus Mücheln-Möckerling erlitt so schwere Kopf- und innere Verletzungen, daß er noch an der Unfallstelle verstarb. Die übrigen Insassen erlitten innere schwere Verletzungen.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich nun E. vor der Großen Strafkammer in Naumburg zu verantworten. E., der selbst schwere Verletzungen davontrug, konnte sich bei den Aussagen nicht mehr auf Einzelheiten erinnern. Im Laufe der Verhandlung gab der Angeklagte jedoch zu, alkoholische Getränke zu sich genommen zu haben, bestritt aber betrunken gewesen zu sein. Nach der Vernehmung erfolgte eine Besichtigung der Unfallstelle und des zertrümmerten Wagens.

Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Zeugenaussagen ein Jahr und drei Monate Gefängnis und in Anbetracht der Höhe der Strafe Haftbefehl. Das Gericht verurteilte den Angeklagten E. wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen in Tateinheit mit Uebertretung der Reichs-Straßenverkehrsordnung zu einem Jahr Gefängnis.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß es durch Zeugenaussagen erwiesen sei, daß die Tat auf Leichtsinn des Fahrers zurückgeführt werden müsse.

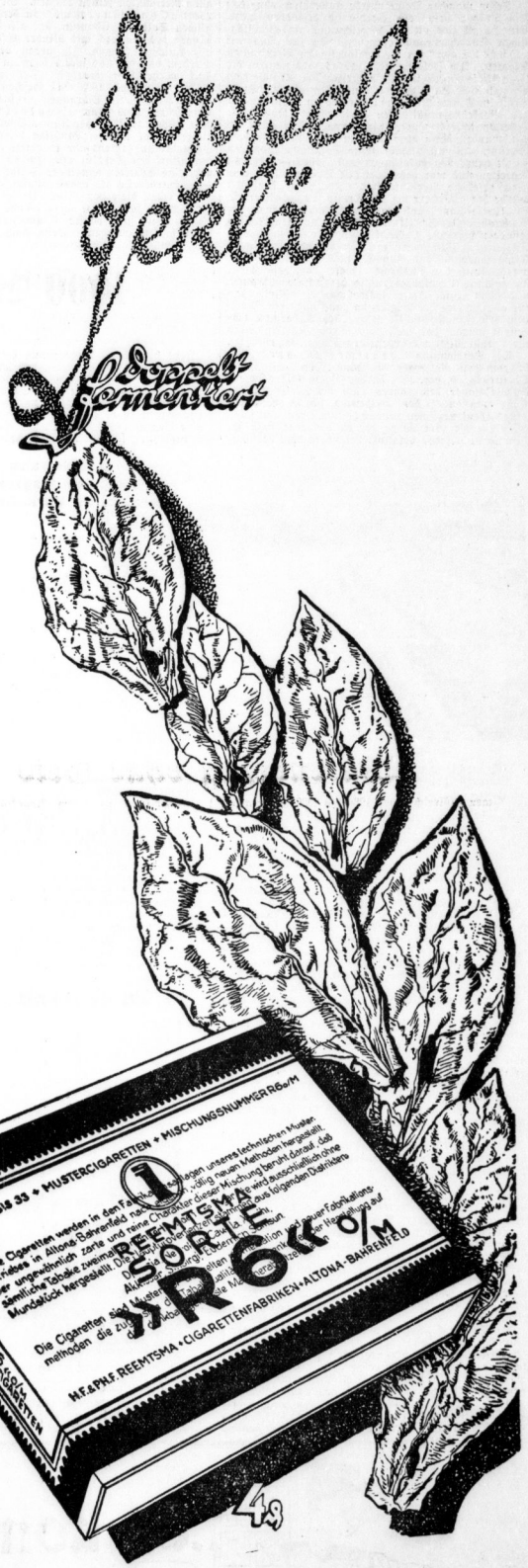
*

In der Nacht vom 7. zum 8. März d. J. ereignete sich auf der Kreuzung Dittrichring und Thomaskirchhof in Leipzig ein Zusammenstoß zweier Kraftdroschken. Einer der Wagen war dabei auf die Gehbahn geschleudert worden, wo zwei zur Messe in Leipzig weilende Turiner Kaufleute mit ihrem Dolmetscher standen. Der 38 Jahre alte Mario Chiappero war von der herumgeschleuderten Kraftdroschke erfaßt worden und hatte eine schwere Schädelverletzung davongetragen, der er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus erlag. Sein Begleiter hatte ebenfalls eine schwere Kopfverletzung davongetragen, während der Dolmetscher nur leicht verletzt worden war.

Dieser Unfall fand gestern sein gerichtliches Nachspiel mit einer Verhandlung gegen den 38jährigen Fritz K. und den 30jährigen Albert S. als Führer der an dem Unfall beteiligten beiden Kraftdroschken. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung.

Aus der Beweisaufnahme ergab sich einwandfrei, daß S., der aus einer Straße zweiter Ordnung kam, in leichtfertiger Weise das Vorfahrtsrecht des K. mißachtet und unter Außerachtlassung jeder Vorsicht den Zusammenstoß verschuldet hat. K. wurde zum Vorwurf gemacht, daß er zum wesentlichen Teile nur einseitig sein Hauptaugenmerk auf die rechte Fahrbahn gerichtet habe, daß er aber auch sonst nicht den Unfall hätte verhüten können.

Das Urteil lautete gegen S. auf acht Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen K. wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1938 eingestellt.



Namen, die Begriffe wurden

Onkel Sam, Deutscher Michel, John Bull usw. / Von Aloys Hinterholzer

Schon mancher Name wurde unsterblich, ohne daß sein Träger besondere Verdienste erworben hätte. Ein Zufall ließ oft die Bezeichnung in den alltäglichen Sprachgebrauch eingehen. So der Ausdruck „Onkel Sam" für die Regierung der Vereinigten Staaten. Im Feldzug des Jahres 1812 wurden die Fleischlieferungen für die amerikanische Truppe dem Viehhändler Sam Wilson aus der kleinen Stadt Troy im Staate New York übertragen. Den damaligen Verkehrsverhältnissen entsprechend trafen die Lebensmitteltransporte nicht immer sehr pünktlich ein, wurden dann aber mit um so größerer Freude begrüßt. Wilson pflegte seine Salzfleischsendungen — oft ganze Wagenkolonnen voll Fässer — selbst zu begleiten und war daher bei den Soldaten bald eine gern gesehene Persönlichkeit. Im Laufe der Zeit wurde der alte Herr bei den Truppen ganz allgemein zu „Uncle Sam", und scherzhaft behauptete man, die Buchstaben „U. S." (United States) auf den Fleischfässern wären nur eine Abkürzung für seinen Namen. In einem 1816 von Jack Dolan veröffentlichten Kriegstagebuch, das damals viel Beachtung fand, wurde dann der Ausdruck „Uncle Sam" zuerst für die gesamte Proviantabteilung der Armee gebraucht, und schon einige Jahre später war die Bezeichnung für alle Zweige der Regierung gang und gäbe. Nachdem erst jüngst der Ursprung des Ausdrucks festgestellt wurde, hat die Stadt Troy dem Andenken ihres unsterblichen Bürgers ein Monument errichtet.

Die Bezeichnung „deutscher Michel" leitet sich von dem Reitergeneral Hans Michel Elias von Obentraut ab, der, 1574 in der Rheinpfalz geboren, Ende Oktober des Jahres 1625 bei Seelze in der Nähe Hannovers den Heldentod starb. Während seines abenteuerlichen Lebens konnte Obentraut seine Fähnlein oft zum Siege führen und war bald bei Freund und Feind bekannt; besonders dem berühmten Tilly machte er viel zu schaffen. Sein Name galt als Inbegriff von Mut und Entschlossenheit, und viele Jahrzehnte hindurch bezeichnete der Ausdruck „deutscher Michel" Ritterlichkeit und Treue. Erst später wurde die Bezeichnung zum Sinnbild deutscher Einfalt und Gutmütigkeit, in dem sie heute noch meistens gebraucht wird.

England verdankt seinen Namen „John Bull" dagegen nicht einer wirklichen Person, sondern einer Theaterfigur. 1712 schrieb der Schotte Doktor John Arbuthnot, Leibarzt der Königin Anna, die Satire „Die höllische Gerechtigkeit", in der die verschiedenen Personen der Handlung je eine Nation versinnbildlichen sollen. Nikolaus Frosch vertritt darin Holland, Johannes Kröte die Franzosen und John Bull die Engländer. Später ließ Arbuthnot „Die Geschichte des John Bull" erscheinen; sind auch beide Arbeiten keine literarischen Höchstleistungen, so machten sie doch den vom Verfasser geprägten Ausdruck „John Bull" bald zum wohlbekannten Scherznamen für die Engländer.

Noch viele andere Personennamen wurden in den Kultursprachen verewigt. So sprechen wir von einer Stentorstimme, denken aber an Stentor, den mächtigen Rufer der griechischen Sage, nur dann noch, wenn wir Homers „Alias" nicht vergessen haben. Der gleiche blinde Dichter hat in seiner „Odyssee" die Gestalt des Mentor, des Begleiters und Beraters von Telemach, geschaffen. Noch heute geben wir einem erfahrenen Freund und Ratgeber den gleichen Namen.

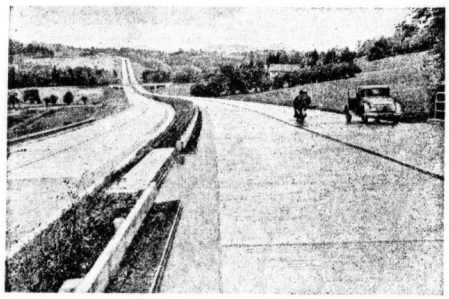
Bekannt ist die Abstammung des Wortes „Amerika" von dem Weltreisenden Amerigo Vepucci. Aber wer weiß, daß Amerigo die romanisierte Form des ungarischen Namens Emmerich und mit Emrich, Imreh, Imre, dem deutschen Namen Heinrich gleichbedeutend ist, so daß Amerika eigentlich so viel wie „Heinrichsland" heißt? Der Name des holländischen Sportsmannes Doktor Miguel Kolf, der 1683 nach England auswanderte, lebt in dem von ihm besonders geliebten Golfspiel weiter. Ein Zeitgenosse Kolfs war der Farmer Lynch in Virgina, der sich gegen die damalige Unsicherheit zu wahren wußte, indem er alle von ihm ertappten Uebeltäter kurzerhand aufknüpfte, ohne erst Richter und Polizei zu bemühen.

Der Ausdruck „Sandwich" ist dem Engländer John Montague, viertem Graf von Sandwich und 1761 erstem Seelord der englischen Flotte, zu verdanken. Er gab sich zuweilen dem Kartenspiel so leidenschaftlich hin, daß er keine Zeit für irgendwelche warmen Mahlzeiten fand und sich daher mit belegten Broten — mit „Sandwiches" — begnügte ... Der englische Pferdetrainer Philipp Tattersall eröffnete 1777 das erste Reitinstitut und gibt noch heute allen Reitschulen seinen Namen. Wer denkt bei dem Wort „Chauvinismus" an den alten napoleonischen Soldaten Chauvin, der als begeisterter Anhänger des Kaisers mit blinder Erbitterung gegen alle Anschuldigungen, die gegen den Korsen laut wurden, vorging und später sogar in einem Theaterstück verherrlicht wurde? Der englische Oberst Shrapnel erfand 1803 das Geschoß, das noch im letzten Kriege als Schrapnell so furchtbare Bedeutung hatte. Das Wort „Boykott" verdanken wir dem irischen Gutsbesitzer James Boykott, der sich 1880 weigerte, der irischen Landliga beizutreten und ihr Pachtzins zu zahlen; alle früheren Freunde brachen daraufhin den Verkehr mit ihm ab und mußten sogar seine Arbeiter von ihrer Tätigkeit fernzuhalten, — er wurde also als erster „boykottiert ..."

So leben diese vergessenen Unsterblichen in unserer Sprache fort. Wer weiß, welche Namen unserer Zeitgenossen für spätere Generationen feststehende Begriffe sein werden! Denn auch die Gegenwart prägt mancherlei neue Begriffe.

Olympiahafen Kiel

Kiel ist bekanntlich der Hafen, von dem aus die Olympischen Segelwettkämpfe ausgetragen werden. Entsprechende Schilder künden schon jetzt das bevorstehende Ereignis an. (Pressephoto, K)



Autobahn München-Landesgrenze im Verkehr

Eine weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München — Landesgrenze, und zwar die Strecke Weyarn—Rosenheim, wurde jetzt dem Verkehr übergeben. (Weltbild, K.)

1000 Worte Ki-Suaheli

Von Margot Busse, Mbeya

Jetzt bin ich — lange genug hier unten — mit meinen Sprachstudien soweit, daß ich alles, was die Schwarzen in Ki-Suaheli zu mir sagen, auch verstehe, und ich kann auch richtig in Sätzen und in „gebundener Rede" antworten und brauche mich nicht mehr darauf zu beschränken, daß ich ein paar Worte in die Gegend rufe. Diese Sprachbeherrschung ist die Voraussetzung für ein richtiges Shauri, eine Unterhaltung, wie sie die Schwarzen stundenlang unter sich haben. Aber noch mehr schätzen sie ein Shauri mit einem Europäer.

Leider vergesse ich noch manchmal, daß ein solches Shauri überhaupt keinen Sinn zu haben braucht, und daß die Schwarzen nur nach einem Vorwand suchen, um mit einem ins Gespräch zu kommen. Sie kommen einfach an, weil sie einen mal irgendwann irgendwo gesehen haben, und fragen, wie es einem geht, was es für Neuigkeiten gibt usw. Ich gerate doch noch immer etwas in Verlegenheit, wenn solch Kerl ankommt, und ich weiß gar nicht recht, was er will, bis sich dann herausstellt, daß er mich mal in Mbozi oder in Lupembe gesehen hat. Er zieht dann beglückt ab, wenn ich bloß ein paarmal antworte: „Mzuri, mzuri", das heißt „es ist schön, ich freue mich sehr".

Wenn ich mal wieder längere Zeit in Berlin leben sollte, würde ich bestimmt ein oder zwei Semester Ki-Suaheli hören, denn die Sprache ist außerordentlich interessant. Man kann sich daraus ein gut Teil Kulturgeschichte des Volkes der Suaheli zusammenbauen. Alle Worte für die ursprünglichen und natürlichen Verrichtungen und Bedürfnisse sind stammeseigen, also die Ausdrücke für schlafen, essen, trinken, jagen, alle Namen der heimischen Tiere usw. Dann gibt es eine große Menge Wörter arabischen Ursprungs, die sich aber ganz angeglichen haben. Es sind das Ausdrücke für solche Dinge, die die Suaheli vor dem Eindringen der Araber in die Küstengebiete noch nicht kannten, also barua = Brief, bunduki = Gewehr, kofia = Hut, sanduku = Kiste, feza = Geld, um nur ein paar zu nennen. Auch das heute in fast alle europäischen Sprachen durch die Afrikaliteratur eingedrungene bekannte Wort „safari" — Wanderung, Reise — kommt aus dem Arabischen.

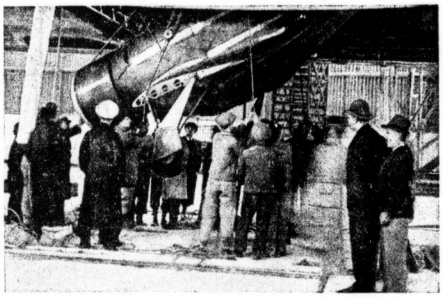
Mit den Gewohnheiten der Europäer kamen dann viel fremde Ausdrücke ins Land, deren Ursprung man trotz der veränderten Schreibweise noch ganz gut erkennen kann. Die Schwarzen kannten z. B. keinen Tisch, benutzen ihn auch jetzt noch kaum, da sich ihr ganzes Leben auf dem Erdboden abspielt. Sie sitzen auf dem Boden und essen und flechten Körbe oder tun nichts, was am häufigsten vorkommt. Immerhin kennen sie den Tisch schon lange, denn das bei ihnen gebräuchliche Wort dafür, „meza", stammt noch aus der Portugiesenzeit. Bei „Koti" (coat) und „koti" (sock), auch „shirti" (shirt) — Mantel, Strumpf, Hemd — kann man die englische Abkunft noch leicht erkennen. Etwas schwieriger ist es schon mit „kabati" (cupboard) = Schrank, „picha" (picture) = Bild, „Schule" stammt noch aus der deutschen Zeit, und ich sah neulich einen Wegweiser, richtig mit einer Hand, mit der Inschrift „Ngololo Schule".

Manche Schwarze kennen außer den allgemein gebräuchlichen noch eine ganze Menge deutsche oder englische Wörter, die ihre europäischen Herren ihnen beigebracht haben. Sie wissen, was „Klöße" sind, falls der Weise dieses Gericht bevorzugt. Auch „Wurst" und „Speck" sind ihnen Begriffe, nur haben sie in ihrer Sprache angeglichen, und man bestellt sich zum Frühstück „wursti" und „speck". „Bwana wursti" ist dann der europäische „Schlächter". Da die Schwarzen die europäischen Eigennamen schlecht sprechen können, kommt es vor, daß irgendeine bekannte Eigenschaft zum Träger des Namens gemacht wird. So hat ein Europäer, der Gemüsebau im großen betreibt, den Namen „Bwana bostani" bekommen (Bostani = im Garten). Lange grübelten wir über die Herkunft der Bezeichnung „Bwana Golpa" nach, wie ein uns bekannter Deutscher hier in der ganzen Gegend von den Schwarzen genannt wird. Schließlich kamen wir darauf, daß die Neger sich unser „Großpapa" mundgerecht gemacht hatten, was sie von den Enkelkindern gehört hatten.

Für die rein europäischen Dinge, die aus Europa kommen und fast ausschließlich von Europäern gebraucht werden, müssen ganz neue Worte geschaffen werden, um sie den Schwarzen verständlich zu machen. Man hilft sich meist durch Hinzusetzung des Wortes „Ulaya", das heißt „Fremde", „Europa". Die Flugzeuge der „Imperial Airways", noch immer von den Eingeborenen bestaunt, werden von ihnen „ndege ulaya" — europäischer Vogel — genannt. Zement, hier im Innern durch die hohen Frachtkosten etwas ganz Kostbares, aber doch unumgänglich Notwendiges, heißt im Munde der Eingeborenen „udongo ulaya" — europäische Erde. Und alle Bäume, die nicht wild im Pori = Busch wachsen, werden „miti ulaya" = europäische Bäume genannt, ganz gleich, ob es Zedern, Eukalyptus oder Kasuarinen sind. Wirkliche deutsche Waldbäume gedeihen hier nicht. Es fehlt ihnen sicher die Winterruhe und die Kälte.

Was aber ist nun „kamba ulaya"? Jeder, der weiß, daß „kamba" Bindfaden, Schnur heißt, würde denken, daß es guter europäischer Hanfbindfaden ist. Aber mein kleiner Afrikanerneffe Klaus bezeichnete damit im vorigen Jahre ganz bezeichnend das Lametta, mit dem unsere Weihnachtspyramide so festlich geschmückt war.

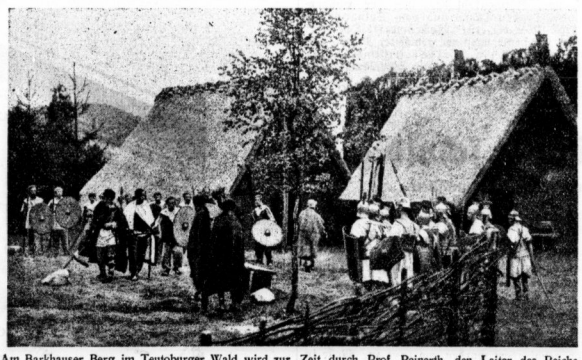
Es ist sehr schwierig, deutschen Kindern, die in Afrika herangewachsen sind, den Unterschied zwischen Deutsch und Ki-Suaheli beizubringen. Roswitha, die fünfjährige Spielgefährtin unserer Jungen, kommt eines Tages ganz aufgeregt an, als gerade ein Lastauto mit schwarzen Drivern = Führlenten da war. „Tante Margot, der eine von den Leuten spricht deutsch!" „Nanu", antworte ich, „was hat er denn gesagt?" „Na, sambo, oder was ist denn das vielleicht?" Wir mußten sehr lachen, denn „Jambo" ist der Gruß der Eingeborenen, aber natürlich gebrauchen ihn auch die Europäer im Verkehr mit den Schwarzen häufig, vielleicht am häufigsten von allen Ki-Suaheliwörtern.



„Hindenburg" brachte auch ein Flugzeug mit

Das Luftschiff „Hindenburg" brachte von seiner zweiten Nordamerikafahrt das Flugzeug des amerikanischen Kapitäns Hailip mit, das hier nach der Landung ausgeladen wird. (Pressephoto, K)

Ein germanisches Dorf wird wieder aufgebaut



Am Barkhauser Berg im Teutoburger Wald wird zur Zeit durch Prof. Reinerth, den Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, eine germanische Siedlung völlig material- und stilecht wiederaufgebaut, deren erste beide Häuser jetzt im Rahmen der 900-Jahr-Feier der lippischen Bergstadt Oerlinghausen der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Die beiden Häuser bildeten hierbei den Rahmen für ein Fest- und Weihespiel „Oerl-Bark, der Sachsenführer". In den nächsten Jahren sollen weitere Häuser errichtet werden, bis nach und nach die ganze germanische Siedlung wiedererstanden ist. (Heinrich Hoffmann, K.)

...da kommt ein Schmutz heraus!

Mit Henko eingeweicht ist halb gewaschen!

Kein Abrackern, kein Vorwaschen, kein Reiben, kein Bürsten! Dagegen leichtes Waschen, billiges Waschen! Ein Fortschritt, den Sie nutzen müssen!

Henkels Wasch- und Bleichsoda ~ Die Waschhilfe für 13 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 26. Mai — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 121 / Seite 9

Auf den Trümmern des Welthandels

Reichsbankdirektor Brinkmann über die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen

Auf der Düsseldorfer Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft wie auf der Schulungswoche für Reichsbankbeamte in Berlin stand die Wiederherstellung der Weltwirtschaft im Brennpunkt aller Erörterungen. Bezeichnend für die Situation ist die Stepsis, die aus sämtlichen Reden sprach. Während auf der einen Seite die Kolonialfrage angeschnitten und dargelegt wurde, Deutschland könnte durch Wiedergabe seiner heute unter Mandatshoheit stehenden Kolonien etwa 15 Prozent seines Rohstoffbedarfes aus eigenem decken, war es der engste Mitarbeiter des Reichswirtschaftsministers, Reichsbankdirektor Dr. Brinkmann, der den erfolgreichen Versuch unternahm, den „Kampf im Welthandel" nach allen Richtungen zu durchleuchten. Es sind z. T. bittere Wahrheiten, die der Generalreferent im Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium manchem Heißsporn des In- und Auslandes zurief, und man darf nur hoffen, daß die Illusion bald nüchternen Ueberlegungen Platz machen wird.

Durcheinander der Preise

Rudolf Brinkmann leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, der Weltmarkt stelle heute ein Trümmerfeld dar, das begreiflicherweise eine Erinnerung an die geordnete wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker in vergangenen Zeiten machruft. Es tobt am Weltmarkt ein Kampf, der in seiner Heftigkeit und Brutalität kaum noch steigerungsfähig ist und jeglicher Ritterlichkeit ermangelt. Eine der beklagenswertesten Erscheinungen ist das Durcheinander der Preise. Während früher die Konkurrenten im Interesse der Erhaltung der Preise miteinander wenigstens lose Fühlung hielten, ist heute von einem solch nützlichen Brauch kaum noch etwas wahrzunehmen. Die Parole lautet: Absatz um jeden Preis! Ob der Nutzen, der den Preisschleuderern ermächt, tatsächlich größer ist als die in Kauf zu nehmenden Nachteile, muß als zweifelhaft bezeichnet werden.

Aber nicht nur das Durcheinander der Preise stellt einen Unsicherheitsfaktor erster Ordnung dar, auch die vielfachen Beschränkungen der Freizügigkeit des Warenverkehrs wirken lähmend. Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß sich der Güteraustausch wenigstens innerhalb der ihm gesteckten Grenzen frei bewegen könnte; vielmehr werden die Richtungen, die der zwischenstaatliche Warenverkehr einschlägt, heute noch weitgehend von politischen Gesichtspunkten bestimmt. Dem in seinen Grundzügen veränderten internationalen Warenverkehr entsprechen die Wandlungen in der Handelsvertragspolitik. In steigendem Maße wendet man sich von der Meistbegünstigung ab und an ihre statt dessen zur Anwendung des Gegenseitigkeitsprinzips über. Diese Umstellung bedauert Deutschland außerordentlich, weil sie nicht geeignet erscheint, einer Belebung des Welthandels breiteren Raum zu geben. Das gleiche unbefriedigende Bild bietet der zwischenstaatliche Zahlungsverkehr. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf am Weltmarkt nicht die unerhört scharfen Formen annehmen und jede Verständigungsmöglichkeit schon im Keime erstören würde, wären nicht die Maßnahmen zur planmäßigen Beeinflussung des Außenwertes von Währungen steigend in Mode gekommen. Man kann sich von der Schwere der Belastung eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß von 44 Ländern, die am Welthandel nennenswert beteiligt sind, nur zehn der alten Währungsparität treu blieben, und daß diesen Ländern zugemutet wurde, den Kampf gegen einen Preissprung bis z. T. über siebzig Prozent mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen.

Weitere Ursachen, die zur Zerrüttung des Welthandels einen Beitrag geliefert haben, sind die zunehmende Industrialisierung der Rohstoffländer und die Rezession der Industrieländer. Alle Länder, denen die Möglichkeit zu völliger Selbstversorgung nicht oder noch nicht offensteht, sollte jede Ueberspannung des autarken Gedankens vermeiden. Es wird sich nicht umgehen lassen, dem Auslande zuweilen auch Erzeugnisse abzukaufen, auf die man an sich unschwer verzichten kann, und andererseits für die eigenen Waren dort Absatz zu finden.

In der Reihe der Ursachen, die der Belebung des Welthandels im Wege stehen, seien schließlich noch die Bestrebungen jener Kreise genannt, die aus weltanschaulichen Gründen die Entgegennahme der Erzeugnisse bestimmter Länder ablehnen und weiteste Kreise für den Boykottgedanken zu gewinnen suchen.

Der Welthandel, der seit 1913 dem Werte und der Menge nach einen Umfang von 160 Milliarden RM. hatte, wird für 1935 voraussichtlich auf 96 Milliarden RM. und mengenmäßig auf 142 Milliarden RM. beziffert, nachdem 1929 Umsätze von 284 bzw. 208 Milliarden RM. erzielt werden konnten. Dieser starke Rückgang hat auf fast allem Gebiete tiefe Spuren hinterlassen. Es kann den Welthandel nur fördern, wenn sich die beteiligten Staaten wieder zu einer stärkeren Ausnutzung ihrer natürlichen Möglichkeiten entschließen würden und ernstlich nach einem Wege suchten, der sie unter Wahrung ihrer Interessen die handelspolitische Aufgabe vielleicht lösen, die Reichtümer des Bodens wieder hinzuleiten von den Stätten des Ueberflusses zu denen des Mangels.

Wenn man die Mark abgewertet hätte . . .

Man begegnet nicht selten der Ansicht, daß aus einer Abwertung der Reichsmark die deutsche Ausfuhr Nutzen ziehen würde. Das kann möglich sein, aber damit ist nicht gesagt, daß dann auch der wirtschaftliche Effekt entsprechend größer ist. Es bedarf vielmehr zunächst einer erhöhten Ausfuhrmenge, um den vor der Entwertung erzielten Ausfuhrwert wieder zu erreichen. Ob der Weltmarkt aber bereit wäre, dieses Mehr an Waren aufzunehmen, ist durchaus ungewiß wie die Frage, ob Deutschland in diesem Falle darüber hinaus seine Ausfuhr in einem solchen Maße steigern könnte, daß ihm tatsächlich ein wirtschaftlicher Nutzen verbliebe. Es muß vielmehr wohl eher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Ausland im Falle der Abwertung der Reichsmark zu einer schärferen Handhabung der Kontingentspolitik und der Einfuhrverbote übergeht oder sogar durch erneute Lockerung der Währungsschraube einem Vordringen der deutschen Waren entgegentreten würde. Unter diesen Umständen muß auch die Frage einer möglichen Entlastung des Arbeitsmarktes völlig offen bleiben.

Zuweilen wird auch der Gesichtspunkt ins Feld geführt, die durch die Abwertung ausgelöste Preiserhöhung rege die Produktion an. Es ist richtig, daß der Produktion von der Preisseite her starke Impulse vermittelt werden können. Es ist aber zu unterscheiden zwischen konjunkturell bedingten Preiserhöhungen und solchen, die aus währungsmäßigen Gründen eintreten. In ersterem Falle handelt es sich um eine gesunde Erscheinung, im anderen dagegen um einen Scheingewinn, der letzlich hervorgerufen wird, weil die Währung schlechter geworden ist. Infolgedessen ist auch die produktionsfördernde Wirkung einer Abwertung als sehr problematisch zu bezeichnen. Müssen also Zweifel erhoben werden, welche Vorteile für Deutschland mit einer Abwertung der Reichsmark verbunden sind, so lassen sich Nachteile mit absoluter Sicherheit feststellen.

Deutschland hätte eine verteuerte Einfuhr in Kauf zu nehmen, die die Preise erhöhen und die Reallöhne damit senken würde. Die Erhöhung der Inlandspreise würde notwendigerweise das Ausfuhrprodukt verteuern und den Preisvorsprung in kurzer Zeit aufzehren. Dazu kommt, daß Deutschlands ausländische Schuldenlast schwerer werden würde, da sie überwiegend auf ausländische Valuta lautet. Mit dem Abbau der Devisenbewirtschaftung dürfte weiter ebenfowenig gerechnet werden wie mit einer wesentlichen Auflockerung ihres heutigen Gefüges, da schwerlich die Zeckungsbestände der Reichsbank so anschwellen würden, daß dem Kapitalverkehr wieder Freizügigkeit eingeräumt werden könnte. Auch die in anderen Ländern so angenehmen Sondergewinne aus der Aufwertung der Goldbestände können für Deutschland nicht in Anspruch genommen werden. Dazu käme die psychologische Auswirkung der Abwertung. Es dürfte schwer sein, das inflationserfahrene deutsche Volk davon zu überzeugen, daß es sich heute um einen ganz anderen währungspolitischen Vorgang handelt als 1923. Sparsinn und Sparwille würden auf jeden Fall erheblich beeinträchtigt, und das mühsam gelungene Werk der Wiederaufrichtung eines funktionsfähigen Kapitalmarktes wäre in Gefahr.

Unter solchen Umständen erschien das Mittel der Abwertung nicht geeignet, das angesteuerte Ziel zu erreichen. Aber auch das Gegenstück der Abwertung, die Deflation, kann nicht in Betracht kommen; dazu sind die Erfahrungen der Jahre 1930/33 zu trübe. Es mußte daher der Weg in eine andere Richtung eingeschlagen werden. Der Ausweg wurde in der Selbsthilfeaktion der gemeinsamen Wirtschaft gefunden. Mit Hilfe des „Neuen Plans" ist es gelungen, die Passivität der Handelsbilanz von 1934 mit 284 Mill. RM. im vergangenen Jahr durch eine Aktivität von 111 Mill. RM. abzulösen; auch die ersten Monate 1936 gestalteten sich aktiv. Trotzdem wäre es verfehlt, zu glauben, daß diese Erfolge ausreichend sind. Einmal hat Deutschland den Wunsch, den unerträglichen Zustand des Von der Hand in den Mund-Lebens ehestens zu verlassen und seine Läger allmählich wieder aufzufüllen. Daneben ist zu bedenken, daß die Preise der Rohstoffe und Agrarprodukte auf dem Weltmarkt im Steigen begriffen sind, und daß danach mit einer Verteuerung der Einfuhrsolen gerechnet werden muß. Mit allem Nachdruck muß daher betont werden, daß die Parole zur Ausfuhrsteigerung auch im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts an Bedeutung und Eindringlichkeit verloren hat.

Brücken von Land zu Land

Vielfach wird in den seit Mitte 1935 erkennbaren Belebungserscheinungen der Weltwirtschaft der Anfang zu einer Besserung gesehen. An der Beständigkeit dieser Entwicklung dürften indes Zweifel nicht unberechtigt sein, denn die Erhöhung der Weltmarktpreise ist nicht als eine ausschließliche Folge verstärkter Nachfrage zu werten, sondern hat auch andere Ursachen. Die Binnenkonjunkturen und die Aufrüstungsvorgänge haben die Belebung zwar stark gefördert, es bleibt aber zu bedenken, daß verminderte Ernterträge und Restriktionsmaßnahmen den Preisauftrieb möglich machten. In gleicher Weise dürfte auch die Entwicklung der Welthandelsumsätze Anhaltspunkte für einen sich vorbereitenden Umschwung kaum bieten; denn jene sind dem Volumen nach um 4 Prozent, dem Werte nach sogar nur um 1 Prozent in 1935 gestiegen. So kann es nicht zweifelhaft sein, daß die festen Brücken von Land zu Land erst noch geschlagen werden müssen, und so, wie diese Brücken abgebrochen wurden aus Gründen, die in der politischen Sphäre liegen, muß gleichermaßen von der politischen Ebene aus auch wieder das Werk der wirtschaftlichen Befriedung der Welt in Angriff genommen werden.

Für niedrige und stabile Preise

Dr. Hayler über die Aufgaben des Einzelhandels

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler, entwickelte vor Zeitungsvertretern die Aufgaben der von ihm vertretenen Berufsgruppe im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftsgestaltung. Dabei sagte er u. a.: Mit dem natürlichen Ausleseprozeß der nicht dadurch behindert werden dürfe, daß die Schwäche und Unfähigkeit des einzelnen auf politische oder berufsständische Krücken verlagert werde, müsse zugleich für den tüchtigen jungen kaufmännischen Nachwuchs der Weg zur Berufsständigung freigemacht werden. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel werde z. B. gemeinsam mit den beruflichen Vertretungen der Versicherungsunternehmungen und der Kreditinstitute an die Frage heranzugehen haben, auf welchen Wegen eine zweckmäßige Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses durch besondere Formen der Versicherung gefördert werden und wie durch zweckmäßige Kredithilfe den Kaufmannsgehilfen der Weg in die Selbständigkeit erleichtert werden könne.

Weiter bemühe sich die Wirtschaftsgruppe, das Einzelhandelsschutzgesetz, das ich zunächst als zeitzal bedingte Sperr- und Schutzmaßnahme auswirkte, schrittweise so auszubauen, daß der in einer freien und gesunden Wirtschaft unentbehrliche Wettkampf sich in anständigen Formen abspiele, also als Leistungsantrieb wirke und nicht etwa gesunder Wettbewerb abgedrosselt werde. Die Berufsvertretung müsse gemeinsam mit dem Gesetzgeber daran arbeiten, eine Plattform sauberer Kaufmannsmoral zu schaffen.

Die Schaufenster der Kaufleute seien das Spiegelbild des Lebensstandards der Bevölkerung. Diese These stellte Dr. Hayler bei Würdigung der kommunalen Verwurzelung und Bedeutung des Einzelhandels dar. Das Abwandern wohlhabender Kunden mit ihren Besorgungen in benachbarte Großstädte gefährde die gute und billige Versorgung der weniger begüterten Verbraucherkreise in den kleineren Städten. Hier müsse im Zusammenwirken von Industrie, Groß- und Einzelhandel dem Kaufmann der mittleren und kleineren Stadt so günstige Einkaufsmöglichkeit gewährt werden, daß er durch gutes und preiswertes Warensortiment wettbewerbsfähig sei. In den gegenwärtigen Wirtschaftslage sähen es die Kaufleute als eine der vordringlichsten Aufgaben an, den Verbraucher durch Garantie möglichst niedriger und stabiler Preise in seinem Vertrauen zur Staats- und Wirtschaftsführung zu stärken und ihn von der Versuchung zu wirtschaftlichen Spekulationen auf eigene Faust fernzuhalten.

Gegen Schluß seiner programmatischen Ausführungen wünschte Dr. Hayler eine großzügige Zusammenarbeit zwischen Einzelhandel, Großhandel und Industrie, um planmäßige Marktpolitik treiben zu können.

Besseres Saisongeschäft der Bekleidungsindustrie

Die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie gibt folgenden Bericht über die Geschäftslage der ihr angeschlossenen Industriegruppen während des Monats April heraus. Fast alle Gruppen der Bekleidungsindustrie lagen im April noch voll in der Saison, so daß die Umsätze fast durchweg gut waren. Die Saison hat sich noch besser gestaltet als im vergangenen Jahr, so daß vereinzelt Umsatzsteigerungen bis zu 20 und 30 Prozent gegenüber den Vergleichsmonaten des vergangenen Jahres zu beobachten waren. In der Damen-Oberbekleidungs-Industrie hat sich der Export auf der Vorjahrshöhe gehalten. Die nordischen Länder, England, Holland und die Schweiz traten als Käufer auf. Durchweg gut lagen auch die April-Umsätze in der Herren-Oberbekleidungs-Industrie und in der Sport- und Berufsbekleidungsindustrie, die gegenüber dem Vorjahr Umsatzsteigerungen bis zu 30 Prozent erzielen konnte.

Die einzelnen Gruppen der Wäscheindustrie berichten von befriedigenden und guten Umsätzen mit Umsatzsteigerungen bis zu 20 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahr. Modisch bevorzugt lagen die Artikel der Weißwaren-Industrie, die auch die Exportaussichten günstig beurteilt und nach Skandinavien, Belgien, der Schweiz und Holland ausführt. Die Kopfbekleidungs-Industrie lag in einzelnen Gruppen und Bezirken günstiger als im Vorjahr. Die Haarhutindustrie ist mit Aufträgen besser versorgt als die Wollhut-Industrie.

Erhöhter Rübenanbau

in Deutschland und in Europa

Die Internationale Vereinigung für Zuckerstatistik hat in der Zeit vom 13. bis 23. Mai 1936 eine Umfrage über den Rübenanbau für die Herstellung von Zucker veranstaltet, die in Deutschland von sämtlichen 212 Zuckerfabriken, die in der letzten Kampagne Rüben zur Herstellung von Zucker verarbeitet haben, beantwortet worden ist. Die Zahl der voraussichtlich in nächster Kampagne arbeitenden Fabriken hat sich gegenüber dem Vorjahr um eine vermindert, da die Zuckerfabrik Biendorf nicht wieder in Betrieb kommt. Nach den Erhebungen wird in diesem Jahre für den Zuckerrübenanbau eine Fläche von 380 834 Hektar bestellt werden gegenüber 359 932 Hektar in 1935. An der Zunahme sind in erster Linie die Landesteile Ostpreußen mit einer Ausweitung des Anbaues um 23,55 Prozent sowie Niedersachsen und Oberschlesien mit 13,97 bzw. 8,90 Prozent beteiligt.

Erfaßt wurde der gesamte Rübenanbau jeder Fabrik, d. h. also der Anbau aller Rüben ohne Rücksicht darauf, ob sie später auf Zucker oder für Futterzwecke verarbeitet werden. Außer den 211 zur Herstellung von Zucker in Betrieb kommenden Fabriken werden die Werke in Ebeleben und Sachsendorf wie im Vorjahr nur Trockenqut herstellen. Ihr Anbau ist aber in den Angaben mit enthalten.

Die Umfrage in ganz Europa wurde von 547 Fabriken beantwortet. Danach wird die Rübenanbaufläche 1 072 885 Hektar betragen gegen 1 038 902 Hektar im Vorjahre, was eine Zunahme um 3,27 Hektar bedeutet. Mit Ausnahme von Dänemark, Jugoslawien, Oesterreich und Rumänien haben alle europäischen Länder, die Zuckerrüben pflanzen, ihre Anbaufläche vergrößert. Polen wird 120 000 nach 118 726 Hektar für Rübenanbau verwenden, während in der Tschechoslowakei, die nach Deutschland der größte Zuckerproduzent in Europa ist, die Fläche von 146 348 Hektar um 1,96 Prozent auf 149 213 Hektar vergrößert wird. Bemerkenswert ist, daß Finnland der Internationalen Vereinigung wieder beigetreten ist.

Maschinenindustrie gut beschäftigt

Weitere Neueinstellungen

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben:

Durch die zunehmende Auftragstätigkeit der in- und ausländischen Abnehmerkreise waren die Projektabteilungen der Maschinenfabriken auch im April vollauf beschäftigt. Erfreulicherweise führten die Verhandlungen mit der Kundschaft auch in zunehmendem Maße zu festen Abschlüssen, so daß der Auftragseingang aus dem Inland und — wenn auch nicht in gleichem Maße — aus dem Ausland sich weiter erhöhte. Der gegenwärtige Auftragsbestand sichert der Mehrzahl der Firmen Beschäftigung für eine Reihe von Monaten. Der Gesolgschaftsstand der Betriebe konnte weiter erhöht werden. An sehr vielen Stellen machte sich Mangel an tüchtigen, erfahrenen Facharbeitern empfindlich fühlbar. Der an den insgesamt geleisteten Arbeitsstunden gemessene Beschäftigungsgrad stieg im April auf über 74 Prozent.

Dessauer Gas

Zur Frage einer Dividendenermäßigung

Zu den verschiedenen in der Presse erschienenen Mitteilungen über eine Dividendensenkung bei der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft wird von der Verwaltung nochmals festgestellt, daß der im Dezember vorigen Jahres anläßlich der Schwierigkeiten bei der Firma Rothe & Co. in Leipzig und ihrer Rückwirkung auf eine Schwesergesellschaft der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft sich ergebende Abschreibungsbedarf in der Krisenrücklage volle Deckung findet. Die neue Verwaltung hält jedoch im Interesse der endgültigen Bereinigung noch einige andere Korrekturen, die im Laufe der Bilanzarbeiten aufgetreten sind, für erforderlich, doch können auch diese durch Heranziehung der Krisenrücklage und der außerordentlichen Erträge des Geschäftsjahres bei Aufrechterhaltung der sonstigen Reserven befriedigt werden. Mit einer gewissen Dividendenermäßigung dürfte unter diesen Umständen auch deshalb zu rechnen sein, weil die Aufrechterhaltung der bisherigen Dividende im Zusammenhang mit der Vornahme derartig hoher Abschreibungen nicht zu vertreten ist. Im übrigen weist die Verwaltung darauf hin, daß die Vorlage des endgültigen Abschlusses erst Ende Juni dieses Jahres zu erwarten ist. (1934: 7 Prozent Dividende.)

Gewerbebank Oberröblingen

Die bei der Zentralbank mitteldeutscher Genossenschaften, Halle, angeschlossene Gewerbebank, GmbH. in Oberröblingen/See konnte das vergangene 29. Geschäftsjahr mit einem Gesamtumsatz von 3,1 Mill. RM. abschließen, was einer Umsatzsteigerung von über ⅓ Mill. RM. entspricht. Die Einlagen im Spar- und Kontokorrentverkehr sind auf 228 000 RM. gestiegen. Diese Entwicklung führt zu einer günstigen Liquidität. Für 1935 wurde eine Dividende von wieder drei Prozent verteilt. Die Gewerbebank kann erfreulicherweise auch im 1. Quartal 1936 eine weitere Aufwärtsentwicklung verzeichnen.

„Vollschutz" sagt alles!

Essolub bietet Vollschutz:

Geringer Verbrauch
Belanglose Verbrennungsrückstände
Lange Schmierfähigkeit
Große Hitzebeständigkeit
Große Kältebeständigkeit

Alle Vorzüge in einem Öl!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 26. Mai. Im Frühverkehr blieben die Umsätze gering. Die Ankündigung einer zweiprozentigen Dividendenreduktion bei Dessauer Gas dürfte keine besondere Ueberraschung mehr darstellen. Im übrigen rechnet man mit wenig veränderten Kursen. Am Valutenmarkt stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,39½, der Dollar auf 2,489. Von den Goldvaluten war der Gulden leicht erholt.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 25. Mai. Zu Beginn der letzten Woche vor den Pfingstfeiertagen setzte das Geschäft an den Aktienmärkten verhältnismäßig still ein. Von der Bankenkundschaft waren Aufträge in nur geringem Umfange eingegangen, so daß sich auch der berufsmäßige Börsenhandel Zurückhaltung auferlegte. Der Kursstand wurde infolgedessen vielfach nur durch Zufallsorders bestimmt, so daß sich ein uneinheitliches Bild ergab.

Von Braunkohlenaktien waren Rhein-Braun mit + 3½ Prozent gut erholt.

Montane lagen ruhig und meist wenig verändert. Mansfelder Bergbau waren mit — 1 Prozent stärker gedrückt.

In den übrigen Marktgebieten fielen mit größeren Abweichungen gegen den Sonnabendschluß nur noch auf: Salzdetfurth, Felten, Berlin-Karlsruher, Deutsche Eisenhandel, Bemberg, Bremer Wolle, Zellstoff Waldhof und Braubank mit je + 1 Prozent, Junghans + 1½, dagegen Schultheiß mit — 1 und Kali Aschersleben mit — 1⅛.

Am Rentenmarkt blieb es heute sehr still. Reichsaltbesitz konnten zunächst einen erzielten Gewinn von ⅛ Prozent nicht behaupten. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich wieder um ⅛ auf 88⅝. Zinsvergütungsscheine verloren 10 Pfg. Kaufinteresse bestand für einige Auslandsrenten, so u. a. für Bosnier und Ungarn.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 25. Mai. Bei vorwiegend höheren Kursen war das Geschäft zum Wochenbeginn nicht erheblich. Am Rentenmarkt bestand Nachfrage für Hypothekenpfandbriefe und verschiedene Stadtanleihen. Am Bankenmarkt gingen 10 000 RM. DD-Bank um. Farben waren zum Kassakurs von 173,25, später mit 172 angeboten. Prehlitzer + 1, Mansfeld — 1,5. Vorwiegend höher lagen Maschinen- und Metallwerte.

Handelsregister

In das Handelsregister ist u. a. eingetragen worden:

Handelsgesellschaft **Reichelt & Co. mbH.**: Der Kaufmann Friedrich Reichelt, Sachwitzer Mühle, ist zum zweiten Geschäftsführer ernannt. Er kann allein die Gesellschaft vertreten.

Hermann **Bähreche**: Der Kaufmann Willi Kästner aus Halle ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, die am 1. April 1936 begonnen hat. Die Eintragung vom 14. April 1936 war unrichtig.

H. Proepper & Co., GmbH.: Durch Gesellschafterbeschluß ist die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma „H. Proepper & Co., KG." einschließlich der Schulden ohne Liquidation beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Die Kommanditgesellschaft hat am 5. Mai 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Paul Heinemann und Werner Schwarzkopff in Halle. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. Dem Friedrich Wolff und Hans Heinemann in Halle ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß jeder von ihnen die Gesellschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter oder mit einem anderen Prokuristen vertreten kann. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach dieser Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten.

Dachplatten-Fabrik, GmbH.: Die Liquidation ist wieder eröffnet. Zum Liquidator ist der Dipl.-Ing. Walter Pohl in Oberröblingen a. S. bestellt.

Albert **Busch**, Industrie-Bedarf und -Erzeugnisse: Sitz von Hannover nach Halle verlegt.

Emil **Boerner** (C. Schroeder Nachf.), Halle: Inhaberin ist die Witwe Emilie Boerner geborene Schuster, Halle.

Paul **Menz** Nachfolger Inh. Emil Oßke: Inhaberin ist jetzt die Witwe Marie Oßke geborene Holzhausen in Halle.

Gebrüder **Franz**: Dem Fräulein Irene Franz in Halle ist Einzelprokura erteilt.

Ferdinand **Kraushaar**, Kraftfahrzeugvertrieb und Werkstätten, Halle: Der Name der Firma ist geändert in: Ferdinand Kraushaar & Co. Die Ehefrau Ilse Schwarz geborene Kraushaar, Vorstendorf (Sachsen) ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Die Haftung der Gesellschaft für alle im Betrieb des früheren Geschäftsinhabers entstehenden Verpflichtungen ist ausgeschlossen.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 25. Mai. Auch zu Beginn der neuen Woche bewegte sich das Geschäft im Berliner Getreideverkehr in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft haben keine Erhöhung erfahren und auch Handel und Genossenschaften können nur in begrenztem Umfange Ware unter Kauf stellen. Andererseits blieb die Nachfrage nach Brotgetreide, insbesondere nach Roggen unverändert lebhaft, so daß auch bei Bewilligung höherer Ausgleichsspannen der Bedarf nicht immer voll befriedigt werden konnte. Kontingentfreies Brotgetreide war gleichfalls kaum angeboten. Hafer gelangt reichlicher an den Markt, so daß überwiegend nur Durchschnittssorten, die keine Aufgelder erfordern, aufgenommen werden. Futtergersten werden gleichfalls laufend erworben. Schwere Qualitäten finden teilweise in den Mästergebieten Unterkunft. Am Mehlmarkt herrscht stetiges Bedarfsgeschäft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Mai

Märk. Weizen		
Durchschnitt 79/80 .	—	
„ 76/77 .	216	
VI. 202	VII. 203	VIII. 204
IX. 205	X. 206	XII. 208
Futter-W. 206—216	Sommer-W. —	
Märk. Roggen		
Durchschnitt 72/73	181	
V. 167	VI. 168	VII. 169
VIII. 170	XII. 173	XIII. 174
Futtergerste		
V. 172	VI. 173	VII. 175
VIII. 178	XI. 180	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station ..	—	
Gute Braugerste ab märk. Station ..	—	
Sommergerste, mittlere ab märk. Station ..	—	
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station ..	—	
Wintergerste, vierz. ab märk. Station ..	—	
Industriegerste ab märk. Station ..	—	
Märk. Hafer Durchschn.		
IV. —	VII. —	X. 167
XI. 169	XIII. 172	XIV. 174
Weizenmehl		III. 27,25
V. 27,45	VI. 27,90	VII 27,90
VIII. 28,30	IX. 28,30	XII 28,70

Roggenmehl		IV. 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80
VIII. 21,90	XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie		II. 11,15
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11,60
Roggenkleie		II. 10,15
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg	—	
Leinsaat 1000 kg	—	

Für 100 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—35½
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30—31
Blaue Lupinen	17½—19½
Gelbe Lupinen	29—31
Serradella (alte)	41—45
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	17,30
Erdnußkuchen	16,50
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	18,10
Trockenschnitzel	9,38
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	19—20⅛

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer wird mit Wirkung vom Montag, dem 25. Mai 1936, als Eingangstag bis auf weiteres auf 86 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Berliner Fleischgroßmarkt. Amtlicher Bericht der Schlachthofverwaltung vom 25. Mai. Bei etwas kleinerem Angebot nahm das Geschäft einen mittelmäßigen Verlauf. Die Preise zogen für Kalb- und Hammelfleisch an, sonst wurde unverändert notiert. Es wurden gezahlt für 50 kg in RM.: Ochsenfleisch 59—78, Bullenfleisch 56—74, Kuhfleisch 52—73, Färsenfleisch 59—78, Kalbfleisch 60—125, Hammelfleisch 60—95, Schweinefleisch 65—71, do. aus der Provinz 64—69.

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	26. 5.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität .. W IX	gefragt	207	207
Roggen, Durchschnittsqualität . R XVI	„	179	179
Gerste,			
Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)		—	—
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke		—	—
zweizeil. Wintergerste		—	—
Futtergerste, Durchschn. . G IX	„	180	180
Futterhafer, Durchschn. .. H XIII	ohne Angeb.	172	172
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)		—	—
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie .... W IX	gefragt	11,55	11,55
Roggenkleie .... R XVI	„	10,70	10,70
Malzkeime	stetig	13⅖	1[illegible]⅖
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	9⅖	9⅖
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	„	11,61	11,61
Kartoffelflocken	„	20½—20⅘	20½—20⅘
Heu, lose	„	6¼—6¾	6¼—6¾
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	2,90	2,90
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	2,90	2,90
Luzerne-Heu, mitteldeutsches ...		—	—

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Unverändert.

Wolle

Vom deutschen Wollmarkt. Die Stimmung am deutschen Wollmarkt ist unverändert sehr fest. Die Nachfrage seitens der Fabrikanten war nach allen Qualitäten gut, doch bewegten sich die Umsätze infolge anhaltender Knappheit aus inländischer Erzeugung in engen Grenzen. Das gesamte Angebot fand zu festen Preisen schnell Absatz.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 25. Mai

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	9¼	8¾	8¼	7¾	7¼
G II (frisch)	9	8½	8	7½	7
B. Auslandeier:					
Holländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Dänen, Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Norweger, Finnen ...	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Belgier	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Estländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Bulgaren	8½	8	7½	7	6½
Ungarn	8½	8	7½	7	6½
Jugoslawien	8½	8	7½	7	6½
Rumänien	8½	8	7½	7	6½
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	—	—	—	—	—
Auslandeier	—	—	—	—	—

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. Mai. Auftrieb: 248 Rinder (davon 41 Ochsen, 58 Bullen, 117 Kühe, 32 Färsen), 941 Kälber, 648 Schafe, 2025 Schweine, zusammen 3882 Tiere. Direkt zugeführt: 1 Rind, 1 Schwein. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, jüngere 44; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgem. 38, fleischige 33; Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 41, sonstige vollfl. oder ausgem. 37, fleischige 32, gering genährte 24; Färsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts 43, vollfl. 39, fleischige 34; Fresser —; Kälber: Sonderklasse, Doppellender, beste Mast 90—105, beste Mast- und Saugkälber 70—75, mittlere Mast- und Saugkälber 64—70, geringere Saugkälber 52—63, geringe Kälber 40—50; Lämmer und Hammel: beste Stallmastlämmer 48—52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 42—48; Schafe: beste Schafe 40—43, mittlere Schafe 37—39, geringe Schafe 30—35; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht 56, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 1: 55, do. 2: 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen: fette Specksauen 55, andere Sauen 52. Ueberstand: 16 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 25. Mai

Auftrieb: 195 Rinder, darunter 39 Ochsen, 43 Bullen, 84 Kühe, 29 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 9 Ochsen (Notschl.), 1 Bulle (Notschl.), 15 Kühe (5 Notschl., 27 Tub.), 1 Färse (Notschl.). 331 Kälber, 180 Schafe (zum Schlachthof direkt 8, Notschl.), 1691 Schweine (zum Schlachthof direkt 14, 4 Haus. und 10 Notschl.), 1 Ziegenlamm (Haus.). Ueberstand: 8 Kühe, 1 Färse, 5 Schafe. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43—44
sonstige vollfleischige ..	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete ...	—
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	38—41
sonstige vollfleischige oder gemästete	33—37
fleischige	25—32
gering genährte	24
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	40—43
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	85-110
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	70—80
mittl. Mast- u. Saugkälb.	60—68

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber ...	5[illegible]—53
geringe Kälber	[illegible]5—48
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer ..	42—48
2. Holst. Weidemastl. .	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel ..	38—40
2. Weidemasthammel .	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel ...	30—35
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	35—40
mittlere Schafe	31—33
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew.	56
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. Speckschw.	55
vollfl. Schw.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht .	—
Sauen: fette Specksauen .	53—55
Sauen: andere Sauen ..	—

Zucker

Magdeburg, 25. Mai. Gemahlene Mehlis prompt für zehn Tage 32,12½; für Mai 32,02½ und 32,12½; Tendenz ruhig. Wetter trübe. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: Mai 3,80 Brief (3,60 Geld), Juni 3,80 (3,65), Juli 3,90 (3,70), August 4 (3,80), Oktober 4,10 (3,90), Dezember 4,20 4,10; Tendenz ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 26. Mai

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,50—0,60
Aepfel, Eß- ...	½ kg	0,25—0,30
Aepfel, Mus- ..	½ kg	0,15—0,20
Bananen	1 Stck.	0,09—0,12
Apfelsinen ...	1 Stck.	0,05—0,15
Erdbeeren	½ kg	1,00
Kirschen, süße .	½ kg	0,80—1,00
Stachelbeeren ..	½ kg	0,20—0,25
Tomaten	½ kg	0,50—0,80
Bohnen, grüne ..	½ kg	0,35—0,40
Bohnen, weiße ..	½ kg	0,30—0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,30—0,40
Radieschen	1 Bd	0,03
Rhabarber	½ kg	0,05
Spargel	½ kg	0,40—0,60
Weißkohl	½ kg	0,25
Rotkohl	½ kg	0,25
Wirsingkohl, neu .	½ kg	0,15
Blumenkohl ...	1 Kopf	0,50—0,80
Salat	1 Kopf	0,03—0,05
Spinat	½ kg	0,05
Mohrrüben	½ kg	0,10
Kohlrüben	½ kg	0,10
Rote Rüben ...	½ kg	0,08
Kohlrabi, neue	1 Stck.	0,10—0,15
Zwiebeln	½ kg	0,14
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,10
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	½ kg	0,25
Frischer Aal ...	½ kg	1,40—1,80
Goldbarsch	½ kg	0,25
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10

Bücklinge	½ kg	0,40—0,50
Schellfisch, ger. .	½ kg	0,50
Seelachs, ger. ..	½ kg	0,60
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast) ...	½ kg	1,20—1,30
Gänse (Mast) ..	½ kg	1,20—1,40
Kleine Gänse ..	1 Stck.	2,00—5,00
Kleine Enten ..	1 Stck.	0,90—1,50
Hühner	½ kg	0,70—1,00
Kleine Küken ..	1 Stck.	0,60—0,80
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00
Rehfleisch	½ kg	0,40—1,50
Hirschfleisch ...	½ kg	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild .	½ kg	0,70—0,80
Fasanen	1 Stck.	2,50—3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk. ..	1 Stck.	0,75—0,78
Butter, Bauern .	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus ...	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe .	5 kg	0,45—0,49
Kartoffeln, Nieren	5 kg	1,00—1,20
Kartoffeln, neue	½ kg	0,15—0,20
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,09—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich ...	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch ...	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze:		
Champignons ..	½ kg	0,70—1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch ...	½ kg	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch ..	½ kg	1,20—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—1,00
Bratenfleisch ...	½ kg	1,00—1,10
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80

Ziegenlamm ...	½ kg	0,50—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,55—0,60
Wurstwaren:		
Schlackwurst ...	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst ...	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger. .	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Schinken, ger. ..	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häute- und Fellmarkt blieb die Geschäftslage unverändert. Auf den jüngsten Versteigerungen war die Stimmung weiterhin außerordentlich fest, da nach wie vor in allen Gattungen starker Bedarf vorhanden ist. An Großviehhäuten aller Gattungen und Gewichtsklassen, Kalb- und Schaffellen sowie Roßhäuten wurde das gesamte Angebot auf allen Versteigerungen zu den höchstzulässigen Preisen restlos verkauft. Auch im freien Handel machte sich überall dringender Bedarf bemerkbar, so daß jeder Posten Häute wie Felle zu festen Preisen Absatz fand. Sowohl auf den Versteigerungen wie im freien Verkehr könnte das Angebot reichlicher sein.

Am Ledermarkt konnte die Nachfrage in einzelnen Ledersorten nicht immer voll befriedigt werden. Die Beschäftigung in der lederverarbeitenden Industrie ist allgemein weiterhin gut, so daß nach wie vor in allen Ledersorten großer Bedarf vorhanden ist und die Lederfabrikanten für ihre Produktion zu festen Preisen restlos Absatz finden.

In der Schuhindustrie sind die größeren Betriebe, insbesondere die Damenschuhfabriken, gut beschäftigt. Durch die günstigen Absatzverhältnisse im Schuheinzelhandel infolge der bevorstehenden Feiertage ist mit einem weiteren Auftragseingang zu rechnen.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 25. Mai

Elektrolytkupfer	52¼	Standard-Zink	18¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum. ..	144
Standardkupfer loco ..	46½	Hütten-Alum. Draht ..	148
Orig. Hüttenweichblei .	20¼	Banca-Zinn ..	269
Standard-Blei Mai ...	20¼	Rein-Nickel (98—99) ..	—
Orig. Hüttenrohzink ..	18¾	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren .	38—41

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 25. Mai

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Mai	—	46½	46½	—	20¼	20¼	—	18¾	18¾
Juni	—	46½	46½	—	20¼	20¼	—	18¾	18¾
Juli	—	46½	46½	—	20¼	20¼	—	18¾	18¾
August	—	—	47¼	—	—	20½	—	—	19
September	—	—	48	—	—	20¾	—	—	19¼
Oktober	—	—	48½	—	—	21	—	—	19½
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Berliner Börse

25. Mai

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,685	12,715
Argentinien ..	1 Pap. Peso	0,685	0,689
Belgien	100 Belga	42,03	42,11
Brasilien	1 Milreis	0,138	0,139
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,479	2,483
Dänemark ...	100 Kronen	55,30	55,42
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,385	12,415
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,455	5,465
Frankreich ...	100 Francs	16,365	16,405
Griechenland .	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	167,96	168,[illegible]0
Iran	100 Rials	15,38	15,42
Island	100 isl. Kron.	55,55	55,67
Italien	100 Lire	19,48	19,52
Japan	1 Yen	0,725	0,727
Jugoslawien ..	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,77	41,85
Norwegen ...	100 Kronen	62,24	62,36
Oesterreich ..	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,25	11,27
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,86	63,98
Schweiz	100 Franken	80,31	80,47
Spanien	100 Peseten	33,90	33,96
Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Türkei	1 türk. Pfd.	1,974	1,978
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,179	1,181
V.St. v. Amerika	1 Dollar	2,486	2,490

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	25. 5.	23. 5.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101¼	101⅛
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34 ..	98½	98¼
5½ % Young-Anleihe	—	103
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108¼	108¼
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Pfandbriefe	25. 5.	23. 5.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95⅝	95¼
4½ % „ „ „ R 38 .	96½	96½
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101¾	101¾
4½ % „ „ Komm. S. 6	93⅞	93¾
4½ % „ „ Komm. S. 8	100	100
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Steuergutscheine

Fällig 1934	[illegible]	[illegible]
Fällig 1935	[illegible]	[illegible]
Fällig 1936	[illegible]	[illegible]
Fällig 1937	[illegible]	[illegible]
Fällig 1938	[illegible]	[illegible]

Aktien	25. 5.	23. 5.
Allg. Dt. Credit-A.	77¼	77¼
Berl. Handels-Ges. .	117⅞	117½
Comm.- u. Priv.-Bk.	93¼	93
Dt. Bk. u. Disconto	95¼	95
Dresdner Bank ..	95½	95¼
Hall. Bankverein .	78⅞	78
Halb. Blankb. A.-G.	72⅜	72
Halle-Hettstedter ..	86	87
Hambg. Hochbahn .	91¾	93
Nordh. Wernig. E.	53½	55
Adlerhütt. Glasw. .	45¼	45¼
Alsencement	164	165
Ammendorf Papier	86⅞	86¾
Anhalt. Kohlen ...	103½	102½
do. Vorzug ...	1[illegible]	—
Augsb. Nrnb. Masch.	116	116¼
Bachmann & Ladew.	83½	—
Balke Maschinen .	78¾	78½
Basalt AG.	12	11½
Bayrische Spiegel .	44¼	43
Bergm. El.	111¼	107
Berl.-Guben. Hut	157⅞	157¾
Berl. Neurod. Kst.	61⅝	61¾
Beton u. Monier ..	112⅞	112⅞
Brandenb. Elektr. .	96	98
Busch & Jäger ...	109⅞	109½
Carton Loschwitz .	87½	86
Chemische Buckau .	—	—
Chem. Prod. Pom.	93⅝	90¾
„ Wke Albert	117	119
Dtsch. Baumwolle .	143½	144
Dtsch. Schachtbau .	114	—
Dtsch. Spiegelglas .	120	121¼

	25. 5.	23. 5.
Dortm. Aktien ..	177½	175
Dresdner Gardin. .	82⅛	80½
Dyckh. & Widm. .	—	—
Dynamit Nobel ...	89	90
Elektr. Dresden ..	—	116
Erlanger Baumw. .	120	120
Fahlberg List	164	164
Falkenst. Gard. ...	95½	95
Fein-Jute-Spinn. ..	110	110
Fraust Zucker ...	116¼	118⅞
Fröbeln Zucker ..	—	—
Gerresheimer Glas	93	—
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker .	—	—
Görlitzer Waggon .	101½	101¾
Gritzner Masch. ..	31⅝	31⅞
Gruschwitz Textil .	10[illegible]	109
Hageda	115	115
Hallesche Maschin.	93¼	—
Hemmoor Zement .	—	—
Hildebrand-Mühlen	81½	80¾
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG. ...	123½	125
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau ...	111¾	111½
Lor. Hutschenreuth.	69⅛	69⅛
Inag	—	—
Ind. Plauen	92⅞	91
Jeserich Asphalt ..	22⅜	22¼
J. A. John A.-G. .	53	54⅞
Kahla Porzellan ..	85¼	85
Keram. Werte ...	112¼	112½
C. H. Knorr	215	213
Kötitzer Leder ...	120½	120

	25. 5.	23. 5.
Leipz. Riebeck-Br.	89	88⅞
Leipz. Landkraft ..	—	—
Leonhard Braunk. .	—	—
Linde-Eis	154	155
Lindner, Gottfr. .	136	135
Lingnerwerk	165¼	163
Löwenbr. Böhm. ..	108½	110
Magdeburger Gas .	67	66¼
Magdebg. Mühlen	156½	156
Masch.-Fbr. Buckau	—	120⅜
Meyer-Kauffm. ...	91½	90
Miag Mühlenb. ..	95	94¼
Mimosa AG.	150	150
Mühle Rüningen ..	172	172
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst. ...	95½	95
Nordd. Eiswerke ..	99¾	99
NorddeutscheKabel	119½	118
Nordsee-Hochs. ..	117½	—
Osnabr. Kupfer ..	—	126
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk. ..	100½	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig ...	203	202
Preußengrube ...	—	—
Radeberg Exp. ...	—	163
Reichelbräu	115	115
Reichelt Metall ..	139¼	139½
Rhein. Elektr. Vz. .	—	—
„ Metall ..	—	—
„ Westf. Spieg.	89	88⅞
Rosenthal Porz. ..	71¾	71½
Rositz. Zuckerraff.	50½	—
Sachsenwerk	296	300
Sächs. Webstuhl ..	88⅞	89

	25. 5.	23. 5.
Sachtleben AG. .	—	189
Sangerhäus. Masch.	99	98
Sarotti	101¾	101¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br. ..	179½	179½
Fritz Schulz jun. .	59¾	59⅜
Siemens Glas ...	91¾	97½
Staßf. Chem. Fabr.	91	91½
Steatit Magnesia .	143⅞	144
Stett. Portl. Zem. .	116½	116⅝
Stollwerk	110⅞	111
Tack, Conrad ...	127	126
Tüllfabrik Flöha .	—	104½
Ver. Altbg. Spk. .	208½	—
Ver. Berl. Mörtel .	56	56½
Verein dt. Nickel .	—	155¼
Ver. Glanzstoffbr. .	—	—
Ver. Metall Haller	39¼	38⅝
Wagner Masch. ..	103⅜	103
Wanderer-Werke .	159¾	162
Wenderoth	89½	89
Werschen-Weißenf.	104	103
Wickül. Küpper ..	—	—
Wißner Metall ..	119¼	119¼
Wrede	—	—
Zeiß Ikon	118¾	119
Zeitzer Maschinen	120⅜	121
Zuckerf. Kl. Wanzl.	129¼	129¼
Zuckerfbr. Kastenb	105	—

Unnotierte Werte

	25. 5.	23. 5.
Burbach Kali	70	70½
Oberbedarf	25⅛	25⅝
Wintershall	123⅝	123¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	25. 5.	23. 5.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	25. 5.	23. 5.
4½ Schatz d.D.R.35	99½	99½
5% Dt. Reichsanl. 27	101	100⅝
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	25. 5.	23. 5.
Kraftw. Thür. ...	149	149
Leipz. Baumwollsp.	140	140
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehr

	25. 5.	23. 5.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0010

Das Opfer der Monika Nyssen

ROMAN VON MARIA OBERLIN

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein Schritt hinter Hermann ließ diesen zusammenfahren.

„Martin!"

„Hermann! Es ist nett von dir, daß du so früh schon kommst! Da können wir noch in Ruhe ein wenig plaudern ..."

Martin Steinäcker reichte dem Schwager die Hand.

„Komm setzen wir uns doch noch. Es ist ja noch früh ... Nimmst du eine Zigarette oder willst du einen Cocktail?"

Hermann Nyssen wehrte ab.

„Danke, Martin, danke. Nein, ich möchte nichts."

Martin Steinäckers ruhiger Blick umkreiste das Gesicht des Schwagers.

„Du bist sehr blaß, Hermann ... was ist los? Viel Arbeit?"

„Ja, aber ich freue mich darüber."

„Wie geht's mit unserem neuen Auftrag?"

„Die Serie A ist schon beinahe fertig ... Komm doch morgen mal und sieh sie dir an? Du wirst zufrieden sein, ich glaube es bestimmt ..."

„Ja, gut, dann komme ich morgen nachmittag mal eben zu dir heraus ..."

„Wie geht es deinem Vater, Martin?"

„Nicht so besonders. Ich bin in Sorge. Aber er wollte absolut, daß wir die Sache heut nicht verschieben. Da habe ich nachgegeben ..."

„Er war selten krank?"

„Niemals, so lange ich denken kann, allerdings, er ist ja schon über siebzig Jahre alt ... Du weißt, er hat spät geheiratet ..."

Eine Weile war es still. Hermann Nyssen sagte teilnahmsvoll:

„Ich lasse ihm recht gute Besserung wünschen ... willst du es ihm ausrichten, wenn du wieder hingehst?"

„Danke, Hermann. Natürlich ..."

Hermann Nyssen bog sich plötzlich vor und sah dem Schwager ins Gesicht.

„Martin! Ich muß dir etwas sagen, es drückt mich so unsäglich! Es ist hier nicht der rechte Ort und gewiß nicht die rechte Stunde, aber ich muß dir sagen, wie sehr ich mich in deiner Schuld fühle — — Monicas wegen ..."

Martin Steinäckers Gesicht war unbewegt. Sein kluger forschender Blick wich nicht vom blassen Antlitz des Mannes gegenüber.

„Ich kann mir schon denken, was du sagen willst. Du bedauerst meine Heirat mit Monica ... ?"

„Martin, bitte, versteh mich recht ... ich bedaure dich, daß du in der Ehe nicht das Glück gefunden hast, das du verdienst ... Ich habe dich immer so sehr hoch geschätzt, bitte, schüttele nicht den Kopf, Martin, das soll keine billige Schmeichelei sein, nichts weiter als eine Erklärung. Ich glaubte bestimmt, daß Monica mit dir glücklich werden würde, ich redete ihr zu und wollte auch für die Werke und für Mama alles retten. Eines mußt du mir glauben: es war nicht allein raffinierte Berechnung von mir, sondern auch der feste Glauben, daß du der rechte Mann für Monica seiest. Heute sehe ich ein, welch eine große Schuld ich auf mich geladen habe, als ich versuchte, Schicksal zu spielen.

„Du sagtest selbst, daß es unrecht war, Schicksal zu spielen. Die Beziehungen zwischen mir und Monica sind so unerquicklich, daß eine Scheidung unvermeidlich ist ..."

Hermann Nyssen senkte tief den Kopf.

„Also doch! Ich habe es schon befürchtet. Monica sprach häßliche unbedachte Worte. Ich weiß aber bestimmt, daß ihr alles sehr leid tut ... kannst du ihr nicht verzeihen? Läßt sich kein Weg finden, der euch wieder zueinanderführt?"

Hart kam die Entgegnung: „Nein, Hermann. Ich bin nicht der Mann, der um die Liebe einer Frau betteln kann — — niemals! Ich habe um sie geworben, aus einem großen Gefühl heraus. Dieses Gefühl hat sie mit Worten vernichtet. Und sie selbst betrachtet sich als ein Opfer dieser Ehe ... das kann ich nicht annehmen und will es auch nicht. Schweigen wir doch davon. Es wird sich ein Weg finden lassen, Hermann! der uns trennt und das herzliche Verhältnis zwischen den Steinäcker- und den Nyssen-Werken doch nicht trübt ..." Er reichte dem Schwager die Hand, die dieser ergriffen drückte.

„Ich danke dir, Martin ..."

„Wir wollen es gut sein lassen, Hermann! Die Gäste werden gleich kommen, wir wollen ihnen kein Schauspiel bieten. Wenn auch unsere Ehe nur noch eine leere Form ist, nach außenhin wollen wir uns nichts merken lassen. Monica muß doch bald kommen ... wo bleibt sie eigentlich? Ich werde sie holen ..."

Martin Steinäcker verließ schnell den Raum, als sei er auf der Flucht vor schweren Gedanken ...

*

Monica stand vor dem Wandspiegel ihres Schlafraumes und sah nachdenklich auf ihr Bild, das der Spiegel schimmernd zurückwarf.

Warum Martin sie wohl so haßte? Warum er immer noch nicht verzeihen konnte? War sie nicht schön, schön genug, einen Mann zu erfreuen? Von einer ganz anderen Schönheit als Addy Weilersheim allerdings, mit der ihr Mann alle Interessen teilte, die wichtigsten Geschäfte besprach, Tanztees besuchte. Ihre schmale weiße Hand hatte sich zur Faust ... Und diese Frau sollte sie heute als Gast empfangen!

Ein rascher Schritt kam durch den kleinen Wohnraum. Die Tür stand auf.

„Monica?" Das war Martins kühle ruhige Stimme. Noch einen Blick warf Monica auf ihr Bild, die zarten rosigen Spitzen ihres Abendkleides wetteiferten mit der Rosenfarbe des Gesichtes, standen wunderwoll zum Gold der Haare, zum leuchtenden Azurblau der Augen, sanft schimmerte eine köhlliche Perlenschnur auf dem weißen Hals ... Martin! Bin ich nicht diese Frau? Bin ich nicht schön? Warum sagt du es mir nicht?

Monica Steinäcker frisch sich über die Stirn. Was für seltsame Gedanken? Unsinnige, unverständliche Gedanken!

Rasch und entschlossen trat sie in den kleinen Wohnraum herüber.

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Innereinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit zu 130.— 159.— 191.— 229.— 339.— Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

OPEL-KARAWANE Heute 10—18 Uhr Königsplatz

Man möchte wirklich barfuß gehen
so unerträglich drückt manchmal der Schuh! Besser ist es, Thalysia-Naturform-Schuhe zu tragen. Sie sind in Form und Schnitt genau dem Fuße angepaßt. Sein Kräftespiel kommt ungehindert zur Entfaltung. Neuzeitliche Formen, wertvoller Werkstoff, gediegene Verarbeitung: eine Wohltat für den Fuß, eine Freude für das Auge. Anprobe ohne Kaufverpflichtung im HYGIENE-REFORMHAUS THALYSIA Paul Garms G. m. b. H. Halle, Leipziger Str. 73 Sohkeuditz, Hindenburgstr. 6b.

Modernes Schlafzimmer 160 breit, mit Frisiertkommode 295 Mk.,
Küche elfenbein, m. Aufmachtisch 110 Mk.,
Speisezimm. 160 breit, komplett mit Ausziehtisch u. Polsterstühlen 295 Mk.
Möbel-Philipp Gr. Ulrichstr. 27, St. Ulrichstr. 14, Zahlungserleichterung, Ehestandsdarlehn. Mehr als 100 Zimmer ständig auf Lager.

Sommer-sprossen
wie unschön - werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Ärztl. empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20. Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5 Drogerie Apotheker Krütten Ntg., Königstr. 24/25 Engel-Drogerie Lorenz, Hindenburgstr. 80

Plage dich nicht! Kaufe neu! — — so sollten auch Sie bei diesen Preisen denken. Viel Aerger bleibt Ihnen erspart.
Luftpumpe . . 0.24 | Gepäckträger . 0.43
Pumpenhalter mit Leder . 0.10 | Gepäckträger mit Federklappe aus Rohr . . 0.60
Pedale . . . 0.80
Kette . . . 0.65 | Felge . . . 0.60
Kettenkasten . 0.36 | Vorderradnabe 0.60
Lenker mit Vorbau 1.00 | Speichen 10 Stück . 0.10
Bremse . . . 0.60 | Vorderrad . . 1.80
Glocke . . . 0.16 | Hinterrad . . 1.80
Kuckucksglocke . 0.23 | Vorderradgabel 1.40
Laufglocke . . 0.60 | Kleidernetz . . 0.30
Sirene . . . 1.20 | Werkzeugtasche 0.65
Schutzblache Garnitur . . 0.60 | Ölkanne . . . 0.08
Sattel helles Leder . . . 2.25 | Flickersten . . 0.13
Gummiflasche große Tube . 0.00
Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstr. 1.

Grundstücke Verkäufe
Verkaufe Haus mit freier Wohnung (600) RM. Angebote V. 7999 HN-Ulrichstraße.

Gelegenheitskauf. 1,2 Ltr. Opel-Pfeil, fast fabrikneu, nur 12 000 km gefahr., 600,— um Neupreis zu verkaufen. Angeb. L. 4044 HN-Leipzigerstraße.

Friseurgesch. Halle Halle (Z.) umzugshalb. sof. preiswert zu verkaufen. Angebote E. A. 8091 an Haus 34, HN-Ulrichstr.

500er Motorrad mit Beiwagen, neuwertig Modell, pt. r., Heidefand

Gaststättengrundstück Durch langjährigen Kriegsleiden (Malaria) gesundh. verpachte od. verkaufe mein Gasthaus. Inmitten der Hauptgeschäftsstr. gelegen (15 Fremdenzimmer, 2 Personaltoiletten) Brauereifrei. Privatwohnung sofort frei. In Betracht kommen nur jüngere kautionsfähige Fachleute (möglichst Pg.). Interessenten wollen sich mit mir persönlich in Verbindung setzen. Bayerischer Hof Pößneck (Thür).

Kleiner Beiwagen für 250 RM. sofort zu kaufen gesucht. Fertig. Felsenstr. 7.

Kaufe gebr. Motorrad, evtl. m. Beiwagen. Angebote St. 688 HN-Steinitor

Gebr. Personenwagen geg. Kasse zu kauf. gef. Ang. D. 8004 HN-Ulrichstr.

Inserieren heißt interessieren

Zur Pfingstour muß das Rad in Ordnung sein
Schlauch . . 0.50
Decke . . . 1.15
Vorderrad . 1.80
Lenker . . . 1.—
Bremse . . . 0.60
Gepäckträger 0.38
Klingelrad . 0.90
10 Speichen . 0.10
Sattelbecke . 0.33
Rep.-Kosten . 0.10
Werkzeug Schutzbleche . 0.60
Paar Griffe . 0.10
Recke Konigsberg

Zum Pfingstausflug Ersatzteile zu diesen billigen Preisen!
Vorderrad . . 1.90 | Bremse . . . 0.60
Hinterrad . . 5.95 mit Freilauf | Klotzpedale . 1.00
Lenker . . . 1.00 | Pumpenhalter 0.05
Ketten . . . 0.65 | Sattelflasche . 0.75
Hammackstaffel 2.25 | Kleidernetz . 0.30
Gepäckträger . 0.43 | Oelkanne . . 0.08
Vorderradnabe 0.60 | Luftpumpe . 0.24
Richard Busse Deutzscher Straße 23
Theodor Gallitz Lauchstädter Straße 8
Kurt Gittel, Zwintschöna
Kurt Köhler Dessauer Str. 6a
Franz Pfeiffer, Sennewitz
Fahrrad- u. Radio-Rauch Mühlweg 22 a
R. Thieme Trifftstraße
E. Schmidt Thielenstraße 5b
Otto Böhme, Hohenstaufenstr. 18
Max Moser, Langenhogen

Radfahrer

Gaswirte Bierkästen, verschließbar, versch. Maschinen, Töpfe, Trichermäßer, Waschdecken verk. billigst. Angebote S. 8050 HN-Ulrichstraße.

Kinderwagen modern, gut erh., zu verkaufen Leo Deckert, Stockspauerweg 61

Zu Pfingsten Radfahrer Königsplatz

Herrliches Landhaus als Werkheim, Ferienheim oder Sanatorium vorzüglich geeignet, oberhalb Saalestales, Nähe Jena, gelegen, 27 Zimmer und Nebenräume, ringsum Balkon, 3 Bäder, Warmwasserversorgung, Bibliothek und sonstiger Komfort, Bahn- und Straßenbahnanschluß, mietzinssteuerfrei günstig zu verkaufen. Erforderlich 40 bis 50 Mille. Offerten unter T. 3657 an HN-Ulrichstraße.

Rollwagen zu verk. 40 Ztr. Tragkraft. Wilh. Preiche, Merkewitz

Küchenherd, gebr., zu verkauf. Forsterstraße 39, zweiter Hof.

Geldschrank zu verkaufen. Angebote D. 8044 HN-Ulrichstr.

Schaukel-Badewanne, fast neu, u. Gart.-Handwerkszeug zu verkaufen Herbordestr. 1a, part. rechts.

Zwei gut erh. Bettstell. mit Matratz. bill. zu verk. Schloßterrasse 4, I. links.

Kinderwagen sehr gut erhalten, zu verkaufen Angebote N. 7973 HN-Ulrichstr.

Straßenrennrad bill. zu verkaufen Liebe, Trifftstr. 31.

Herrenfahrr. 12 M., Damenrad 15 Mark. Grübe Weißenfelsstraße 4.

Verkauf von Pfingstmaien, großer Post., bill. Angeb. u. T. 3697 HN-Ulrichstr.

Damenmant. 8.—, Kleider Gr. 44, Herrenmantel und Anzüge 10.— verk. Ang. B. 8082 HN-Ulrichstr.

Ballonräder gut und billig Fischer, Südstr. 62

H.- u. D.-Rad fabrikneu, verkf. Hindenburgstr. 8, I. links.

Kleiderschrank, weiß eisernes Bett mit Matratze aus Privatb. zu kauf. gef. Ang. N. 7994 HN-Ulrichstr.

Kaufgesuche

Kleiderschrank. (2 Türen), Waschkommode, Nachttisch, Tisch und Stühle kauft sofort. Angebote Gr. 1, 4801 HN-Leipzigerstr.

Teppich, gebr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis P. 8035 HN-Ulrichstraße.

Schlafzeit gebr., m. Gummiboden zu kaufen gesucht. Preisangeb. St. 690 HN-Steinitor.

Kaufe gebrauchten mod. Tisch, Eiche, schwarz, 6 Stühle Pr.-Ang. St. 694 HN-Steinitor.

Kleiderschrank. zweitür., zu kauf. gef. Ang. St. 693 HN-Steinitor.

Schöner Kinderwagen gebraucht, gesucht. Pr.-Ang. O. 7994 HN-Ulrichstr.

Tiermarkt

Zwei Futterschweine zu verkaufen Wefenitz Nr. 12.

Arbeitspferd, jung, schwer, belg. sof. bill. Bummermann, Halle (S.), Freiimfeldstr. 7, Tel. 337 17.

Drahthaar-Fox, 11 Monate, erstkl. verkauft Gäske, Stermitz 9.

Groß. Posten junge Legehornhühner zu verk. Reilstr. 42

Gr. Spiegel, gut erh. Nußbaum mit Gasanschluß, Balustrade, 3 m, Ausziehtisch, 4mal Schiebestr. 45, pt.

Dam.u.H.-Rad bv. Schutz, Mühlweg 10

Jüngerer Kontorist gewandt in Schreibmasch. und Stenographie von techn. Großhandlung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. erbeten unter W. 235 an Anzeigen-Vermittlung. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Großes Industrieunternehmen gibt vorwärtsstrebendem Kaufmann oder Handwerker Gelegenheit, nach Anlernung im Außendienst (Auto vorhanden) zu hohem Einkommen und gesicherter Lebensstellung. Angebote unter V. 7979 an HN-Ulrichstr.

Büfettier-Ehepaar mit guten Empfehlungen für selbständige Geschäftsführung sofort gegen Kautionsstellung gesucht. Angeb. u. T. 3677 HN-Ulrichstr.

Friseur-gehilfe für mehr. Wochen ges. Ang. U. 7998 HN-Ulrichstr.

Friseur-lehrling stellt ein G. Meye, Trifftstraße 19a.

Bäcker-Lehrling per sofort gesucht. Freiimfelderstraße 117.

Drogisten-Lehrling sofort gesucht. Bewerb. m. L. C. 8123 HN-Ulrichstr.

Offene Stellen Weibliche

Frau 1. Ausbesserin ges. Angebote L. 4795 HN-Leipzigerstr.

Gesucht sof. schulentlass. Mädchen v. 8—19 Uhr für Zähne, Jungen u. etwas Hausbord. Vorst. nach 19 Uhr bei Franzen, Bankenstr. 8.

Tücht., ehrl. Mädchen v. Lande, welches alle vorkommend. Arb. mit versteht, nicht unter 16 Jahr., s. 1. 6. od. 15. 6. gesucht. Bäckerei Oppin, Richard Hündorf.

Ff. Zwickert Halle (Saale) Fernruf 229 21 empfiehlt ab Donnerstag, den 28. ds. Mts frische Transporte Belgische Schwedische und Holsteiner Pferde.

Offene Stellen Männliche

Gut. Herren- und Damenfriseur od. Friseuse für Pfingsten 1. Ausbilfe gesucht. Kris, Bitterfeld.

Tüchtiges Alleinmädch. m. Kochkenntnis. Ang. Zeugnis, gesucht. Vorstell. 4—6 Uhr. Frau Cohn, Leipzigerstr. 95, I.

Ordentliches Hausmädchen ges. 16—17 J. Frau Becker, Merseburgerstr. 65, Fleischerei

Verkäuferin die im Lederwaren- oder Schirm-Geschäft tätig war, mit 1a Zeugnissen, zz bis 25 Jahre alt, zur Aushilfe zunächst für 2 Monate sucht Biederbeck, Bernburg, Wilhelmstr. 15. Gehalt nach Tarif, bei besonderer Tüchtigkeit mehr.

Jüngere, flotte Stenotypistin sicher in der Aufnahme, zum sofort. Antritt von hiesiger Großhandlung gesucht. Ausführl. Bewerbungen unter V. 254 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Fahrzeuge Verkäufe

Sportwagen, kbr., 4/16 Opel Schreckmann, wegen billig abzugeben. Angebote P. 7975 HN-Ulrichstraße.

600 Viktoria m. Beiwagen, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. H. Schulze, Liebenauerstr. 166

Auto bis 1100 ccm, steuerfrei, sucht. Angebote C. 8083 HN-Ulrichstraße.

Gebrauchte Motorräder
BMW. 400 ccm
NSU 350 ccm, Sport
Zündapp 200 ccm, 4 Cylind.
Triumph 300 ccm
billig zu verkauf. Alle Räder fast neu u. steuerfrei
Ff. Dauer Merseburger Straße 23

Beiwagen (Sport) billig zu verk. Ammendorf, Adolf-Hitlerstr. 29

NSU. 200cc zu verkauf. Besichtig. 7—9.30 und ab 19 Uhr. Fürstraße 4, pt.

Steuerfrei 500er Adler-Gespann, Ia. Zustand, 400 RM Merseburgerstr. 147.

BMW. 200 ccm, Winter 200 ccm m. Zeitetand, el. Licht. Kette verk. Schutz, Mühlweg 10

Dreirad-Lieferwagen, Motorrad DKW. 200 bill. zu verkaufen Meterstiftr. 4.

Gelegenheitskauf. 4sitzige Limousine, wie fast gut. Zust. auf längere Zeit zu vermieten, 1,5 Ltr. 90 PS, zu verkf. Geschäftsb. Wettiner Straße 11/12, hof.

Steuerfrei Reichsklasse, Cabriolet, Opel, neuwertig, Lim., 1,8 Ltr. Opel, Lim., 4/20 Opel, Lim., neuwertig. W. Loesche, Merseburger Str. 147

Fahrzeuge Kaufgesuche

Alte Auto-Fahrgestelle kauft laufend Schmiedemeister F. Wagner, Schlettau bei Löbejün.

Verkäufe

Reise-Schreibmasch. mit R., nur RM. 75.— G. O. Schuh, Leipzigerstr. 73.

Gebrauchter Bechstein-Flügel gut erh., preisw. B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichst. 33/34

Gebr. Kachelofen bill. Schwetschkestr. 14, p.

Schlafzimmer komp. Mk. 296. Schränke, Küchen billig V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Fensterscheiben Modelus. Gessauer Straße.

Hen, 30 Ztr., zu verk. Ziendorf, Blumenstr. 1.

Faltboot (Einsitz.), Klepper, sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen E. Werner, Roßsmühle Weingärten 31.

D.-u. H.-Ballonrad 2.-Stuch-Str. 41, 2.

Blauer Kinderwagen gut erhalten, sehr billig verkauft. Werdergasse 2.

Moderner Kinderwagen bl. (Brennabor) w. zu verk. Bankenstr. 106.

Paddelboot von 1—3 Klappsitz. 28, pr. 1 od. v. 7—8 Boeshaus Herold, Wörmlitz.

Sommermantel, Smoking, f. schl. Fig., 178, zu verk. Lindenstr. 72, II.

Hosen billig weil kein Laden bei Riesel Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe

Klavier, gut erhalt., sowie gr. Bild umständehalber billig zu verkf. Kefersteinstr. 1, I., Mitte.

Antenne in Gefahr! Das ganze Jahr war sie dem Sturm, Regen, Schnee u. Frost ausgesetzt. Natürlich leidet sie darunter. Eine gründliche Behandlung sicht schützt vor Verfall, sichert vor Betriebsgefahr u. bringt besseren Empfang. Rufen Sie unseren Radio-Monteur an (Ruf 27 46) Prophete Rannische Str. 15-16

Zweischläfr. Bett mit Matratze und Kopfteil für 20 Mark verkauft Lindenstr. 48, III.

Kinderwagen sehr gut erhalten, verkauft Behrens Steinweg 39.

2698 Angebote
Am Montag, dem 25. Mai 1936 gingen ein:
um 6½ Uhr . . 1320 Angebote
„ 9½ „ . . 680 „
„ 14 „ . . 175 „
„ 16½ „ . . 206 „
„ 18 „ . . 317 „
Zusammen 2698 Angebote
Wieder ein Beweis, daß die Kleinen Anzeigen guten Erfolg haben! Deshalb:
Kleine Anzeigen in die Hallischen Nachrichten!

Rufb.-Büfett 85 M., Bettgestell, 55 M., Plüschsofa 45 M., vollständ. Herrenzim. 485 M., Speisezimmer 285 M., Flurgard. 15 M., Küchen-Einrichtg. 65 M., gut erh., verk. Möbelhandlg. Friedr. Pellecke Geiststr. 25.

Für die Pfingstbäckerei
500 Gramm
Weizenmehl T. 630, T. 790 . . . . 0.20 0.18
Auszugmehl T. 405 . . . . . 0.24
Sultaninen helle Ware . . 0.48 0.38 0.28
Korinthen entst. 0.40 0.36
Mandeln süß und bitter, . 250 Gramm 0.60 0.55
Vanillin-Zucker G. S. . . . . 3 Beutel 0.10
Kokos-Speisefett . . . 500-Gramm-Tafel 0.70
Aprikosen, getr. . . . . 500 Gramm nur 0.98
Zur Pfingstbowle!
Apfelwein . . . . ¼ Fl. o. Gl. 0.29
1935er Sprendlinger ¼ Fl. o. Gl. 0.50
1934er Gaubickelheimer ¼ Fl. o. Gl. 0.60
1934er Oppenheimer ¼ Fl. o. Gl. 0.75
1934er Liebfraumilch ¼ Fl. o. Gl. 0.95
Fruchtweine:
Johannisbeerwein . ¼ Fl. o. Gl. 0.65
Heidelbeerwein . . ¼ Fl. o. Gl. 0.70
Erdbeerwein . . . ¼ Fl. o. Gl. 0.90
Obst-Sekt Schloß Neuenburg ¼ Fl. o. Gl. 1.05
Gutschein — Sammelmarken — GOLDENE SIEBEN — Rückvergütung 3% in Zahlmarken — Stadtfeilen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0011

„Ja, Martin? Ich bin fertig."

Martin Steinäcker sah seine Frau an. Sein Mund war herb und fest geschlossen. Wie schön sie war, seine Monica, immer neu, immer schön, ein Bild, das man nicht freudig und dankbar genug betrachten konnte.

„Ich wollte dich holen. Die Gäste müssen gleich kommen. Hermann ist schon da . . ."

„Ja . . ." Schweigen. Stille. Unten stimmten die Musiker die Geigen, eine zarte weiche Tangoweise klang durchs Haus.

„Sie üben wohl noch", sagte Monica leise und gepreßt, sie stand noch immer wie festgewurzelt auf demselben Fleck, regte sich nicht, sah nur ihren Mann an.

„Ja, sie spielen sich wohl erst ein, vielleicht probieren sie die Aufsätze aus", sagte Martin Steinäcker und wußte überhaupt nicht mehr, was er da mechanisch gesagte hatte.

Wie ausgezeichnet ihm der Frack steht, lachte Monica und fühlte ihr Herz leise und erregt hämmern. Ich habe nie gewußt, wie wundervoll er aussieht, so fest, so gerade, so ernst . . . ich kenne keinen, der ihm gleicht. Nur eine böse Falte steht da zwischen den Brauen, ich möchte zu ihm, ich möchte leise darüber streichen, möchte sehen, wie diese harte Stirn sich glättet, wie dieser herbe Mund Worte spricht — — liebe, zärtliche Worte, wie früher . . .

Ein warmes glühendes Rot stieg in ihr Gesicht. Sie fühlte sich plötzlich überschwemmt von einem großen treibenden Gefühl, das wild über sie hinflutete, alle Dämme durchbrach, sie vorwärtstrieb.

Nahe stand sie jetzt vor ihm, zitternd, bebend.

Sein finsterer Blick hatte sich ein wenig erhellt. Monica ließ die Hände sinken, schwieg.

„Deine Krawatte", sagte sie schließlich leicht. Ein kleines, wertloses Wort und doch wog es schwer und köstlich.

Er griff mit der Hand danach, lachte ein wenig.

„Nicht in Ordnung, Moni?" Zum erstenmal gebrauchte er wieder die zärtliche Abkürzung der Brautzeit.

„Nur etwas verschoben", sagte sie lächelnd, den Kopf zur Seite geneigt.

„Ich werde es in Ordnung bringen . . ."

Sie trat ganz nahe zu ihm, ordnete mit schnellem und geschicktem Griff die kleine Krawatte. Martin sah auf die Frau nieder, sie hatte den Kopf ein wenig gesenkt, das weiche blonde Haar duftete betäubend und süß zu ihm herüber, der weiße Nacken schimmerte, er spürte die kraftvolle Geschmeidigkeit des schönen vollen Frauenkörpers ganz in der Nähe . . . Hart griff seine Hand zu, umfaßte Monicas Schulter, zog die Frau eng und nahe zu sich heran.

Sein Blick war nicht mehr stählern und kalt, warm und dunkel suchte sein Blick die Augen der Frau.

Monica fühlte eine müde selige Schwäche in den Knien. Einen kurzen Augenblick lang legte sie den Kopf mit dem schimmernden Blondhaar an die breite Brust des Mannes.

„Moni!" sagte die tiefe dunkle Stimme ernst und zärtlich.

„Ich glaube, wir sind doch eigentlich rechte Toren . . . wir zwei, findest du nicht auch?"

Er umgriff die Frau jetzt mit beiden Armen und zog sie so eng zu sich, daß es kein Entrinnen mehr gab.

„Monica, liebe, höre doch, ich glaube, ich täusche mich nicht? . . ."

Monica legte ihm zart den Finger auf den flüsternden Mund.

Er fühlte sie zärtlich.

„Monica . . . es wird vielleicht noch alles gut . . . Moni . . .!"

Dann fuhren sie beide zusammen. Von unten schallte Geplauder herauf, Wagen fuhren knirschend vor, Hermanns Stimme klang herauf.

Monica machte sich aus Martins Armen frei.

„Unsere Gäste! Komm, Martin, wir können sie nicht warten lassen?" Sie hing sich eng und zärtlich an seinen Arm.

Martin spürte es beglückt. „Schade, Monica, daß wir nicht allein sein können, gerade heute abend!"

Monica lächelte ihren Mann an. „Es wird vielleicht ein schönes Fest für uns, Martin", sagte sie weich. Ein zagendes Glücksgefühl in ihr wuchs, breitete tiefe beruhigende Schwingen aus . . .

*

„Es war reizend von dir, mich einzuladen!" sagte Addy von Weilersheim zu Monica und löste sich dabei aus Martins Arm. Man hatte gerade einen Tanz beendet, die Paare gingen aus Monicas kleinem Salon wieder in den Wintergarten hinüber. Noch immer spielte die Tanzkapelle ihre schmachtenden Weisen.

Man hatte sich überhaupt bei Steinäckers glänzend unterhalten, vorzüglich gespeist, man fand die schöne Hausherrin bezaubernd, natürlich war an der beabsichtigten Scheidung, von der man munkelte, kein wahres Wort. Monica Steinäcker strahlte doch, und ihr Gatte war von feinster und aufmerksamster Ritterlichkeit.

Addy von Weilersheim ließ sich neben Monica nieder.

„Wirklich reizend!" sagte sie liebenswürdig.

Monica lächelte zu der Anerkennung der Weilersheim, reichte ihr eine Tasse Mokka. Ihre Blicke folgten Martins hoher schlanker Gestalt, er plauderte jetzt, nachdem er seiner Tanzpflicht genügt hatte, mit Geheimrat Borneisen, der schlohweiße Kopf des alten Herrn neigte sich sehr nahe zu Martin, aufmerksam lauschte er auf das, was Martin sagte. Im Gesicht des alten gütigen Herrn stand die aufrichtige Sympathie und Interessiertheit, er schätzte natürlich Martin hoch, wie alle, die ihn kannten Ein weiches glückliches Gefühl überkam Monica. Dann fiel ihr ein, daß sie nicht allein war. Sie wandte sich zu Addy, die ebenfalls der großen Gestalt des Mannes mit heißen Augen gefolgt war. (Forts. folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Bemerktest du, daß der Schinken in Rotwein gekocht war?"

„Ach so — ja, ich merkte, daß der Rotwein in einen pikanten Beigeschmack hatte!"

meine Damen, in diesem Spezialgeschäft am Markt finden auch Sie, was Sie beim Kauf von Wäsche und Kleiderstoffen suchen: Auswahl Preiswürdigkeit gute Bedienung . . . . .

Otto am Markt

Pfingsten in's grüne — mit neuen Schuhen

Farbige Bauernleinenschuhe 3.90

Moderne Trachtenopanke 5.90

Aparte Ledersandalette 6.90

Neue Trachten Sandalette 8.90

8.90 Herren-Sommerschuhe

Echt Boxcalf leicht u. luftig

In allen Farben 20–24 2.95

Moderner Kinder-Trachtenschuh 20–22 4.90

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Kommanditgesellschaft

Steuerbüro sucht sofort

Jüngere Kontoristin

mit guter Handschrift.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten unter St. 693 an HN-Steintor. (*

30 Damen

„zum Zerstören" gesucht. Zu melden

Deutsche Varieté-Bühne Wintergarten, großer Saal

Hausmädchen

nicht unter 18 J., zum 1. 6. gesucht in Gastwirtschaft, Kochkenntnisse erfordert. Restaur. „Prinzendorf", Landwehrstr. 5.

Mädchen,

17—18 Jahre, in Fleischereihaush. Nähe Halle zum 1. 6. gesucht. (a Angebote T. 3637 HN-Ulrichsstraße.

Tüchtiges Mädchen,

nicht unter 17 J., sucht Frau Spieker, Wilhelmstraße 43.

Durchaus zuverläss. erfahr. Kindergärtnerin

zu 2 Kindern zu sof. Antritt ges. Frau Irmgard Kässner, (b Gr. Steinstr. 20.

Ordentliches Mädchen

für Garten und Hausarbeit zum 1. Juni gesucht. Korn, Calvinstraße 3, an der Lutherkirche. (b Straßenbahnlin. 3

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Jüngere

gebild. Frau, gute Köchin, möchte halbe oder ganze Tage Herrn oder Dame Haushalt führen. Angebote M. 7992 HN-Ulrichstraße. *

Zahnärztliche Sprechstund.-Hilfe,

3 J. im Beruf, perf. Kraft, Mithilfe im Haushalt wird übernomm., sucht Stellung zu sofort od. später. Angebote S. 7996 HN-Ulrichstr. *

Bäckergeselle

(17 Jahre), sucht z. 1. 6. 36 Stellg. Ang. unt. T. 3557 HN-Ulrichstr. (b

Bäckerlehrling

sucht sofort (a Albert Wendt, Querfurt.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Jüngere

gebild. Frau, gute Köchin, möchte halbe oder ganze Tage Herrn oder Dame Haushalt führen. Angebote M. 7992 HN-Ulrichstraße. *

Buchführung,

Steuerbilanzen, Hausverwaltung, werden gewissenhaft besorgt. Angebote J. 7869 HN-Ulrichstr. *

Alt. Mann

sucht Stellung als Kassierer, Bote, Pförtner, auch auswärts. Angebote St. 692 HN-Steintor. (

Alleinmädch.

sucht Stellung im Kindert. Haushalt (Kochkenntn. vorhand.) zum 1. 6. oder 15. 6. *

Vermietungen Wohnungen

5 Zimmer,

Küche, Korridor, Zirkel., Zubehör, 75 M., 1. 7. verm. Ludwig-Wuchererstr. 70. Besichtigen.

3-Zimmer-Wohnung

Delitzschstr. 75a ab 1. Juni zu verm. Zu erfrag. bei Treyer. (

Vermietungen Zimmer

Leeres Zim.

zu verm., Süden, 1. 6. älter. Herrn oder Dame bei * Gradacz, Paffendorferweg 5.

Großes

schönes leer. Zim. Leipzigerstraße 53 I. links.

Leeres Zim.

vermietet Jägerplatz 17, I. Besicht. v. 17.30 Uhr

Leeres

Zimmer an einz. Person zu verm. Besicht. ab 18 Uhr Hanse, Freiimfelderstraße 20. *

Leeres Zim.

Zimm. für alleinst. Frau mit Rente pass., sof. zu besichtigen. Angebote L. 4796 HN-Leipzigerstr. †

Leeres Zim.

mit Kochgelegenh. sofort zu vermiet. Nähe Gerttraudenfriedhof. Angeb. H. 8008 HN-Ulrichstraße. (b

Großes Leerzimmer

an Berufstätige zu vermiet. Anzubote F. 8006 HN-Ulrichstraße. (b

Vermietungen Mobl. Zimmer

Gut möbl.

Zimmer mit Schreibtisch frei Gödenstr. 27, I. *

Zimmer,

möbl., zu verm. Ludwig-Wuchererstr. 24, II. rechts.

Möbliertes

Zimm. z. 1. Juni frei Humboldtstraße 41, I. (

Möbl. Zimm.

1 oder 2, mit Küchenbenutzung, für berufst. Dame frei Ludwig-Wuchererstr. 46, I.

Gemütliches

möbl. Zimm. frei Eckardt, Südstr. 5

Möbliertes

sonniges Zimmer an berufst. Herrn zu vermieten * Martinstr. 14, III

Zimmer,

möbliert, für 1—2 berufstätt. Mieter frei Soplienstr. 1, II. links. (b

Möbliertes

Zimmer frei Charlottenstr. 8, 1½ Treppe. (†

Möbliertes

Zimm. an berufstätigen Herrn vermietet sofort († Meckelstr. 23, I. r.

Marktnähe!

Gut möbl. Zimm. verm. sof. Sternstr. 14, II. rechts.

Möbliertes

Zimmer vermiet. Leipzigerstr. 75, Hoche, II. Hof. (†

Möbliertes

Zimmer frei Wörmlitzerstr. 105, I. links. †

Den Wohnungs-Bewerbungen werden häufig Freiumschläge bzw. Freikarten für die Beantwortung beigefügt. Aus unserem Leserkreise gehen uns Beschwerden darüber zu, daß trotz des Freiumschlages eine Beantwortung nicht erfolgt. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, den Bewerbern unter Benutzung des Freiumschlages eine Antwort zu geben.

Anzeigen-Abteilung der HN

Gut

möbl. Zim. verm. Sternstr. 13, II. †

Zimmer,

möbl., Albrechtstraße 23, I.

Klein-anzeigen sind billig und bringen Erfolg

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume

mit Zentralheiz. zu vermieten Halle, Königstr. 84.

Laden

mit Ladenstube, Wurstk., Räucherkamm., Zubehör, billig zu vermiet. 5. Vereinsstr. 13.

Garage

zu vermieten Leipzigerstr. 73.

Gr. Laden

mit Lagerraum, Stadtmitte, ges. Angebote E. 8005 HN-Ulrichstr. (b

Laden

m. Nebenraum u. Stube zu verm. Weißwaren pass. L.-Wuchererstr. 20 Besichtigen.

Miet-Gesuche Wohnungen

Junges

ruhiges Ehepaar sucht Kleinwohn. oder zwei leere Zimmer 1. 7. 7. oder später. Angebote u. L. 4797 HN-Leipzigerstr. †

Beamter

sucht zum 1. Okt. auch früher 2—3-Zimmerwohnung. Preisang. St. 689 HN-Steintor.

Pensioniert. Beamter

sucht Tauschwohnung in Dieminh bis zu 50 Mark monatlich. Biete 4 Zim. u. Küche. Angebote N. 8033 HN-Ulrichstr. *

3 Zimmer

u. Küche m. Bad von selbst. Kaufmann gesucht. * Angebote V. 8039 HN-Ulrichstr.

Stube,

Kammer, Küche bis 35 M. gesucht. Angebote K. 7996 HN-Ulrichstr. *

2½ bis 3 Zim.

mit Bad sofort gesucht. Angebote unt. D. 8124 HN-Ulrichstraße.

Wohnung,

2—3 Zimmer, mit Inst., bis 45 M. von pension. Beamten (2 Pers.) zum 1. Juli ges. Angebote M. 8032 HN-Ulrichstr. *

Tausch!

Suche 2—3 Zimm. und Küche, 35 M., Biete 4 Zimm. u. Küche, 33 M. * Angebote P. 7995 HN-Ulrichstr.

Kleine

Wohnung, auch Umgebung Halles sofort ges. Preisangebote L. 4803 HN-Leipzigerstr.

Jg. Ehepaar

sucht 2-Zimmer-Wohnung. Angebote P. 8045 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

2 leere

Zimmer oder kl. Wohng. p. Jng. z. 1. 6. 36 gesucht. Angebote K. 8030 HN-Ulrichstr. (a

Kleinen

leeren Raum für einz. Person mit Kochofen ad 6 M. ges. zum 1. Juni. Angebote A. 8041 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer

ohne Kochgelegenheit Nähe Stadtverstraße f. alleinstehende Dame gesucht zum 1. 6. 36. Angeb. u. T. 3717 HN-Ulrichstr. (b

Eisenbahner,

pünktl. Mietsgabl. verheiratet, sucht großes leer. Zim. 1. Juni. Preisangebote B. 8042 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Mobl. Zimmer

Gut mobl. Zimmer

mit sep. Eingang Nähe Flugzeugwerke f. berufstätt. Herrn zum 1. 6. gesucht. Angebote unt. B. 8002 HN-Ulrichstraße. (b

Junger Kaufmann

sucht eleg. mobl. Zimm. z. 30. 5., Bad, Zimmerfrst. Angebote O. 7974 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimmm.

mögl. separat, gesucht. Preisangebote S. 7976 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer,

telfy. mess., mit elektr. Licht und Wasserleitung gesucht. Preisangebote J. 7989 HN-Ulrichstraße. *

Jung. Mann

sucht möbl. Zim., mögl. mit Fam.-Anschluß. Angeb. L. 4890 HN-Leipzigerstraße. (†

Zwei gut möblierte

Zimmer für sof. gesucht, in guter ruh. Lage, Nordbevorzugt. Angeb. Portier „Goldene Kugel".

Möbliertes

Zimmer, möglichst Südwest., Villenvorhaus bald. Telef. für Akademiker. Angebote L. 4896 HN-Leipzigerstr.

Kaufmann

sucht sofort für 6—8 Wochen möbliertes Zim. Nähe Lindenstr. Preisangebote L. 4895 HN-Leipzigerstr.

Zimmer,

gut möbliert, evtl. Schlafs. u. Wohnzimmer Nähe Waisenhausring für sofort gesucht. Angebote L. 4807 HN-Leipzigerstr.

Suche gut möbl. frdl. Zimmer

für jungen Herrn zum 1. 6. Nähe Hauptpost. Angeb. mit Preisangabe unt. T. 3597 HN-Ulrichstraße. (b

Miet-Gesuche Läden, Magazine

4—5 Räume

für Bürozwecke im Stadtzentrum. Angebote L. 4808 HN-Leipzigerstr. †

Für Pfingsten

ein schnelles Prophete-Rad. Sicher, leicht und bequem dient es ebenso ihrer Erholung wie dem Berufsleben. Prüfen Sie ohne Kaufzwang die große Prophete-Auswahl. Herliche Räder von Dürkopp, Naumann, Wanderer, Opel u. Miele, sowie Prophete-Saalburg in besonders feiner und sorgsamer Ausstattung. Herren von RM 52.-, Damen von RM 56.- an, aber auch billigere Spezial-Räder von RM 33.- an. Auf Wunsch leichte Teilzahlung!

Prophete Rannische Str. 15-16

Fahrradzubehör - Alle Reparaturen

Lesen Sie die besonders wertvolle, neue Artikelreihe der HN:

Geboren . . . verlacht . . . gestorben . . .

Neubesteller erhalten die schon erschienenen Fortsetzungen nachgeliefert

Erfinderschicksale, tragisch und doch sieghaft, werden mit packender Gewalt erzählt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0012

Haben Sie empfindliche Haut?

Unsere Haut ist viel mehr als ein bloßes Schutzgewand, oder eine schützende Hülle für unseren Körper. Sie ist auch nicht nur ein Sinnesorgan des Gefühls, kalt und warm, spitz und stumpf unterscheidet. Die Haut hat noch viele andere Aufgaben, unter denen vielleicht die Fähigkeit, Schutz- und Abwehrkräfte gegen Krankheiten zu bilden, eine der wichtigsten ist. Wenn wir nun von empfindlicher Haut reden, so meinen wir nicht nur übermäßig zarte oder leicht verletzbare Haut, sondern eine allgemeine Verminderung der Widerstandsfähigkeit. Ein kleines Kind, ein vorzeitig Hart hat eine zarte, empfindliche Haut, die leicht wund wird, aber auch schnell abheilt, wenn sie richtig behandelt wird. Junge, kräftige Menschen haben eine pralle elastische Haut; die Gesichtshaut eines Seemannes ist gebräunt und rauh; Arbeitsmänner haben harte, feste Haut an ihren Händen. Verletzungen kommen häufig vor, heilen aber schnell.

Anders können aber auch Menschen, die sonst kerngesund sind, eine besondere Empfindlichkeit der Haut aufweisen. So vertragen z. B. manche Aerzte die energische Hautreinigung mit chemischen Mitteln nicht, die bei Vornahme größerer Operationen notwendig ist. Die Haut mancher sonst gesunder Personen erkrankt besonders leicht an eitrigen Entzündungen. Selbst bei unseren abgehärteten Feldsoldaten traten durch Kratzeffekte infolge von Juckreiz von Parasiten langwierige Hauteiterungen auf, die immer zu bekämpfen waren. Auch bei größter Reinlichkeit lassen sich Eitererreger auf der Haut nachweisen. Sie führen gewöhnlich ein harmloses Schmarotzerleben, können aber bei dauernden Hautschädigungen oder besonderer Veranlagung schon nach geringfügigen Verletzungen Eingang in die tieferen Hautschichten finden und hier Unheil anrichten. Dadurch können kleine Wunden zu gefährlichen Krankheitsherden werden. Wer an derartig empfindlicher Haut leidet, tut gut, sich möglichst sachkundig verbinden zu lassen. Der Verband darf nicht rutschen, und die Umgebung jeder Wunde, die stärker abgesondert, sollte unbedingt geschützt werden. Der Hautschutz wird entweder durch Pinselung mit Jodtinktur oder Abdecken mit einer Paste vorgenommen. Bei manchen Menschen lassen sich nur so Furunkelbildungen vermeiden.

Es gibt auch, wenn auch nur sehr selten, eine angeborene Ueberempfindlichkeit gegen leichte Hautschädigungen, bei denen es zu keiner Wunde kommt. Die Haut kann sich dann in Blasen ablösen. Selbst eine leichte Quetschung oder stärkeres Reiben der Haut kann genügen. Viel häufiger ist das Auftreten von Quaddeln auf der Haut (Nesselsucht). Sie ist der Ausdruck einer allgemeinen Ueberempfindlichkeit, die nicht auf die Haut beschränkt ist. Auch das rasche Erröten oder fleckenweise Erblassen der Haut beruht weniger auf Hautempfindlichkeit als auf einer besonderen Reizbarkeit der Blutgefäße. Die häufigsten Hautkrankheiten wie Pickel, Akne, Ekzem und Frunkel sind oft durch Stoffwechselstörungen bedingt und müssen daher nicht nur örtlich, sondern auch allgemein behandelt werden.

Dr. G. K.

Kranke Tiere und Menschen

Tiere können gute Freunde sein, und gerade einsame Menschen freuen sich ganz besonders über die Vertraulichkeit und Treue ihrer vierbeinigen oder federbeschwingten Lieblinge. Die Treue des Hundes ist bekanntlich sprichwörtlich geworden, aber vielleicht ist dieser Ausdruck, der dem menschlichen Gefühlsleben entstammen ist, doch nicht so ganz zutreffend für das Verhalten eines Tieres zu seinem Herrn; denn das Tier folgt den Regungen seines Instinktes und der Gewöhnung, der Mensch handelt dagegen mit Ueberlegung und ist sich auch seiner seelischen Empfindungen bewußt. Es geht daher nicht an, ethische Begriffe des Menschen ohne weiteres auf das Tier zu übertragen. Tiere sollen gut, d. h. ihrer Wesensart entsprechend, behandelt werden. Man gibt ihnen das Futter, das ihnen schmeckt und gut bekommt, aber es ist sinnlos, sie mit Dingen zu füttern, die für uns Menschen eine Leckerei sind. Dementsprechend sollen auch unsere Freundschaftsbezeugungen dem Tiere gegenüber angemessen sein. So ist z. B. bei den Tieren das Küssen nicht üblich. Es ist also ein Unsinn, seine Zärtlichkeit einem Tiere gegenüber durch Küssen zu erweisen. Das ist nicht nur unappetitlich, sondern auch schädlich.

Ueberhaupt ist allzu nahe körperliche Berührung mit Tieren immer bedenklich. Hat man ein Tier gewerblich, seine Behausung gereinigt oder es irgendwie durchgemacht, so ist es immer notwendig, sich gründlich die Hände zu waschen; denn selbst ein Haustier, das daraufhin mit uns lebt, kann zum Träger von Krankheitserregern werden, die auch dem Menschen gefährlich sind. Die Tollwut der Hunde ist zu glücklicherweise eine seltene Krankheit geworden, seit man auf die beginnenden Krankheitszeichen zu achten versteht und die Verbreitung durch Hundesperre und Maulvorbywang zu verhüten weiß. Seltener denkt man an die Gefahr des Hundebandwurms, der, wenn er auf den Menschen übertragen wird, eine meist tödliche Krankheit hervorruft. Er kann leicht übertragen werden, wenn Mund oder Nase eines Menschen mit dem Nasenschleim eines kranken Hundes in Berührung kommt. Kinder, die sich manchmal von Hunden im Gesicht lecken lassen, sind besonders gefährdet.

Seit einigen Jahren werden wir nun auch von einer ganz gefährlichen Vogelkrankheit heimgesucht, die zuerst bei Papageien auftrat, nun aber auch bei Wellensittichen vorkommt. Früher war der Wellensittich ein in Deutschland ungemein seltener Vogel. Er wird jetzt aber in großen Mengen eingeführt, vermehrt sich rasch, und die hübschen, bunten, lebhaften Vögel sind überaus beliebt. Man möchte zwar die Freude an diesen niedlichen Tieren nicht stören, aber — man muß auch hier zur Vorsicht mahnen. Vogelbesitzer lassen sich mitunter das Futter von den Lippen abpicken oder küssen die Vögel sogar auf den Schnabel! Auf diese Weise kann natürlich eine Uebertragung außerordentlich leicht erfolgen. Am besten vermeidet man die Berührung der Tier vollkommen und reinigt die Käfige mit Vorsicht. Sobald ein Tier krank erscheint, sollte es der nächsten Untersuchungsstelle eingeschickt werden. Im übrigen wird so eine genaue Kontrolle der eingeführten Vögel vorgenommen, und auch andere Maßnahmen zur Verhütung der Krankheit sind in Vorbereitung.

Der Daumenlutscher

Jeder kennt ja wohl aus dem Struwwelpeter die Geschichte von Konrad, dem Daumenlutscher. Nun kann man nicht jedem Nuckelkind mit dem Daumenabschneiden drohen; daß diese dumme Angewohnheit dem Kleinkind zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr aber unbedingt abgewöhnt werden muß, ist ebenso sicher. Bringt das Fingerlutschen doch gerade in diesen Jahren erzieherische und gesundheitliche Gefahren mit sich. Sobald das Kind also aus dem Säuglingsalter hinaus ist, sehe man ihm streng „auf die Finger". Meist findet sich die Nuckelgewohnheit bei Kindern von reizbarer Schwäche des Nervensystems. Man erreicht eine Kräftigung, wenn man die Kinder anhält, nicht allen instinktmäßigen Neigungen nachzugehen. Für die Form und das Wachstum des Fingers ist das Lutschen abträglich, eine Entzündung von Fingerkuppe und Nagelbett ist nicht selten, ebenso kann die Kiefer- und Zahnbildung beeinträchtigt werden. Die Methode, dem Kinde das Lutschen abzugewöhnen, finden die Eltern am besten selber. Erfolge sind erreicht worden, in dem man dem Kinde lange Handschuhe überzieht, sie vielleicht an die Aermel annäht, damit sie nicht abgestreift werden können. Man kann auch den Lutschfinger mit einer bitterschmeckenden Tinktur bestreichen. Wenn es einem aber gelingt, durch Zureden und Vorhaltungen auf das Kind einzuwirken, dann wird das Daumenlutschen ganz sicher aufhören.

Der Kropf

In manchen Gegenden gilt eine leichte Vorwölbung am Halse als schön; ist die Verdickung am Halse aber auffallend groß, so spricht man von einem Kropf. Ganz allgemein gesagt, entsteht ein solcher Kropf durch eine Vergrößerung der Schilddrüse. Nun ist aber eine große Schilddrüse noch keineswegs das Zeichen einer Schilddrüsenkrankheit. Diese wichtige Drüse, die ihren Namen nach ihrem Sitz vor dem Schildknorpel des Kehlkopfes hat, kann nämlich eine beachtliche Größe gewinnen, ohne daß das eigentliche Drüsengewebe vermehrt ist. Nur wenn ein Teil des Kropfes unter das Brustbein ragt und dadurch raumbeengend wirkt, kann eine Gefahr bestehen; sonst ist eine derartige Halsgeschwulst mehr ein Schönheitsfehler als eine Krankheit.

Es ist nun schon seit langem bekannt, daß derartige Kröpfe hauptsächlich in Gebirgsgegenden auftreten, — in der Schweiz, in Oberbayern, in Steiermark —, während die Küstenbewohner kaum derartige Kröpfe aufweisen. Man brachte diese merkwürdige geographische Verteilung der Kropfträger zunächst mit der Zusammensetzung des Trinkwassers in Beziehung. Später erkannte man, daß ein gewisser Jodmangel im Boden und daher auch in der Nahrung zu Schilddrüsenvergrößerung führt. Daraufhin wurde in vielen Kropfgegenden eine Volksbehandlung des Kropfes eingeführt. Man gab den Schulkindern regelmäßig kleinste Jodmengen und fügte dem allen Teilen der Bevölkerung notwendigen Kochsalz einen geringen Zusatz von Jod bei. Eine mehr als zehnjährige Beobachtung hat gezeigt, daß auf diese Weise tatsächlich ein Rückgang der Kropfbildung eingetreten ist und eine Verkleinerung des Halsumfanges wurde in allen Kropfländern, wo diese Behandlung Eingang gefunden hatte, einwandfrei festgestellt.

Aber wie bei den meisten biologischen Veränderungen ist auch bei der Kropfbildung nicht eine einzige Ursache in Betracht zu ziehen. Neben dem Jodmangel scheint auch die Einwirkung gewisser radioaktiver Strahlungen einen Einfluß auszuüben, während andererseits auch die Auswirkung einer ererbten Anlage nicht ganz auszuschließen ist.

Als diese Untersuchungen, so interessant sie sind, haben nicht nur Geltung für die Kropfbildung, die ja meist harmlos ist, sondern auch für die eigentlichen Schilddrüsenkrankheiten. Diese sind dadurch ausgezeichnet, daß entweder zu wenig Drüsengewebe vorhanden ist und daher zu wenig Schilddrüsenhormon hervorgebracht wird, oder daß die Drüsenbildung überhand nimmt, und dann jene unangenehmen Zustände entstehen, die als Basedow-Krankheit bezeichnet werden. Auch bei der Basedow-Krankheit findet sich eine weiche Schwellung am Halse. Sie hat jedoch anderen Charakter als beim eigentlichen Kropf. Je mehr die biologischen Vorgänge der Schilddrüse aufgeklärt werden, um so eher lassen sich auch die Entstehungsursachen dieser ernsten Krankheit, die durch Herzklopfen, Zittern und gesteigerte Erregbarkeit ausgezeichnet ist, erkennen, und so dürfte auch die Erforschung der Wirkung radioaktiver Strahlungen größere Bedeutung gewinnen.

Dr. G. K.

Warzen

Warzen sind Schönheitsfehler, deren Ursprung noch immer nicht genügend aufgeklärt ist, so daß man keine Vorbeugungsmittel dagegen kennt. Da sie indessen verhältnismäßig selten geworden sind, ist anzunehmen, daß ihr Vorhandensein mit der Ernährung zusammenhängt; verbesserte Lebensweise, größte Hygiene, vernunftgemäße Ernährung tragen sicherlich dazu bei, die Warzen nach und nach auszurotten. Wenn sie in Gruppen auftraten, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß eine Funktionsstörung oder gar ein organisches Leiden vorliegt. In diesem Fall soll man nicht versäumen, den Arzt zu befragen. Handelt es sich indessen um einzelne Warzen, so dürfte sie der Laie erfolgreich bekämpfen, wenn er innerlich kohlensaure Magnesia einnimmt, um weitere Warzenbildung zu verhindern, und äußerlich die verschiedenen Mittel angewendet, die sich noch immer bewährt haben. Karbolsäure und rauchende Salpetersäure, vor allem der Höllensteinstift, sind geeignet, die Warzen auszubrennen; man betupft einen Zahnstocher aus Holz mit der Säure und bestreicht die Warze damit, am besten morgens und abends. Es gehört eine sichere Hand dazu, denn die Umgebung der Warze darf nicht damit in Berührung kommen. Durch häufiges Betupfen mit diesen scharfen Mitteln oder mit dem Höllensteinstift erreicht man es, daß die Warzen nach und nach verschwinden, die Reste können leicht abgeschabt werden. Man muß aber damit rechnen, daß sie nachwachsen und dementsprechend gründlich behandeln. Einfach ist ein altes Hausmittel: Man bestreicht die Warze mit Kreide und bindet sie mit einem weißen Seidenfaden ab. Sie schrumpft zusammen und fällt schließlich ab. Die moderne Medizin behandelt die Warze mit elektrischen Apparaten; sie erreicht auf schnellstem Wege, daß die Warze schmerzlos verschwindet, ohne Narben zu hinterlassen. Da die Gewebe in entsprechender Tiefe erfaßt werden, ist auch kaum mit einer Neubildung zu rechnen.

Die Brille — Mittel zur Leistungssteigerung

Der Mensch, der nicht im Besitz seiner vollen Sehkraft ist, wird immer im Nachteil gegenüber denjenigen sein, die im Besitz gesunder oder auch korrigierter Augen sind. Es gibt kaum einen Beruf, in dem man nicht höchste Sehleistung benötigt. Wenn diese nicht von Natur aus gegeben oder im Laufe der Jahre verloren ist, kann man sie durch ein Hilfsmittel, die Brille, wieder bekommen. Ein hoher Hundertsatz aller Menschen hat einen Augenfehler, doch ist dies meistenteils nur ein Bauchfehler und keine Krankheit. Vielfach wissen die Menschen selbst nicht, daß sie sehschlichtig sind.

Das Auge des Kurzsichtigen ist zu lang gebaut. Das Bild ferner Gegenstände liegt vor der Netzhaut, der Mattscheibe des Auges. Deutlich sieht er nur Dinge, die in der Nähe liegen. Es ist nun wichtig, daß der Kurzsichtige die Brille, die ihm die volle Sehschärfe für die Ferne wiedergibt, auch in der Nähe trägt, trotzdem er ohne Brille bequemer sieht, weil er nicht zu akkommodieren braucht. Der Akkommodationsmuskel soll aber leistungsfähig bleiben und nicht verkümmern.

Das übersichtige Auge ist zu kurz gebaut. Das scharfe Bild entsteht hinter der Netzhaut. In der Jugend kann der Uebersichtige dies allenfalls noch durch Akkomodation ausgleichen, doch besteht die Gefahr, daß sich ein Schielen entwickelt. Außerdem können Kopfschmerzen die Folge angespannter Augenmuskeln sein. Die richtige Brille trägt auch hier zur Leistungssteigerung bei.

Je älter der Mensch wird, desto weniger kann er sein Auge für die Nähe einstellen. Mit 45 Jahren macht sich dies störend bemerkbar, er braucht eine Lesebrille. Es sei denn, der Mensch war in der Jugend kurzsichtig.

Ein häufiger Fehler des Auges ist die Punktlosigkeit oder Astigmatismus. Das Auge kann nur Linien einer bestimmten Richtung deutlich wahrnehmen. Ein besonderes Glas gleicht auch diesen Fehler aus.

Die frühzeitige Behandlung und Beseitigung des Schielens ist keine rein kosmetische Behandlung, sondern sie ist wichtig, um das schielende Auge wieder zum Schakt heranzuziehen; denn oft wird das schielende Auge schwachsichtig.

Für manche Berufe, wie Schauspieler, ist eine Brille unmöglich. Die einzige Lösung ist dann ein Haftglas, das unter dem Augenlid getragen wird. Allerdings kann sich nicht jeder daran gewöhnen.

Es gibt noch viele Arten von medizinischen Brillen, um kranken Augen zu helfen. So für Schwachsichtige, Halbseitblinde usw.

Schutzbrillen aller Art sind nötig, um das Auge vor Schädigungen zu bewahren. Schutz vor ultravioletten Strahlen im Tageslicht ist kaum nötig, da in niederen Höhen wenige dieser Strahlen zu uns gelangen und außerdem nur wenige durch gewöhnliches Brillenglas hindurchgehen. Wohl aber ist es nötig, ein Schutzglas gegen zu grelles Licht zu tragen. Wichtig ist hierbei, daß das Glas alle Farben gleichmäßig dämpft und somit ein farbwertrichtiges Bild entsteht, und daß das Glas optisch einwandfrei ist. Wenn die Augen beim Arbeiten bei künstlichem Licht leicht ermüden, hilft ein Schutzglas gegen ultrarote Strahlen. Wenig bekannt sind Schutzbrillen gegen Regen für Motorradfahrer und Paddler.

Hohe Ansprüche sollten auch an das Brillengestell und die Güte des Glases gestellt werden. Das Beste ist gerade gut genug für das Auge. Der Brillenträger soll bei jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases deutlich sehen und so, gleich dem Normalsichtigen, die natürliche Beweglichkeit des Auges ausnutzen. Diesen Anforderungen genügen die punktuell abbildenden Brillengläser.

Durch die Brille kann also der sehschlichtigen Menschheit geholfen und das gesunde Auge geschützt werden. Doch muß die Anpassung der Brille von dem Fachmann vorgenommen werden.

Felix Puschendorf, Halle.

*

Interessante Ziffern: Einwohnerzahl Deutschlands: 63 180 619; Nach statistischen Untersuchungen durch Prof. Steiger davon sehschlichtig etwa 80 Prozent; Hiervon benutzen keine Sehhilfe, daher leistungsbehindert: 65 bis 70 Prozent; Von den Sehschlichtigen tragen Brillen also nur 10 bis 15 Prozent.

Hallische Optiker empfehlen sich

Dipl. Optiker Donecker
Halle/Saale
Hackebornstraße 1
(Am Hallmarkt)
Fernsprecher Nr. 29488

Brillen Kassel Photo
Inhaber: Optikermeister Ernst Kassel
Lieferant aller Kassen
Halle-S., Königstr. 86 - Ruf 34956

Kleemann
hilft den Augen, wenn sie nichts mehr taugen
Halle-S. Marktzwinger 3
Lieferant aller Krankenkassen

Ein halber Mensch ohne Brille
Gehen Sie deshalb recht bald zu
Richard Flemming
staatl. gepr. Optiker
Halle-S., Brüderstr. 16, am Markt (Fernspr. 25138).

Paul Mäder
Fachgeschäft für zeitgemäße Augenoptik
Lieferant für alle Krankenkassen
Gegründet 1902 Leipziger Str. 39

Optiker Siebecke
Spezialgeschäft für mod. Augenoptik
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Steinweg 25

Karl Menzel
Optikermeister
Fachgeschäft in Optik, Photo u. Kino
Lieferant aller Krankenkassen
Barfüßerstraße 4.

Adolf Gödeke
Optikermeister
Spezialgeschäft für Augenoptik
Lieferant sämtlicher Kassen
Rannischestr. 13 (neb. Café Hopfgarten)

Brillen Schaefer
staatl. geprüfter Optiker
Halle a. d. Saale
Große Steinstraße 29 a
Lieferant aller Kassen

Wenn die Augen versagen
Schneider befragen
Optische Anstalt
Inh.: H. Nehring, staatl. appr. Augenoptiker.
Gr. Ulrichstr. 43 - Gegr. 1881.

Brillen Schmidt
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 53

O. Jigenstein
Adolf-Hitler-Ring 9/10

Optiker O. Zander
Geiststr. 49
Fernruf 33210

Trothe-Optik
Inh. Dipl.-Optiker E. Norgall
Gr. Steinstr. 16 - Gegr. 1817

Zur Blutreinigung
den altbewährt, angenehm schmeckenden
Halleschen Reduktions-Tee
Paket 93 Pfennig
Auch bei längerer Anwendung unschädlich, ein vorzügliches Mittel gegen Pickel und sonstige Hautunreinigkeiten.
Waisenhaus-Apotheke
Halle/S. An der Waisenhausmauer 1

Inserieren bringt Gewinn!

* Gut beraten ist der Leser der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der HN studiert. *

Frühjahrskur mit bewährten Spezialpräparaten
Heinon Blutreinigungstee ½ Paket .. RM 0.60, 1/1 Paket .. RM 1.00
Heinon Blutreinigungspillen ..... RM 1.00
Uraelith gegen übermäßige Harnsäure ½ Flasche . RM 1.35, 1/1 Flasche . RM 2.50
Alliumpillen Hein, geruchlos. Knoblauchpräparat . . . 60 Stück RM 2.00
Mistelpillen Hein, geg. Arterienverkalkung, Stoffwechselstörung, Alterserscheinungen usw. . . 60 Stück RM 1.75
Viktoria-Apotheke Otto Hein, Halle-S., Gr. Steinstr. 32, Fernruf 21138 - Postversand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. /26. Mai * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 121 / Seite

Im Zeitraffer

Der Derbysieger Sturmvogel mit im Hoppegartener Jubiläums-Preis am Pfingstmontag zum ersten Male in diesem Jahre an die Oeffentlichkeit kommen. Zu seiner Unterstützung bietet das Gestüt Schlenderhan noch den fünfjährigen Blinzen auf.

*

Im Pariser Roland-Garros-Stadion fiel bei den Internationalen Französischen Tennismeisterschaften am Montag die Entscheidung im Männerdoppel. Borotra-Bernard und Hughes-Tuckey lieferten sich einen prächtigen Kampf. Nachdem jede Partei einen Satz gewonnen hatte, fiel im dritten Satz praktisch bereits die Entscheidung. Die Engländer führten hier schon mit 5:2, dann mußte jedoch der etwas nachlassende Tuckey mehrfach seinen Aufschlag abgeben und mit 6:2, 3:6, 9:7, 6:1 holten sich die Franzosen den Sieg. — In den Einzelspielen kamen Frl. Horn und Kai Lund weiter nach vorn. Letzterer spielte sich mit 6:1, 0:6, 6:3, 6:4 schwerer als erwartet über den Franzosen R. Bieillard in die dritte Runde, während Frl. Horn nach anfänglichem Widerstand der Französin Aubert schließlich überlegen war. Sie siegte 7:5, 6:0.

*

In seiner Form befindet sich bereits der Schweizer Sprinter Hänni, die stärkste Waffe der Eidgenossen bei den leichtathletischen Wettkämpfen der Olympischen Spiele in Berlin. Hänni durchlief in Bern 100 Meter in 10,5 Sekunden. Bei der gleichen Veranstaltung gewann der Franzose Noel das Diskuswerfen mit 47,75 Meter.

*

Dr. Saroß, Ungarns volkstümlichster Fußballspieler, wird im Länderkampf gegen Italien zu Pfingsten in Budapest nicht den Angriff führen, sondern auf dem Posten des Mittelläufers stehen, den er früher wiederholt mit großem Erfolge ausfüllte.

*

Bestham United beendete die Schweizer Gastspielreise mit einer Niederlage. Von der Meistermannschaft von Lausanne Sports wurden die Engländer mit 1:0 (0:0) Toren geschlagen.

Hallischer Fußball

Auf dem Favoritplatz stehen sich morgen, Mittwoch, nachmittags — wie bereits kurz gemeldet —, Favorit und Sportfreunde gegenüber, also ein Gauligavertreter und eine Elf der Kreisklasse. Aber — Favorit hat noch stets gerade gegen höherund höchstklassige Gegner schöne Spiele geliefert und oft genug bemerkenswerte Ergebnisse erzielt, und deshalb kann man diesem Spiel mit Spannung entgegensehen. Sportfreunde wollen die übliche Pfingstspiel-Besetzung stellen, während Favorit auf linksrechts und rechtsaußen junge Kräfte einsetzt.

Das ursprünglich auch für Mittwoch vereinbarte Spiel 96 — Borussia ist auf Donnerstag verlegt worden.

An Pfingstfeiertag sind bisher nur folgende Vereinbarungen bekanntgeworden:

1. Feiertag: VfB. Halle 96 — Sportfreunde,
2. Feiertag: Borussia — Favorit.

Vom hallischen Tennis

Die zweite Tennismannschaft des Tennis- und Hockey-Clubs Halle spielte am Sonntag in Wolfen ihr Pflichtspiel gegen Agfa-Wolfen und gewann mit 14:5 Punkten, 29:13 Sätzen und 221:168 Spielen.

Wittenberg lief Rekord!

Wiederholt hat die großartige 4mal 1500-m-Staffel des Kursächsischen SV. Wittenberg sich, vom Pech verfolgt, vergeblich bemüht, den bestehenden deutschen Rekord zu verbessern. Jetzt glückte ihr bei einer Veranstaltung in Wittenberg endlich der große Schlag. Die Mannschaft, in der Aufstellung Becker, Mertens, Böttcher, Spring, lief ein prächtiges Rennen und holte die neue Rekordzeit von 16:09,8 heraus. Der alte Rekord wurde um 16 Sekunden verbessert. Inhaber der bisherigen Bestleistung war der Sport-Club Charlottenburg, dessen Mannschaft Schmidt, Kohn, Sujatta, Böcher am 22. Juli 1929 in Breslau die für damalige Zeiten ausgezeichnete Zeit von 16:26 gelaufen war. Der Rekord der deutschen Nationalstaffel, aufgestellt am 30. August 1931 in Köln von der Mannschaft Wichmann, Schilgen, Schaumburg, Krause, steht auf 16:06.

Wissen Sie das Neueste vom Olympia?

Neben anderen Ehrengaben wird den Siegern bei den Olympischen Spielen auch ein Eichenbäumchen überreicht werden, das in der Heimat der Olympioniken angepflanzt werden soll. Die Bäume werden von einer Berliner Firma in einem Topf geliefert, der die Inschrift trägt: „Wachse zur Ehre des Sieges, rufe zu weiterer Tat!" Der bekannte kalifornische Schriftsteller und Sportler W. Henry hat in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Kalifornien dadurch endlich mit Eichenbäumen aufgeforstet werden wird . . .

*

An dem Schauturnen werden 6110 Personen von 7 Nationen teilnehmen. Am stärksten ist neben Deutschland, das 1200 Männer und 1900 Frauen stellt, Schweden mit 1400 Sportlern vertreten. Es folgt dann die Tschechoslowakei mit 1000 und in weitem Abstand Jugoslawien mit 182 Männern und 128 Frauen, während Finnland nur Frauen, und zwar 206, entsendet. Daneben sind noch Norwegen mit 54 und Dänemark mit 40 Teilnehmern gemeldet. Die Vorführungsmannschaften werden in einem Zeltlager bei Döberitz und in Berliner Schulen untergebracht und von der Wehrmacht betreut.

*

Bei dem Festspiel aber, das am Eröffnungstage der Olympischen Spiele am 1. August dargestellt wird, werden 12 000 Männer und Frauen und Jungen und Mädchen mitwirken.

Obwohl der offizielle Meldeschluß für die Teilnahme an den Olympischen Spielen erst für den 15. Juni festgesetzt ist, läßt sich doch heute schon eine ungefähre Uebersicht geben. Amerika hat mit 400 Teilnehmern die höchst zulässige Zahl angemeldet. Von den anderen Nationen liegen bisher folgende Meldungen vor: Schweiz 274, Italien 381, Oesterreich 335, Ungarn 333, Japan 235, Griechenland 20, Frankreich 257, Belgien 212 und Großbritannien 280. Die Nation mit der kleinsten Teilnehmerzahl wird voraussichtlich Kostarika mit einem Sportler sein, während aus Haiti und aus Monako neun erwartet werden.

*

Innerhalb des Olympischen Dorfes galt es einzurichten: 144 einzelne Wohnhäuser mit rund 1750 Zimmern für je zwei Personen, 144 Zimmer für je zwei Stewards des Norddeutschen Lloyd, die in jedem Haus zur Bedienung der Sportler zur Verfügung stehen, 42 Speiseräume in verschiedenen Größen und 42 elektrisch moderne Großküchen mit elektrischen Herden, Bratöfen, Grillapparaten usw. und dem sonstigen erforderlichen Tischgerät. Ein Haus für ärztliche Behandlung, 2 moderne Turnhallen, 1 großes Hallenschwimmbad mit Auskleide- und Massageräumen sowie Wannenbädern, 3 finnische Saunas, 3 Friseurstuben mit 23 Arbeitsplätzen, 1 Haus für den Kommandeur des Dorfes, 1 Besucherrestaurant für rund 500 Personen und 45 Zelthäuser für die Vertretungen der einzelnen Nationen.

Zur Ausstattung aller dieser Räumlichkeiten waren unter vielem anderen Gerät allein erforderlich: 22 verschiedene Arten von Stühlen und Hockern, insgesamt 10 793 Stück, ebensoviel verschiedene Arten von Tischen, zusammen 2500 Stück, 118 Schreibtische und Schreibmaschinentische, 3950 Bettstellen, 3789 Schränke, 650 Liegestühle, 3300 Meter Kokosläufer, 6000 Bouclélläufer.

Allerdings waren diese Zahlen nur für 3500 Sportler vorgesehen. Da die Anmeldungen erheblich gestiegen sind, muß das Olympische Dorf noch für weitere 750 Sportler und 60 Stewards erweitert werden. Daneben gilt es in unmittelbarer Nähe des Dorfes rund 1000 Mann deutsches Hilfspersonal unterzubringen, darunter allein 400 Kraftfahrer, welche den Verkehr zwischen dem Olympischen Dorf und den einzelnen Kampfstätten vermitteln sollen.

Am Sonntag, 10. Mai, betrug die Zahl der Besucher des Olympischen Dorfes 15 000, am darauffolgenden Sonntag aber 25 000.

59 Leichtathleten und Begleiter

Japans Athletik-Olympiamannschaft

Im Anschluß an die von Tokio durchgeführten Ausscheidungskämpfe wurde die japanische Olympiamannschaft für die Leichtathletik-Wettbewerbe der Olympischen Spiele in Berlin zusammengestellt. Anfang Juni werden 59 Athleten, darunter sechs Frauen, und die entsprechenden Begleiter die Ueberfahrt nach Europa antreten.

Schmeling in harter Arbeit

Das amerikanische Trainingslager Napanoch, in dem sich Max Schmeling auf seinen Kampf mit dem Neger Joe Louis vorbereitet, ist täglich von vielen Schaulustigen umlagert. Der Deutsche, der die bevorstehende Aufgabe keineswegs unterschätzt, hat sich ein Trainingspensum aufgestellt, wie es bisher kaum sein kann. Wohl kaum ist Schmeling mit solcher Gründlichkeit zu Werke gegangen wie diesmal. Zu seinen Sparringpartnern gehören einige der früheren Trainingsgefährten von Joe Louis, die täglich hart herangenommen werden. Amerikas Fachleute sind einig in der Meinung darüber, daß Schmeling, nach den Vorbereitungen zu urteilen, am 18. Juni in großer Form sein wird.

Als Anerkennung eine . . . Reise!

Der belgische Fußballsport hat in Länderspielen eine geraume Zeit nicht zur Zufriedenheit des Landes abgeschnitten. Es gab einige peinliche Niederlagen, so daß man sich in Brüssel schon mit Plänen für eine neue Organisation der Länderelf-Betreuung befaßte. Nun ist aber doch beinah „über Nacht" eine Wendung eingetreten. Belgien hat im Länderspiel gegen Holland ein 1:1 und gegen England sogar einen aufsehenerregenden 3:2-Erfolg buchen können. In Belgien haben diese Erfolge alle Fußballerzen begeistert. Auch der belgische Verband ist mit seiner Mannschaft sehr zufrieden und hat ihr als Anerkennung eine Reise in die Schweiz gewährt. Das Länderspiel gegen die Schweiz ist am Sonntag erledigt (1:1) und nun wird die Elf der „Roten Teufel" an den Vierwaldstätter See fahren, dann weiter ins Berner Oberland und zum Beschluß noch dem Genfer See einen Besuch abstatten. Knapp vor Pfingsten wird man wieder zu Hause sein, und sicher wird jeder der belgischen Spieler viele schöne Reise-Erinnerungen aus der Schweiz mit heimbringen. Der belgische Verband hatte übrigens den Spielern, die sonst bei großen Spielen nur eine Siegesprämie von 350 Franken bekommen, für das Unentschieden gegen Holland 750 Franken und für den Sieg über England gar 1350 Franken gewährt. Mit über 2000 Franken in der Tasche (soweit diese nicht schon ausgegeben sind) werden Belgiens Spieler sich in der Schweiz einen guten Tag machen können!

Zum Englischen Derby

Auf dem grünen Rasen der Rennbahn des kleinen Landstädtchens Epsom wird am Mittwoch das Rennen aller Rennen, das Englische Derby, gelaufen. Hunderttausende werden in Epsom sein, werden dem Kampf um das „Blaue Band" beiwohnen und den Derbytag feiern. Epsom Derby bedeutet ein riesiges, unvorstellbares Volksfest.

Die Geschichte des Englischen Derbys könnte nichts anderes als eine Wiedergabe der Entwicklung des modernen Rennsports von seinen Anfängen her sein. Bereits im Jahre 1780 wurde das erste Englische Derby gelaufen, und am Mittwoch wird der Kampf um das „Blaue Band" zum 157. Male entschieden.

Was die sportliche Seite des bevorstehenden Rennens angeht, hat man mit einer recht offenen Lage zu tun. Noch 28 Hengste sind bei der letzten Neugelderklärung stehengeblieben, und etwa 22 Bewerber dürften sich am 2400-Meter-Start einfinden. Die Lage schien zu Beginn des Jahres völlig undurchsichtig, da die nach Zweijährigenform aussichtsreichsten Pferde reichlich durcheinander liefen. Auch in England wird nicht in jedem Jahre ein Bahram gezogen! Nach seinem Siege in den „Two Thousand Guineas" über Mahmoud, Thankerton und Rhodes Scholar wurde der Fairway-Sohn Pay Up, den am Mittwoch R. Dick reitet, von den Wettern auf den Schild gehoben. Inzwischen ist der Hengst, der sich im Besitz von Lord Ribblesdale befindet, aber auch seiner Favoritenstellung von Taj Aber verdrängt worden, der sich der Steuerung durch den Championjockei Gordon Richards erfreuen darf. Dieser Dreijährige, ebenfalls ein Sohn von Fairway, trägt, ebenso wie Mahmoud (E. Smirke)

Jugend

beim Sport und Spiel! Kameradschaftliches Turn
in Luft und Sonne — unerläßlich für die körpe
Ertüchtigung des heranwachsenden Menschen!

Ebenso notwendig ist guter Lesestoff zur Bildung
Leitung des reifenden Geistes.

Seit jeher haben die „Hallischen Nachrichten" di
Bedürfnis Rechnung getragen. Ihre Beilage „Der ju
Mensch" bietet der heranwachsenden Generation
volle Anregungen und behandelt alle Fragen, di
sie von besonderem Interesse sind.

Doch nicht nur das!

Der übrige Teil der „Hallischen Nachrichten" b
eine Fülle des Wissenswerten aus allen Gebieten
für die Jugend. Mit Recht kann gesagt werden:

Auch die Jugend liest die „Hallischen Nachrich

und der Winterfavorit Bala Hissar (R. J. Jo
die Farben des Aga Khan an den Start. Vor
Wochen gewann Taj Aber die über Derbydistanz führ
Chester Vase so eindrucksvoll gegen Thankerton
Burns), daß er im Vorwettmarkt für das Derby
mehr zum Kurse von 11:2 zu haben ist. Der oben erwä
Pay Up notiert 6:1. Mit Interesse hätte man den Ers
von Flares entgegengesehen, der in den Newmar
Stakes überraschte. Es steht jetzt aber fest, daß der
der des amerikanischen Derbysiegers Omaha nicht
Eine gute Chance müßte der dem Franzosen Ma
Boussac gehörende Abjer (C. Elliott) haben, der
Oktober in Newmarket ein erstklassiges Feld im S
eines wirklichen Derbypferdes schlug. In diesem Z
lief Abjer nur in den Zweitausend Guineen, in
er unter 19 Pferden den sechsten Platz belegte. Ste
abzustützen ist der unlängst an den Herzog von Ma
verkaufte Franzose Bel Aethel, der übrigens auch
Rennung im Brauen Band von Deutschland besitzt.

Saint Cloud

1. R.: 1. Cloton (Johnstone), 2. Landari (Bridgla
3. Compiegne (Frebel). Tot.: Sieg 48, Platz 22, 21, 1
1. Meyen (Kuller), 2. Granada (Jennings), 3. Verette (
puti). Tot.: Sieg 56, Platz 31, 58, 3. R.: 1. Cafette (
(Gesson), 2. Tyr (Lyne), 3. Nellus (Rivaux). Tot.: S
32. 4. R.: 1. Saint Mihiel (Rabbe), 2. Faraud (Dufr
3. Routine (Duputi). Tot.: Sieg 95, Platz 43, 20, 3
1. Dominateur (Johnstone), 2. Bauteur (Willem
3. Gre Gre (Delaurie). Tot.: Sieg 14. Drei lie
6. R.: 1. Rafibus (Dufores), 2. Damier (Rochetti), 3. P
chenoir (Vollerou). Tot.: Sieg 85, Platz 20, 31, 7.
1. Mari Anis (Duputi), 2. El Ceiba (Nuffel), 3. Ul
fard (Johnstone). Tot.: Sieg 36, Platz 12, 11.

Voraussagen für Mittwoch, 27. Mai

Neuß: 1. Gratiola — Brutus. 2. Ostgote — Aub
3. Sendlig — Diplomat. 4. Fedeler — Perdita. 5. M
Fürst — Gnufemong. 6. Agnus — Freihafen. 7. Chi
— Lösegeld.

Le Tremblay: 1. Sweetlace — Tulipe. 2. Fitz
— Broiefort. 3. Le Partie — Mondicourt. 4. Bonfil
Love Call. 5. Salamine II — Miß Potiphar. 6. Zu
moi — Essendieras. 7. Smy — Royal Kidney.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung (am Freitag

Sportverein Borussia: Donnerstag: 1. Fußb
Elf gegen 96 (1/2 Uhr 96er Platz). Zwiß
Sansloucl am 1. Feiertag: Handball — Ka
(Pokal). 2. Feiertag: 1. und 2. Fußball-Ver
1. Handballelf gegen Favorit. Nach den Spie
Tanz im Saal bei freiem Eintritt.

Halle 96: Zu dem am Donnerstag 18,45 Uh
auf dem Zooplatz stattfindenden Fußballspie
gegen Borussia 1. Fußballelf haben nur
Mitglieder beider Vereine freien Zutritt,
mit ihren Beiträgen auf dem laufenden sind

Der gefoppte Jockei-Lehrling

Etwas „Zünftiges" und Anekdotisches zur Eröffnung der hallischen Rennzeit

Ein Jockei-Lehrling ist ein Lebewesen im Alter von 14 bis 20 Jahren, welches zu einem Trainer in die Lehre gegeben wird, damit dieser einen Jockei aus ihm mache.

Fünf Jahre dauert die Lehrzeit. Kurz ist das Leben und lang ist die Kunst. Mancher zeigt von vornherein Anlagen in körperlicher und geistiger Hinsicht. Mancher bleibt die doppelte Zahl Jahre in der Lehre sein und lernt es doch nie. Das Wort Meisterschaft ist zwar nur ein dreisilbiges Wort von 13 Buchstaben, aber mancher buchstabiert sein ganzes Leben daran.

Wenn so ein kleiner leichter Bursche beim Antritt der Lehre auf der Bildfläche erscheint und als „unser Karl" vorgestellt wird, so macht der Neuling gewöhnlich einen komischen Eindruck, zumal wenn die Eltern ihn, in völliger Verkennung seiner ersten Verwendung, mit großen Sporen, einer Reitpeitsche mit einem Pferdekopf und einer sogenannten Schockei-Mütze ausgestattet haben.

Mit dem Reiten ist es aber nicht so eilig! Erst muß die neue Kraft Dienst in der Küche tun, d. h. einholen gehen, fegen, zutragen und lernen, auf Wort zu gehorchen. Ehe „unser Karl" an ein Pferd kommt, hat es noch seine gute Weile. Ehe er dazu kommt, in der seidenen Rennjacke auf eines Vollblüters Rücken den Hoppegartener Einlauf hinunterzukanten, muß noch viel Wasser den Fließbach hinabfließen. Und ist es so weit, dann ist er auch sicher nicht mehr „unser Karl", sondern man hat für ihn einen schmissigen Spitznamen ausgesucht und er heißt nun der Jolly oder der Mano.l. Dann ist er aber auch schon in jeder Hinsicht in seinem Beruf im Bilde und leistet, wenigstens nach seiner Ansicht, in jeder Beziehung Bedeutendes, eine Beurteilung seiner selbst, die allerdings gewöhnlich nicht vom Trainer geteilt wird. Dann hat er oft schon eine Braut, oder glaubt wenigstens eine zu haben, und geht sonnabends zum Tanz. Dann schnackt er klug, wenn er ein paar Tage auf Urlaub geht und erzählt den staunend aufhorchenden Verwandten von den Pferden, die er betreut und die er in der Arbeit zu reiten pflegt.

So ein „Archibald" der Zukunft diente einst im ersten Lehrjahr beim Trainer eines großen Stalles. Seine Kollegen und die anderen Stallburschen hatten schon allerhand mit ihm angegeben, um ihn auf die Probe zu stellen, wie das so Brauch ist. Sie hatten für ihn einen gefüllten Wassereimer über der Tür befestigt, dessen Inhalt sich über ihn ergoß, als er das Zimmer betrat. Sie hatten ihm eine Schuhbürste unter das Bettuch gesteckt. Sie hatten die Aermel seines Sweaters zugenäht, so daß er in ihm gefangen war, als er ihn überstreifen wollte. Sogar Gespenster hatten sie in der Nacht erscheinen lassen, d. h. der Franz und der Harry hatten sich in ihre Bettlaken gehüllt und schrecklich stöhnend waren sie mit einer leuchtenden elektrischen Taschenlampe unter der Leinewand im Schlafsaal herumgetanzt, um dem Neuling das Fürchten zu lernen.

Aber der kleine Knirps hatte immer nur die Sache von der lustigen Seite genommen, hatte stets den Spaß erkannt und sie ausgelacht. Dadurch war er in der Achtung aller gestiegen. Der wird ein Jockei, war die allgemeine Meinung über ihn. Der muß bald aufs Pferd, der hat gute Nerven und Courage im Leibe. Der ist kein Muttersöhnchen. Der hat das Herz auf dem rechten Fleck und wird dem Stall Ehre einbringen, so sprachen sie. Nun galt es noch festzustellen, ob er auch sonst ein kluger Kerl sei.

Man erzählte ihm, daß ein jeder in der Nacht zum Dreikönigstag sein Geld verzehnfachen könne, wenn er es unter eine große Tanne vergraben und drei Tage in der Erde liegen lasse. Nach dieser Zeit würde bei dem Geldstück ein Betrag in der Höhe des Zehnfachen liegen. Der Lehrling fiel darauf hinein und hing gläubig an dem Munde des Erzählers. Ein blankes Fünfmarkstück wurde von ihm in der Nacht der Erde übergeben, da, wo vor dem Schlafsaal der Lehrling die große Tanne unweit der Turngeräte steht, wobei der harftstige Hemdenmatz sich einen tüchtigen Schnupfen zuzog. Seine Kameraden hatten den Vorgang wohl bemerkt und hatten sich beeilt, in der folgenden Nacht das Fünfmarkstück mit einem Fünfzigmarkschein zu umwickeln. Als nach Ablauf des dritten Tages vom Lehrling unter der Tanne statt des ursprünglichen Silberstückes ganze 55 Mark hervorgeholt wurden, konnte sein Erstaunen keine Grenzen mehr und die Freude über das unverhofft verdiente Geld überschritt alles Dagewesene. Daß der Schein ein außer Kurs gesetzter Inflationsschein war, dessen war er sich nicht bewußt und sollte er sich vorläufig auch nicht bewußt werden, denn nun trat der alte Snowey, der zweite Futtermeister des Stalles, der seinerzeit schon den berühmten Brahmaputra geyflegt hatte, in Erscheinung, nachdem er von dem ganzen Dreikönigsnachtzauber unterrichtet worden war.

Den mußt du behalten, mein Junge, riet er, indem er auf den Schein zeigte. Heb ihn auf. Das bringt mehr Glück, als ein in Fledermausleder gewickelter Glücksfensnig. Bei deinem ersten Ritt, den du erhältst, mußt du ihn in den Strumpf des rechten Fußes stecken. Das bringt Glück. Das wirkt auf Jahre hinaus. Das ist ein Talisman, ein sogenanntes Omelette, wobei zu bemerken ist, daß er ein Amulett meinte. Heb ihn auf, Kleiner, und reite nie ohne ihn, dann geht im Rennen das Glück mit dir...

Und nun kommt das Unfaßbare! Etwas wird Leser vielleicht gar nicht glauben wird. Aber kleinen Knirps von damals wurde wirklich ein Jo und der gewann sofort sein erstes Rennen, an er teilnahm. Auf das erste folgten viele andere heute ist er der Champion der Rennbahnen. Er der berühmtesten einer, und obwohl er jetzt genau weiß, daß man ihn damals genarrt hatte und der Schein wertlos ist, glaubt er an dessen Eigenschaften und steigt nie für ein Rennen aufs Pferd ohne ihn im rechten Stiefel zu haben, und da Geldschein im Laufe der Jahre nicht gerade wie standsfähiger wurde, hat er ihn vor kurzem Leder einnähen lassen.

Wollt ihr wissen, wer er ist, dann beobachtet Jockeis, die vor einem Rennen in den Fußraum kommen. Der, der etwas den rechten Fuß nachzie der ist es, und das kommt daher, weil das Leder, in das der Zauberschein eingenäht ist, ihn wenig beim Gehen behindert.

Der Frühling ist wieder ins Land gezogen. 1. Juni findet der erste Renntag in Halle statt. Schlag auf Schlag folgen die großen wertvollen Prüfungen auf den Rennbahnen des Landes.

Ihr werdet also bald Gelegenheit finden, eure Beobachtungen zu machen und werdet alsbald wissen, um wen es sich handelt . . .

Pfingstmontag Pferderennen

Am Pfingstmontag, 1. Juni, 15 Uhr, eröffnet der Sächsisch-Thüringische Rennverein in Halle seine diesjährigen Veranstaltungen. Das Programm ist außerordentlich abwechslungsreich, denn es werden fünf Flach- und drei Jagdrennen sowie ein lokales Rennen gelaufen. Die Rennungen sind sehr gut ausgefallen, so daß in allen Rennen mit guter Besetzung gerechnet werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0014

Zwangsarbeit bei den Sowjets

Furchtbare Zustände in den Zwangsarbeitslagern

b. Berlin, im Mai.

„Ueber das Schicksal der Zwangsarbeiter in der Sowjetunion sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Doch die Zustände, die in den Zwangsarbeitslagern herrschen, sind so grauenhaft, daß die meisten Menschen einfach nicht glauben können, daß so etwas im 20. Jahrhundert möglich ist." So heißt es in dem Vorwort zu einer Schrift „Zwangsarbeit in der Sowjetunion", die von Dr. Hermann Greife, Dozenten an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin, jetzt im Nibelungenverlag herausgegeben worden ist. Der Wert der Schrift beruht nicht zuletzt darin, daß sich alle Angaben auf authentisches, zumeist sogar regierungsamtliches Material aus der Sowjetunion stützen. Die Zwangsarbeit, wie sie von den Fronvögten der GPU in Rußland durchgeführt wird, ist ohne Zweifel die furchtbarste Kulturschande, die die abendländische Menschheit in diesen Zeiten erlebt, ja, die sie während vieler Jahrhunderte überhaupt erlebt hat. Es handelt sich in der Tat um nicht mehr und nicht weniger als die Wiedereinführung der Sklaverei. Die Schilderungen von dem Elend der Negersklaven in Nordamerika, für die das Buch „Onkel Toms Hütte" ein Dokument geworden ist, erscheinen fast harmlos im Vergleich zu den Zuständen, die in den Zwangsarbeitslagern im Norden Rußlands herrschen.

Drei Ziele verfolgt die Sowjetregierung mit ihren Maßnahmen, einmal die Ausrottung „unerwünschter Elemente", die unaufhaltsam ist und nicht wie Mord aussieht, zum andern die Ausbeutung der Arbeitskraft dieser Todgeweihten und schließlich die Schaffung eines abschreckenden Beispiels für die übrige Bevölkerung. Während man die Hungersnöte, denen im bolschewistischen Rußland Hunderttausende und Millionen zum Opfer gefallen sind, noch mit schlechter Organisation, unzureichendem Verkehr und böswilligem bürokratischem Schlendrian erklären könnte, mit Ursachen also, die nicht unbedingt auf eine Ausrottungsabsicht deuten, so handelt es sich bei dem System der Zwangsarbeit, das die GPU aufgezogen hat, um die bewußte, planmäßige Vernichtung ganzer Schichten.

Die Verbannten liefern als Waldarbeiter so billiges Holz, daß es zum Dumping auf dem Weltmarkt verwendet werden kann. Als Bauarbeiter errichten sie Kanäle, Straßen, Wasserwehre und andere Anlagen, die die Sowjetregierung hernach als Beweise des „sozialistischen Aufbaues" vorzeigt. „Trotz der ungeheuren Masse der Verbannten reicht dieses Menschenmaterial", so heißt es in der Schrift Dr. Greifes, „zur Verwirklichung der phantastischen Pläne der Sowjetregierung vielfach nicht aus, da die Verbannten infolge der in den Zwangsarbeitslagern herrschenden schrecklichen Lebensverhältnisse oft genau so schnell sterben, wie neues Menschenmaterial angeliefert wird. Aus diesem Grunde geht die Sowjetregierung von Zeit zu Zeit daran, wahre Menschenjagden zu veranstalten, um die Zwangsarbeitslager aufzufüllen. Dabei werden Menschen verhaftet und verschickt, die nicht einmal in den Augen der Sowjetregierung als „unerwünschtes Element" gelten könnten. Sie werden verhaftet, von ihren Angehörigen getrennt und nach den Zwangsarbeitslagern verschickt, wo sie der sichere Tod erwartet, nur weil die jüdischen Machthaber Arbeitskräfte brauchen, die billiger sind als tierische Arbeitskraft."

Mit der Zwangsarbeit suchen die Moskauer Gewalthaber auch ihre Minderheitenprobleme zu „lösen", die es angeblich in Sowjetrußland ja nicht gibt. Neben den politisch Mißliebigen sind in erster Linie Deutsche, Finnen, Ukrainer, Türken, Tataren, Armenier und Usbeken deportiert worden.

Die Zwangsarbeiter zerfallen in zwei Kategorien, die sogenannten administrativ Verbannten und die zu Konzentrationslagern Verurteilten. Im administrativen Wege werden gewöhnlich ganze Familien, meistens Bauern, verbannt. Sie werden z. B. im Norden in Baracken untergebracht und müssen arbeiten, um nicht zu verhungern. Ein direkter Zwang zur Arbeit besteht nicht. Auch können sie sich in der Umgebung frei bewegen, müssen sich aber an bestimmten Tagen zur Kontrolle bei der GPU melden. Von dieser relativen Freiheit haben sie aber nicht viel, da die Entlohnung ihrer Arbeit so gering ist, daß sie den ganzen Tag, meistens im Walde, arbeiten müssen.

Unvergleichlich schlimmer ist das Los der Insassen der Zwangsarbeitslager, die im Gegensatz zu den administrativ Verbannten unter fester Bewachung leben. In diese äußerlich homogene Menschenmasse bringen die Bolschewisten eine neue Gliederung hinein. Nach der Grundregel ihrer Politik „Teile und herrsche!" heben sie aus der Masse der Verbannten Gruppen heraus, die auf die übrigen Verbannten losgelassen werden. Dafür erhalten die ersteren eine bevorzugte Behandlung und Verpflegung. Die Bolschewisten verstehen es, diese Gliederung mit einem solchen Geschick durchzuführen, daß sie die Bewachung der großen Massen der Verbannten mit zahlenmäßig sehr geringen GPU-Mannschaften zu bewältigen in der Lage sind. Denn aus den ausgesuchten Verbannten, meistens kriminellen Elementen, bilden sie regelrechte Ueberwachungstruppen, die sogar mit Waffen ausgerüstet sind. Diese Bewachungsmannschaften sind rechtlich und materiell ganz anders gestellt als die übrigen Verbannten. Zwar sind auch sie Gefangene, d. h. sie dürfen den Verbannungsort nicht verlassen, doch können sie sich als Bewachungsmannschaften naturgemäß frei bewegen. Diese Truppen sind in besonderen Kasernen untergebracht, zum Teil sind sie militärisch eingekleidet und erhalten verhältnismäßig gute Lebensmittelrationen und Rauchtabak. Die „auverlässigen", d. h. meist kriminellen Elemente unter den Verbannten, werden auch zu anderen Aufsichts- und Verwaltungsposten verwandt. Sie sind als Magazinverwalter, Transportaufseher, Küchenchef usw. tätig. Sie alle genießen bevorzugte Verpflegung, müssen aber das geringste Versehen mit dem Leben bezahlen.

Der Weiß-Meer-Kanal, der das Weiße Meer mit dem Finnischen Meerbusen verbindet, ist durch Zwangsarbeiter gebaut worden. Der Rat der Volkskommissare stellte im August 1933 fest, daß die Arbeiten unter außergewöhnlich schwierigen geologischen und hydrologischen Verhältnissen durchgeführt wurden. „Das Klima ist außerordentlich rauh, der Winter lang und streng. Riesige Steinblöcke und Geröll bedecken den Boden, zahlreiche Stromschnellen und natürliche Wehre behindern den Wasserverkehr.

Ein Verbannter berichtet: „Jeder muß zwei Kubikmeter Felswand zerkleinern und mit der Karre wegbringen. Wir Anfänger mußten die halbe Norm ausführen, doch auch das konnten wir nicht schaffen, obwohl wir mit äußerster Anspannung arbeiteten. Mein Herz zitterte. Ein Sturm von Schimpfworten ging auf mich nieder." Ein anderer: „Achtzehn Stunden dauerte die Arbeit. Bis zum Bauch im Wasser stehend, schleppten die Menschen Steine. Das Wasser ist eiskalt. Die Arbeiter sind halberfroren, sie zittern... Nachts sind wir zur Arbeit im kalten Wasser gegangen. In der starken Strömung konnte man kaum stehen." Ein Sturm von Schimpfworten ging auf mich nieder. Das Fehlen aller technischen Hilfsmittel und die völlige Nichtachtung des menschlichen Lebens führten zu so häufigen Unfällen bei den Arbeiten, daß die Menschen wie im Kriege fielen. Jedes kleinste Versagen wird bestraft. Gewöhnlich kommen die Verbannten dann in den sogenannten Strafisolator, ein Gefängnis, dessen Insassen besonders hart angefaßt werden. Sie werden hier buchstäblich auf Hungerrationen gesetzt und auf jede erdenkliche Art gequält. In einem Bericht heißt es: „Einer erzählte mir, daß im Herbst 3000 Mann in einer Baracke untergebracht wurden. 75 davon hatten den Frühling erreicht, die anderen sind umgekommen."

Die Zahl der Zwangsarbeiter ist nicht genau zu ermitteln, doch kann, wie Dr. Greife ausführt, mit völliger Gewißheit festgestellt werden, daß Millionen in der Verbannung umgekommen sind und daß weitere Millionen in der Verbannung schmachten. Die Studienstelle der deutschen Rückkehrer aus der Sowjetunion gibt die Zahl der gegenwärtig Verbannten mit mindestens sechs Millionen an. Darunter befinden sich etwa 200 000 Deutsche.

Derartige Verhältnisse finden wir in dem bolschewistischen Rußland, daß manche Staatsmänner für würdig und geeignet halten, an der Sicherung des europäischen Friedens und der europäischen Zukunft mitzuarbeiten.

Dies und das

Jeder Einwohner hat ein Sparbuch. Aus dem Jahresbericht der Stadtsparkasse Wittenberg ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Sparbuch entfällt, und zwar mit dem recht hohen Durchschnittsbetrag von 358 RM.

*

Die Reise eines Lachses. Dem Zoologischen Museum in Oslo wurde dieser Tage aus Rußland ein Lachs zugesandt, der von einigen Jahren von der Museumsverwaltung mit einem kleinen Metallschildchen gekennzeichnet und dann im Stagerrad ausgesetzt worden war. Sowjetrussische Fischer haben diesen Lachs vor einigen Monaten in dem nordrussischen Fluß Byg gefangen, der in das Weiße Meer mündet. Der Fisch hat demnach eine Reise von respektabler Ausdehnung gemacht. Er hat rund 3000 Kilometer weit die norwegische Küste umschwommen und ist durch die Barentssee ins Weiße Meer gelangt, um von dort aus den Wyglluß hinaufzuschwimmen.

*

Das Mausoleum im Mond. Mr. Edward L. Hanna, einer der Direktoren der Cleveland Rocket Society, denkt noch nicht unbedingt aus Sterben, aber sein Testament hat er doch schon ausgesetzt. Man kann ja nie wissen, und besser, ist besser! Dieses Testament unterscheidet sich durch eine Bestimmung von allem, was man bisher von amerikanischen Testamenten je schon gehört hat. Mr. Hanna hat nämlich einen Betrag von 20 000 Dollar ausgesetzt mit der Maßgabe, daß von diesem Geld für ihn und seine Gattin auf dem Mond ein Mausoleum gebaut werden solle. Natürlich nicht gleich heute und auch noch nicht morgen, aber spätestens dann, wenn der regelmäßige Flugdienst zwischen Erde und Mond und umgekehrt einmal aufgenommen sein wird. Mr. Hanna ist unerschütterlich davon überzeugt, daß dies in absehbarer Zukunft der Fall sein wird. Aber wenn dieser Traum auch erst in 100 oder 200 Jahren Wirklichkeit werden sollte, so darf dadurch das Testament in keiner Weise beeinträchtigt werden. Dieser Amerikaner hat sich eben einmal in den Kopf gesetzt, nur auf dem Mond begraben zu werden, und da kann man eben nichts machen...

*

Der höchste Sopran der Welt. In Sidney ist in der achtzehnjährigen bisherigen Verkäuferin Nellie Sberlan ein Gesangswunder entdeckt worden, das die Musikwelt in das größte Erstaunen versetzt. Nellie hat, nach den Behauptungen der Fachleute in Sidney, den höchsten Sopran der Welt und einen phänomenalen Stimmbereich, der sich über drei und eine halbe Oktave erstreckt. Dabei kommt sie sogar noch einen Ton höher, als die meisten der Musikgleichsche bisher mit dem Prädikat „höchster Sopran der Welt" bedachte, zu Mozarts Zeit berühmte italienische Sopranistin Lucrezia Agujara. Vor Stimmsachverständigen und einem Halsspezialisten gab Nellie eine Probe ihres Könnens. Dabei wurden die Behauptungen bestätigt. Auch wurde die Leichtigkeit hervorgehoben, mit der die Stimme einsetzt und erklingt. Die Halsbildung erweckte die Bewunderung auch des Anatomen. Nellie Sberlan hat noch etwa drei Jahre Ausbildungszeit vor sich, ehe sie einen Angriff auf den Weltruhm unternehmen kann.

*

Ein Stromlinien-Hotel auf dem Elbrus. Ueber den Plan zur Errichtung eines „höchsten Hotels Europas" werden in Prag Einzelheiten bekannt. Danach soll mit einem Kostenaufwand von etwa ½ Millionen RM. auf dem 5629 Meter hohen Elbrus im Kaukasus ein „Stromlinien-Hotel" errichtet werden, das noch in diesem Sommer eröffnet werden soll. Die Anwendung der Grundsätze des Stromlinienbaues soll dabei erfolgen, um die Gewalt der schweren Stürme und Winde in dieser Höhe zu mildern. Alles Baumaterial wird zunächst bis Elbrus-Ort gebracht und von dort mit Hilfe von Ochsen das letzte Bergstück hinaufbefördert. Das Hotel wird gegwungen sein, recht teure Preise zu nehmen. Dafür soll es aber ein Luxushotel werden, das alle modernen Bequemlichkeiten bei einem Fassungsvermögen von 200 Gästen zum Ausweisen soll.

Baby-Pflege u. Wöchnerinn.-Artikel bei Gummi-Bieder

STADT-THEATER HALLE
Heute Dienstag, 20 bis gegen 22 Uhr
Schwarzarbeiter
Lustspiel von E. Nuß
Mittwoch, 20 bis geg. 23½
Peer Gynt
von Ibsen. Nachdichtung von Dietrich Eckart.
Zahlung der 9. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

LICHTSPIELE CT LICHTSPIELE
Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Der beste und schönste
Marlene Dietrich-Film seit Jahren!
Sehnsucht
Ein ganz großes, bezauberndes
Erlebnis!
Ein Film von Welt-Format
Schauburg
Ganz Halle lacht Tränen
über den fröhlichsten u. heitersten aller lustigen Filme!
Du kannst nicht treu sein
mit
Herm. Speelmans, Lucie Englisch, Joe Stöckel, Genia Nikolajewa
Die Jugend hat Zutritt!

Saalschloß
Schönstes Gartenlokal im Saaletal
Eine Erholungsstätte für die Hausfrauen!
Morgen Mittwoch fröhliche Kaffeestunde im Grünen
8 Uhr: Parkreunion
Zum Tanz Fritz Zschiesing, nachm. u. abends
auf Halles größter Freitanzdiele
2 Baldwins, akrobatisches Drunter und Drüber
Irene, Tanzkunst / Walter Schulz
Donnerstag, 28. Mai:
Hans Kunter-Bunt-Nachmittag
Leitung: Walter Schulz

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE
Ab morgen bringen wir den sensationellen Spionage- und Kriminal-Film
mit Carl Ludwig Diehl als polnischer Verschwörer und Agent
Sybille Schmitz als Agentin des Zaren
Die Leuchter des Kaisers
Ein spannender Film von geheimnisvollen Dokumenten, kühnen Männern und schönen Frauen!
In weiteren Hauptrollen: Friedl Czepa — Inge List — Max Gülstorff Anton Edthofer — Fritz Rasp u. a.
Regie: Karl Hartl.
Zwei Gegensätze prallen aufeinander. Eine Agentin des Zaren und ein polnischer Verschwörer. Der wechselvolle Kampf entbrennt um die Leuchter des Kaisers und um den Inhalt ihrer Geheimfächer.
Im Vorprogramm:
Kulturfilm. — Das Schicksal eines Falkenhorstes.
Wochenschau 4.00 6.15 8.30 — So 2.30 4.00 6.15 8.30
ROTA

UFA Alte Promenade
Der große Paramount-Film in deutscher Sprache!
Sein letztes Kommando
Ein Film von Seefahrt und guter Kameradschaft mit spannender und mitreißender Handlung.
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Die Jugend hat Zutritt.

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch 6¾ Uhr
FRÜHKONZERT
4 Uhr
Unterhaltungsmusik
8 Uhr
Wiener Walzer- und Operetten-Abend
Tanz-Einlag.

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 5

Wenn Sie anderwetto das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns!
Wir haben eine Riesenauswahl in Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen.
H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6–7

Frau Lünse, Graphologin, Lebensberatung, Halle, Torstr. 18.

Ausflugsfahrten 6-Sitzer, offen, auch geschlossen, Gelegenheiten noch frei Autoruf 319 17.

Inseriereen heißt interessieren!

AURORA - Omnibusse sind anerkannt gut u. beliebt
Zu Pfingsten 2- und 4-tägige Fahrten in den Schwarzwald mit Uebernachtung und Frühstück RM. 37.50 und RM. 50.-
Ferner: Jeden Sonnabend erstmal ab Pfingstsonnabend früh
8 Tage Erholung in Bad Jlmenau mit vollster Verpflegung (4 Mahlzeit.) im Erholungsheim Dr. Wiesel (Lesesaal, Billardzimm. usw.) wunderschön am Manebachtal gelegen in eigenem 14000 qm großen Park. Preis ohne Nebenkosten nur RM. 39.50
AURORA-Reiseverkehr Leipzig C 1, Albertstr. 34, Ruf 10836
Prospekte u. Anmeldung auch durch MER-Büros, Meßamt, Lloyd u. Hapag

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 27. Mai

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Vom Kochtiefenwunder.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Gorch Fock; Gedenkstunde
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer:
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagsmusik.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Alertel — von zwei bis drei!
15.00: Sendepause.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten
17.10: Von Spionen, Schmugglern und verschwundenen Schätzen.
17.40: Die Versorgung einer Großstadt mit elektrischem Licht.
18.00: Unterhaltungsmusik.
19.00: Der Kometl, Erzählung.
19.25: Hausmusik für Klavier und Harmonium.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Scharnhorst.
20.45: Unterhaltungskonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Schallplatten: Aus alter Herren Welt. Dazw. 22.40: Weltpolitischer Monatsbericht.

Deutschlandsender

Mittwoch, 27. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft; 6.10: Fröhliches Schallplattengeplärcher. Dazw. 7.00: Nachrichten.)
8.00: Sendepause.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Gorch Fock; Gedenkstunde.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Wir räumen auf . . .
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen, 13.00: Glückwünsche
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Alertel — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
15.40: Bruno Kowak liest seine Novelle „Der Sommerfrenzer".
16.00: Musik am Nachmittag; in der Pause 16.50: Die Ausbildung der Vollblutpferde.
17.50: Sport der Jugend: Wir bauen und unser Gleitflugzeug.
18.00: Kinderspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Aus Rich. Wagners Opern.
20.45: Stunde der jungen Nation.
21.15: Abendkonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Olympia-Funkdienst.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Heute Stadtschützenhaus, 20 Uhr
Symphoniekonzert
Mitteldeutsches Landes-Orchester
Leitung: Gerhard Hänecke / Klavier: Elsie Platt
Karten Mk. 0.75 — Abendkasse Mk. 1.50

Wintergarten
Groß. Saal Fernruf 338.0 Nur wenige Tage
Mittwoch, den 27. Mai:
Eröffnungs-Vorstellung der Deutschen Varieté-Bühne mit der Weltzauber-Revue Reclon
Varieté-Sensationen von Weltruf
Preise von 50 Pfg. bis RM 2.–
Anfang 8½ Uhr — Einlaß 7½ Uhr

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3.

Verloren Gefunden
Kater, schwarzweiß, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben Gröbl, Brunnenstr. 36, II.
C. K. I.
Landrain verlor. Abzugeben (6) Reilstraße 130.

Ruf 34304
Motorrad-Verleih „Süd", Steinweg 24
Fabrikneue Maschinen — führerscheinfrei
Günstige Leihbedingungen! (ffd

Es gibt nichts was sich nicht durch eine Kleinanzeige verkaufen ließe!

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch
Sommer-Ausgabe 1936
Wichtig und unentbehrlich!
Mit Zuganeschlüssen nach allen Richtungen
Flugverkehr
Kraftwagenverkehr
Ueberlandbahnen
Preis ermäßigt auf 40 Rpf.
Sie erhalten das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch in allen Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten, bei den Zeitungsboten der HN. in den Papier- und Buchhandlungen sowie in der Bahnhofs-Buchhandlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0015

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt

Herta Mahlig
Ernst Flohr

Leiter des Gaupressteamtes

Landsberger Str. 53 — Halle, 25. Mai 1936 — Leipziger Straße (Hotel Goldene Kugel)

Erich Fried
Gerda Fried
geb. Huth
Vermählte

Halle a. S., den 26. Mai 1936 — Kaiserplatz 20

Zuerst die Anzeigen lesen!
Denn das heißt immer: Gut und preiswert kaufen!

Statt Karten!

Am 19. Mai 1936 entschlief nach längerem Leiden meine liebe Mutter

Else, verw. Dr. Preßler

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Paul Preßler

Halle, Goethestr. 7, den 25. Mai 1936.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 27. Mai 1936, nachmittags 2 Uhr, von der Südriedhofskapelle in Leipzig aus statt.

Die vielen Beweise der Liebe, die unserer Mutter und Großmutter, Frau

Camilla Kersten

bei ihrem Heimgang dargebracht sind, haben uns tief bewegt.

Wir danken denen, die an unserer Trauer teilnahmen.

Die Hinterbliebenen

Halle a. S., Gut Ruscheshof und Rittergut Zscherben, den 26. Mai 1936.

Nach 12 Tagen schrecklichem, mit Geduld ertragenem Leiden ging heute unser liebes, gutes Muttchen, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Uebe
geb. Heinrich

im 73. Lebensjahre von uns. Sie folgte meinem unvergeßlichen Mann nach 2 Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefem Weh
Ww. Marg. Dietzel geb. Uebe
und Kinder.

Halle, Zietenstr. 36, den 25. Mai 1936.

Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 28. Mai, 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Verlobungsringe
echt Gold
Juweller
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12

Phrenologin
Martinstr. 28, I. t. am Leipz. Turm

Einzelne Untergestelle
zu Babykörben
Mk. 3.50
Himmelbettstangen
Mk. 0.85
Laubenbügel
Mk. 1.–
Korb-Lühr
Unt. Leipzigerstr. Ecke H. Märkerstraße

Bräutigam's Knoblauchsaft

ärztl. empf. bei: Arterienverkalkung, hoh. Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma chron., Bronchialkat., Lungenleiden, Darm- u. Magenstörung, Würmern, blutreinigend u. appetitanregend

½ Flasche 2.70 RM., ¼ Flasche 1.45 RM.
Knoblauchöl 1 Kaps. 1.55 RM. p. Schacht.
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien — Knobl.-Perlen 170 St. 96 Pfg.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8. ca.

Es ist schon so...
daß mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus

---

Zeitungs-Makulatur abzugeben **Hall. Nachrichten**

Zum Pfingstfest

Oberhemden (schon für 4.00)
Sporthemden (schon für 3.25)
Krawatten (schon für 0.80)
Socken (schon für 0.65)

und all die modischen Kleinigkeiten, die den Anzug festtäglich machen

kauft man gut bei

Weddy - Pönicke
Leipziger Str. 6

WEDDY-PÖNICKE A.G. WP HALLE

Werbt für Eure Zeitung!

Trauringe
in 333, 585, 750 und 900 gestempelt vorrätig
Kurt Weiß
Gr. Ulrichstr. 55 geg. W. F. Wollmer

Bis 25. Juni verreist
Dr. Strauch

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Das war der „Erste" —

gleich nach Tisch wurde er geschickt und dann kamen all die anderen Blumen, Kartengrüße und Geschenke in bunter Folge.

Ja, man merkt erst, wieviele Freunde und Bekannte man hat — und vor allem, an wieviele davon man gar nicht gedacht hätte — wenn die Verlobungs-Anzeige in den „Hallischen Nachrichten" erschienen ist. „Es ist doch eine fabelhafte Sache mit diesen „Familienanzeigen", meinte Fritz, „ohne sie wäre unser Lebensbund gleich durch die schiefen Blicke der „Vergessenen" getrübt worden. Dabei war die Anzeige so preiswert und Arbeit haben wir auch gespart.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Dr. Matthaes, Leipzig, 1 Tochter, Amtsgerichtsrat Dr. Haupt, Leipzig, 1 Sohn, Dipl.-Ing. J. F. Münke, Köthen, 1 Sohn und 1 Tochter, Studienassessor Kurt Lemke, Halberstadt, 1 Tochter.

Verlobt: Marie Dietze und Rudolf Buchmann, Kuckowehna/Saale, Charlotte Adlung und Otto Tempelhof, Burgdorner, Elisabeth Schwinge und Fritz Tetzner, Klostermansfeld.

Vermählt: Erich Jacob und Elly Heidenreich, Naumburg, Dr. Ed. Strauß und Li Rathmann, Naumburg, Hans Barthel und Johanna Böhme, Weißenfels, Dr. med. Rich. Hunger und Charlotte Krug, Zeitz, Rudolf von Holwede und Alle Müllerwohr, Aberfeldt, Unterbannführer Friedrich Wilhelm Hoffmann und Dr. jur. Dora Barczynski, Nordhausen/Hamburg.

Gestorben: Gastwirt Hermann Faltner, Bisen bei Delitzsch, Berta Knutsche geb. Pornack, Delitzsch, Gastwirt Otto Pieper, Kleinpaschleben bei Köthen, Zimmerpolier Friedrich Lopel, Quenstedt, Ida Haupt geb. Gerlach, Gröbzig, Witwe Lulie Jeder geb. Kindler, Merseiteröde, Georg Mruck, Leuna, Witwe Henriette Böhme geb. Heinrich, Merseburg, Drogeriebesitzer Georg Benneckenstein, Halberstadt, Kaufmann Eduard Liebeitz, Gisleben, Ratskellerwirt Theodor Richter, Freyburg (Unstr.), Oberkirchenrat Professor D. theol. Gerhard Hilbert, Leipzig.

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 27. Mai 1936.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Kräuterkartoffeln.

Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten. Von Fett und Mehl macht man eine Schwitze, die mit Würfelbrühe aufgefüllt wird. Man läßt die Kartoffeln in der Soße durchziehen, schmeckt mit Salz ab und gibt zuletzt die gewiegten Kräuter hinzu. Man kann auch irgendeine Beilage, Wurst oder Fleisch dazu geben.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen). Suppe nach Wahl, Sommergurken mit Hackbraten oder Hammelbraten und Salzkartoffeln.

Reife Gurken werden geschält, längs durchschnitten, vom Kernhaus befreit, nochmals gespalten und in fingerlange Stücke geschnitten. Diese trocknet man zwischen zwei Leinentüchern, da sie dann besser anbräunen. Die Stücke werden dann in offener Pfanne in heißem Fett angebraten, unter Zusatz von Salz, Paprikaflückchen und etwas Wasser garaschmort. Zuletzt bestäubelt man sie mit etwas Würze und richtet sie, mit ihrem Bratensatz zu dem Fleisch und Kartoffeln an.

Schnellgericht (für zwei Personen): Karotten mit Fleisch und Salzkartoffeln.

Die gut vorbereiteten Karotten werden in wenig Brühe mit Butter garaschdünstet, nach Geschmack gewürzt und mit Petersilie durchschwenkt angerichtet. Man nimmt Fleisch nach Belieben dazu. Die Dünstdauer der Karotten ist nur kurz, so daß man sie auch für ein Schnellgericht verwerten kann.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Vorlorene Eier in Tomatensoße und Spinat.

Die Eier werden nach Jedrecken der Schale vorsichtig in kochendes Essigwasser gegeben. Man läßt sie etwa 3 Minuten sieden und schreckt sie mit kaltem Wasser ab. Man gibt eine Tomatensoße darüber, die man zubereitet, indem man Tomaten von Schale und Kern befreit und durch ein Sieb treibt. Man fügt kräftige Fleischbrühe hinzu, ferner etwas geriebenen Hartkäse und einige Tropfen Zitronensaft. Nach Belieben würzt man mit etwas Pfeffer oder Paprikapulver. Man läßt die Soße einmal aufkochen. Spinat kocht man wie üblich.

Auch im Sommer
stets schnittfest und vorteilhaft als Brotbelag
Schweinskopf 72 ₰
in Gelee, zur Probe diese Woche 500 Gramm
Frische A.K.-Bratwurst 88 ₰
Schweinskopf . . . 35 ₰
Kuh-Euter . . 25 ₰
Schweine-Schnitzel 105 ₰
Speise-Oel . . 68 ₰
Speise-Quark 22 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Wandkarte
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute Übersicht, sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Gerber, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäftsst. u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Heiraten

Gebild. kath. Mädchen,
24 Jahre, 1,72, anschnl. Neuß., tüchtig im Haush., sucht pass. kathol. Herrn in sicherer Stellg. zw. Heir. kennen zu lernen. Ernstgem. Bildangeb. u. C. 8043 HN-Ulrichstr. *

Sorgen gehen aus dem Haus
wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens unser Ier Ob man kaufen oder verkaufen will ist einerlei! — Erfolg bringen die Kleinanzeigen

---

Farbige Oberhemden
neuester Modeschöpfung
preiswert bei **Blankenstein**
Obere Leipziger Straße 71

Eine Freundin hat mir gezeigt, wie man das macht. Die hat das bekannte BALATUM auf den Böden liegen, das Staub und Schmutz kaum annimmt und viel hygienischer ist als die Dielenböden mit ihren Ritzen. BALATUM putze ich erst mit einem nassen, dann mit einem trockenen Tuch über, und in Minuten - was hat das früher für eine Zeit gekostet! - ist der Boden wieder blitzblank.

Mein Mann freut sich jedesmal von neuem über das schöne Muster und ich spare, wie Sie sehen, eine Menge Zeit. BALATUM für ein Zimmer kostet nur ein paar Mark! Ich kann Ihnen nur sagen: Legen Sie auch

Balatum
FUSSBODENBELAG

Auslegeware, 200 cm breit
Reguläre Muster per Dm 1.35
Irreguläre Muster per Dm 1.20
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1

Jung. Mann,
29 Jahre, solid u. strebsam, wünschl. naturlieb. Mädel als Paddelkameradin, evtl. später Heirat. Angebote B. 7982 HN-Ulrichstraße. *

Witwe,
47 J. alt, sucht d. Bekanntsch. eines Herrn zw. Heirat. Angebote A. 7981 HN-Ulrichstr. *

Witwe,
47 J. alt, wünscht Herrn kennen zu lernen zw. Heir. Angebote U. 8038 HN-Ulrichstr. *

Witwe,
50 J., sucht Herrn für gemeinsame Spaziergänge bei Gefallen, Kaffe, Spar, Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote St. 691 HN-Steintor.

Für's Pfingstfest!

Weizenmehl	500 g	21, 23
Sultaninen	"	35, 40, 48
Mandeln, süß, groß	"	110, 130
Korinthen	"	46

Blaumohn auch gemahlen!

Frisch gerösteten **Kaffee** auf Wunsch gemahlen!	125 g	58
	"	60
	"	70
	"	75
	"	90

Bowlen-Weine, Maitrank
Alkoholfrei Apfelsäftmost, Kirschmost, Erdbeermost
Himbeersirup, Zitronensirup

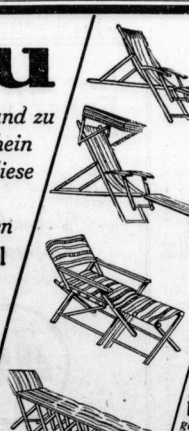
Louis Eisfeld
Inh. Herbert Mannsfeld
BRÜDERSTR. 15 • AM MARKT

Oft inserieren, heißt billig inserieren!

Eine angenehme
Pfingst-Reise
nur mit einem guten und dabei doch so billigen
Koffer
von der bekannten Kofferecke
Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40-41

Zu

Sommer und zu Sonnenschein gehören diese schönen, preiswerten **Gartenmöbel**



Liegestuhl mit Armlehne und Fußstütze . . . 4.85
Liegestühle ohne Armlehne, ohne Fußstütze . 2.65 3.60
Liegestühle mit breiter Armlehne u. Fußstütze, breiter mod. Streifenbezug . 6.30 8.40

Liegestühle mit Armlehne, Fußstütze und Sonnenverdeck 9.50
dieselben, jedoch breiter, mit modernem farbechten Streifenbezug 14.75

Sitz-Liegestuhl mit Fußstütze u. Armlehne. Sehr praktisch, neues Modell. Die Fußstütze dient als Hocker 17.—

Harmonika- oder Wochenendbett auf Gartengespannt, mit grauem Leinenbezug 11.40
dasselbe breiter u. stärkerem Untergestell 16.50

Sessel, bequeme Form, zusammenlegbar . 7.50 12.40
Klappstühle . . 5.50 9.—
Gartenbänke, zusammenlegbar, rund o. eckig 8.40 10.—
Gartentisch, zusammenlegbar . 11.65 22.15

Golfsessel, neue, sehr bequeme Form, mit breiter Armlehne . . 15.50 19.20
Passende Tische dazu, rund und eckig . . 10.50 16.25
Stühle, Sitz und Lehne hohl gebogen 11.25

Klappstühle feststehend, mit gestreiftem Leinenbezug . . . . 1.50 2.50 3.—
Klappstuhl, natur lackiert, hohlgebogener, bequemer Sitz 3.45

Rohrliegestühle mit verstellbarer Rückenlehne 16.50
mit vollem Rückengeflecht, mit Zeitungs- und Glashalter . . . 19.— 23.50
Matratzen dazu . . 11.50

Gartenschirme
Köperbezug, rot oder blau m. weißen Punkten, m. Knicker nach Sonne verstellbar
150 cm Durchm. 10.50
180 cm Durchm. 14.50

Garten- oder Balkon-Schirm, bunt gestreift. Bezug in schönen Farben
180 cm Durchm. 13.75 u. 16.50
200 cm Durchm. 17.50 u. 22.—

Balkonsessel mit Holzgestell, grün, rot od. dunkel lackiert, Eilhageflecht 14.50 15.75
Passende **Tische** dazu . . 14.50

Korbsessel aus Naturrohrgeflecht, wetterfest . . . . 11.— 12.50
Tisch, dazu passend . . 9.25 9.75
Hocker, dazu passend . . . 5.7 5

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605265/fragment/page=0016